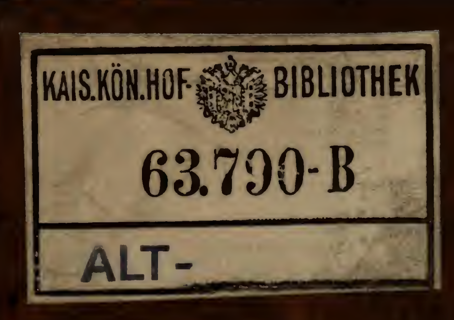
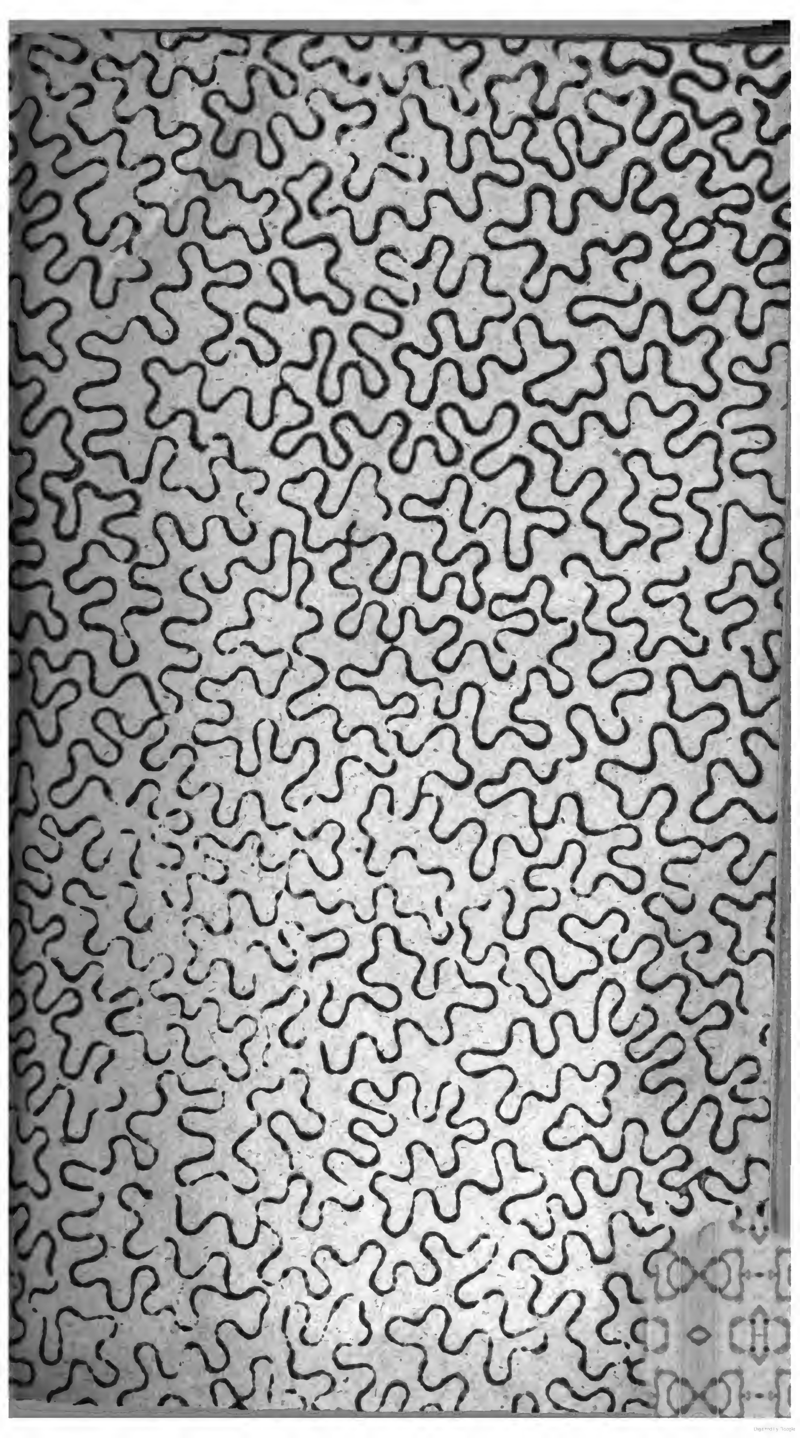
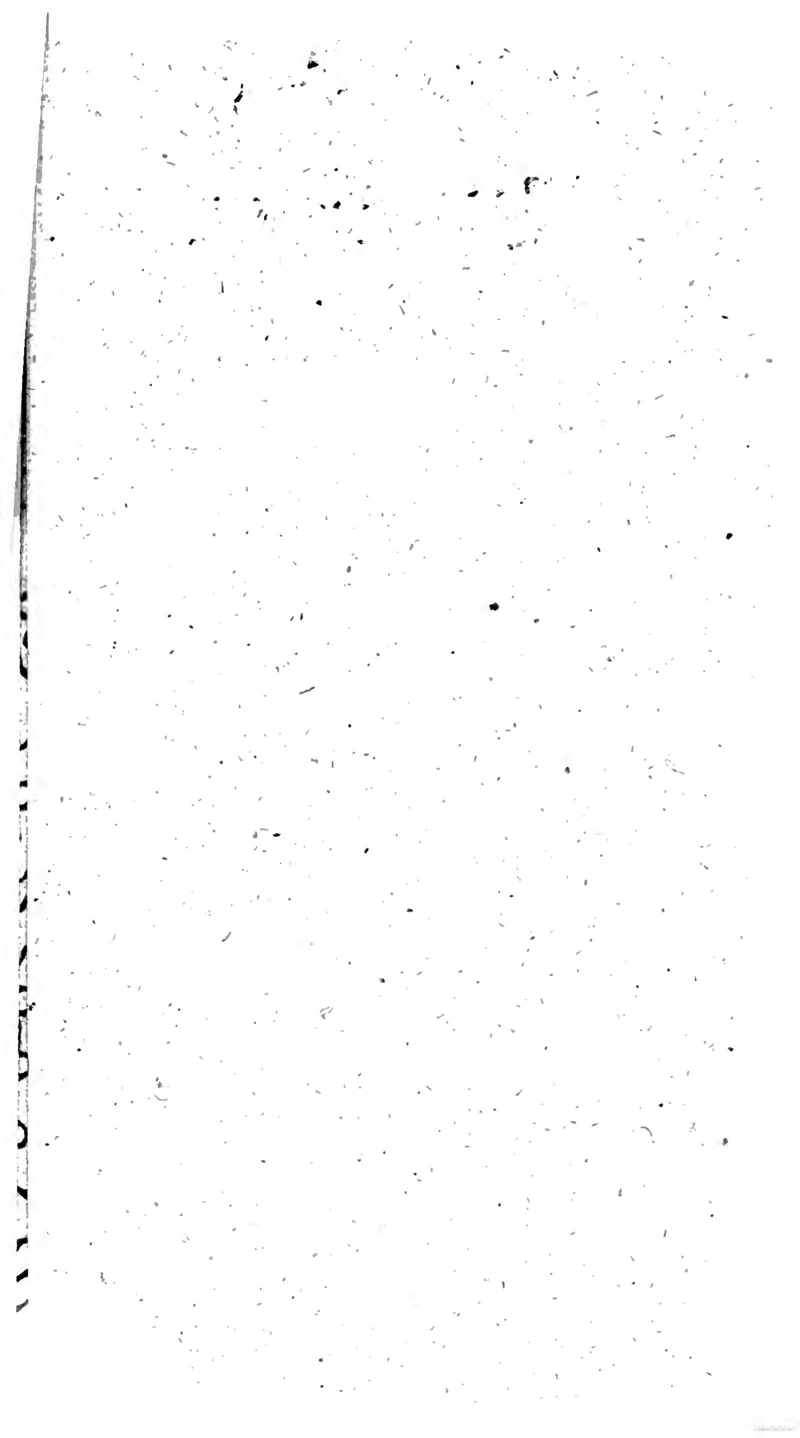

KAIS.KÖN.HOF-BIBLIOTHEK
63.790-B
ALT-





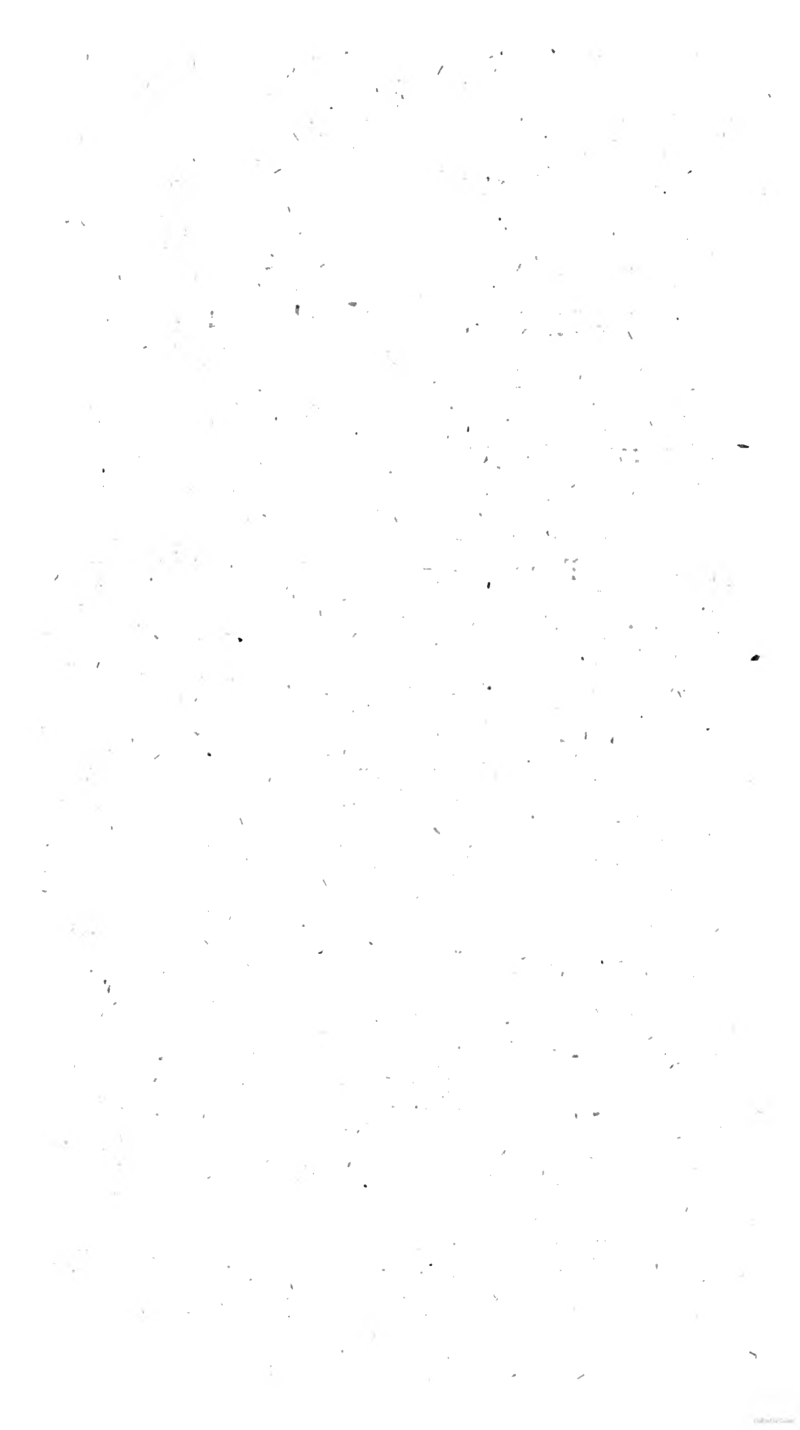


G. Fischer's
Beschreibung
typographischer
Seltenheiten
und
merkwürdiger Handschriften
nebst
Beyträgen
zur Erfindungsgeschichte
der
Buchdruckerkunst.

Fünfte Lieferung.

Mit Kupfern.

Nürnberg,
im Verlage der Ioh. Leonh. Sixt. Lechner'schen
Buchhandlung.
1804.



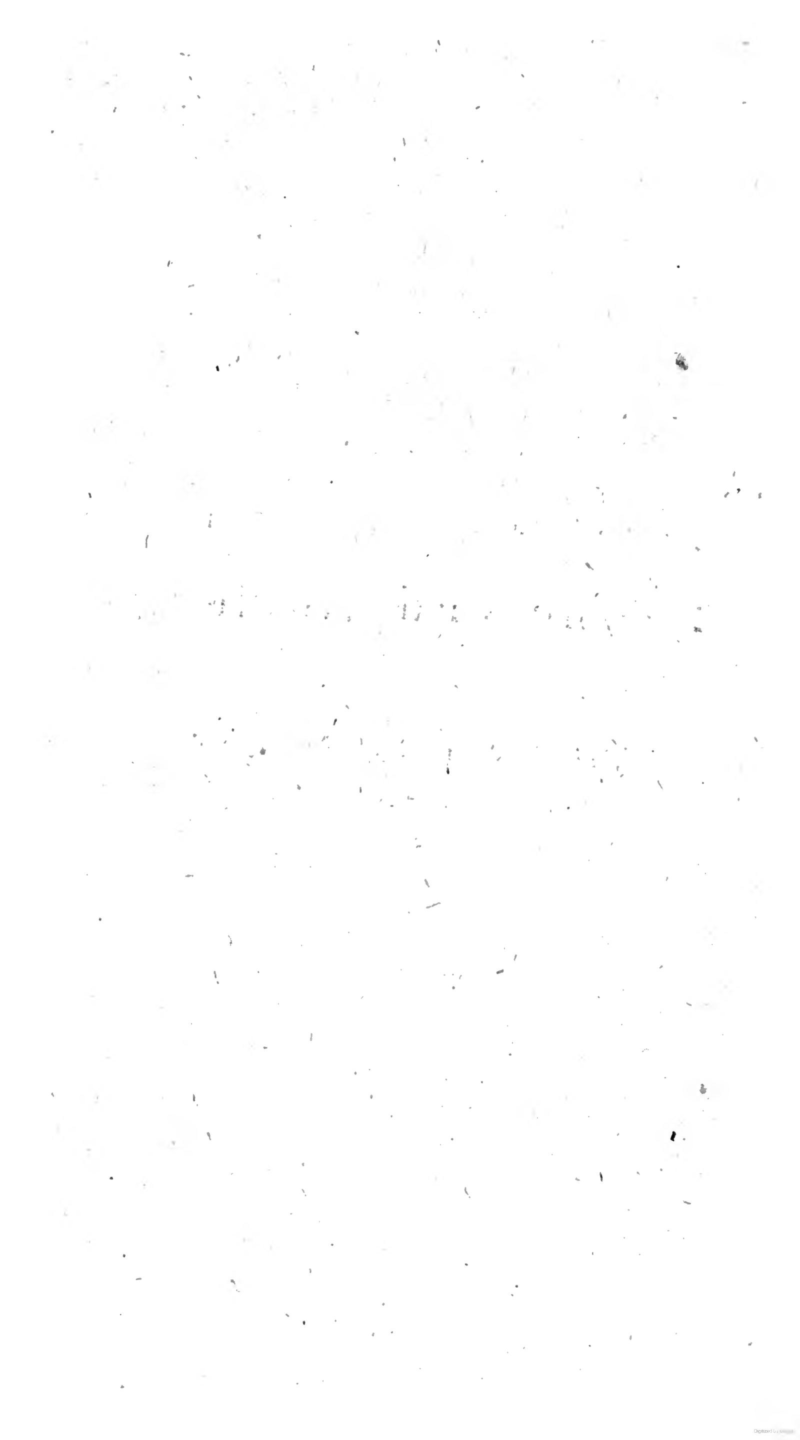
Unseren

grofsen Sprachforschern

Heyne und Adelung

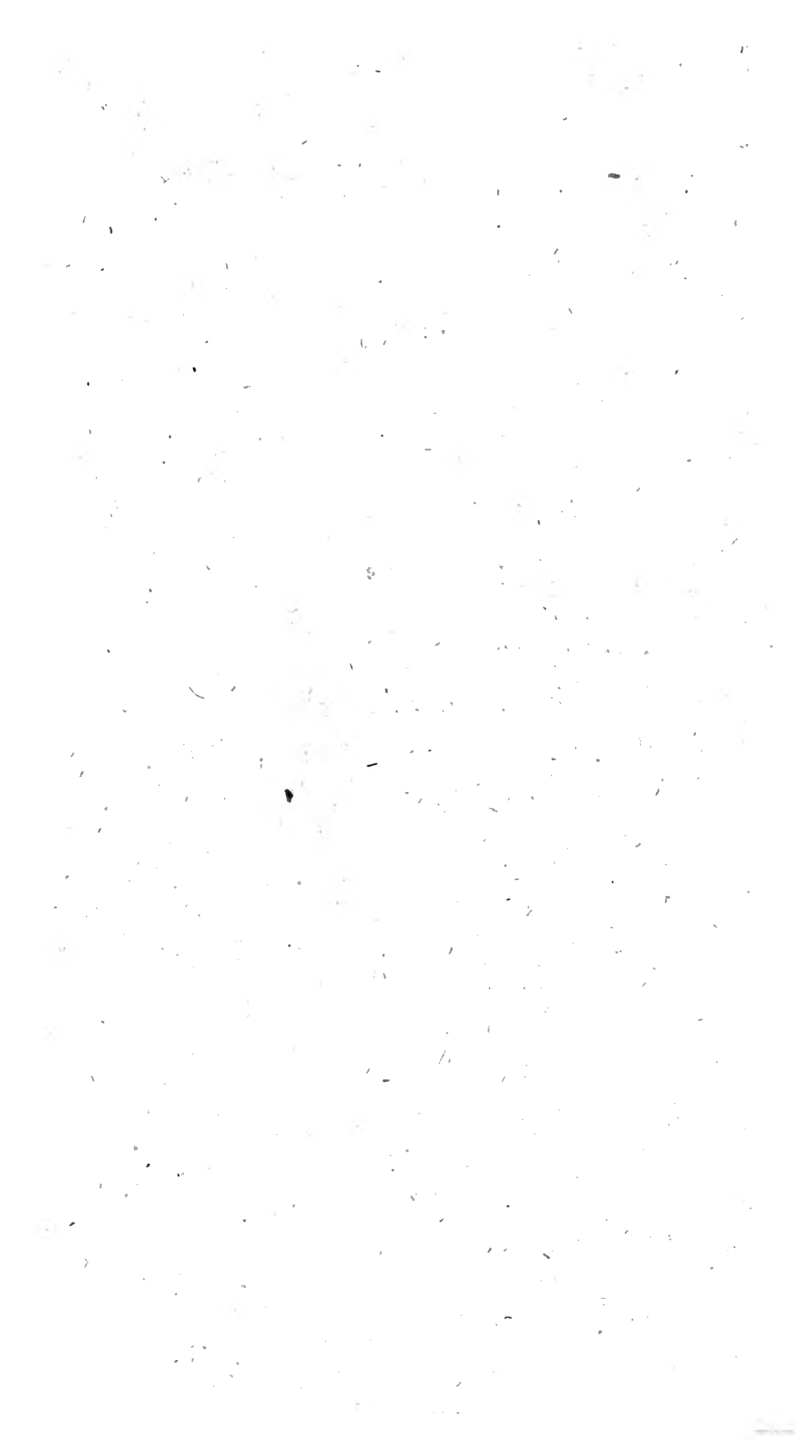
mit Hochachtung und Ergebenheit

gewidmet.



I.

Beiträge
zur Erfindungsgeschichte
der
Buchdruckerkunst.



6. De la Serna's.

Abhandlung über den Ursprung und den ersten Gebrauch der Signaturen in der Buchdruckerkunst.

Herr de la Serna Bibliothecar im Dyle-Departemente, hatte die Güte mir diese interefsante Abhandlung zuzusenden, welche meinen Lesern, da sie nicht in den Buchhandel kam, gewifs Freude machen wird. Sie erschien zu Brüssel unter dem Titel: Memoire sur l'origine et le premier usage des signatures et des chiffres dans l' art typographique mit der Aufschrift: Cupere — etiam in minimis vera scire; im Iahr 4 oder 1795. Die ganze Abhandlung, welche Herrn Carl von Hulthem gewidmet ist, zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste

Abschnitt bestimmt auf eine genauere Art, als man es bis jezt gethan hat, das Iahr, in welchem man zuerst Signaturen in der Buchdruckerkunst angewendet hat und welchem Künstler wir diese Erfindung verdanken. In dem zweiten Abschnitte wird man ähnliche Untersuchungen in Betreff der Ziffern lesen.

Erster Abschnitt.

Von den Signaturen.

Man nennt Signaturen oder Custoden das Zeichen, welches die Buchdrucker unten an die Seiten setzen, um das Einbinden zu erleichtern und die Ordnung der Lagen, welche die von ihnen gedruckten Werke ausmachen, kenntlich zu machen. Man wendet dazu die Buchstaben des Alphabets an, und wenn in dem Werke mehr Lagen sind, als es Buchstaben im Alphabete giebt, so verdoppelt und verviel-

vielfacht man die Anzahl der Buchstaben, so lange es nöthig ist, und in soweit es die Anzahl der Lagen erfordert. Da diese Signaturen zu den karakteristischen Kennzeichen gehören, welche mit zur Unterscheidung der alten, im fünfzehnten Jahrhunderte gedruckten Ausgaben beitragen, und uns in den Stand setzen, das Alter derjenigen Ausgaben, welche keine Jahrzahl haben, auf eine, sehr der Wahrheit nahekommende Weise bestimmen zu können, so darf man sich nicht wundern, wenn mehrere Bibliographen in ihren Werken davon besondre Meldung thun. In derselben Absicht, und vorzüglich wegen des Nutzens und der grofsen Vortheile, die man von denselben bei der Kenntnifs alter Drucke, die in der ersten Druckerperiode verfertigt sind, erwarten darf, habe ich mich entschlofsen in dieser besondern Abhandlung die Irrthümer zu rügen, welche verschiedene Bibliographen über den Ursprung der Signaturen begangen haben, und ich hoffe beweisen zu können, dafs alle, — ohne

selbst Herrn Marolles auszunehmen, welcher diesen Gegenstand mit der grösten Ausführlichkeit und Wahrheit in seinen Recherches sur l'origine et le premier usage des registres, des signatures etc. behandelt hat, welche im Esprit des journaux, Mai 1782, abgedruckt und in Paris 1783 in 8º aufs neue aufgelegt wurden, sich darin geirret haben; — daſs Iohann Koelhof von Lübeck, Drucker zu Cöln, der erste Künstler sei, welcher von Signaturen Gebrauch machte, indem er dieselben in dem zu Cöln im Iahre 1472 erschienenen Werke anwandte; von welcher Ausgabe, — deſsen seltene Exemplarien um so kostbarer sind, da sie den Beweiſs der ersten Anwendung der Signaturen in der Buchdruckerkunst liefern, — wir nachher eine Beschreibung geben werden; — daſs folglich alle Ausgaben mit Signaturen, welche wir von verschiedenen Typographen als vor 1472 erschienen angeführt finden, entweder eingebildet oder in der Iahrzahl ihrer Unterschrift falsch seien.

Meer-

Meermann; welcher immer bereit ist, alles, was nur direct oder indirect sein typographisches System zu Gunsten Harlems begünstigen kann, begierig aufzunehmen, hat nicht unterlassen alles anzuwenden, um den Signaturen eine sehr frühe Epoche zuzusichern, er bedurfte ihrer, um die Menge seiner Vermuthungen und ihrer Inconsequenzen zu unterstützen; er bedurfte ihrer, um beweisen zu können, daſs das falsche Datum von 1468 der Expositio S. Hieronymi in Symbolum welches zu Oxford in klein 4° gedruckt seyn soll, wahr sey; er muste behaupten, daſs dieses kleine Werk wirklich in dieser Stadt im Iahre 1468. gedruckt sei, weil ihm daran lag, das von R. Atkyns ersonnene Geschichtchen geltend zu machen, nämlich, daſs die Buchdruckerkunst, von einem gewiſsen Friedrich Corsellis, einem Druckergesellen in der angenommenen Preſse zu Harlem, nach England gebracht worden, sei. Dieser sei, gereizt durch die Herren Tournour und Caxton, welche in dieser Absicht

sicht von Heinrich VI. König von England, nach Harlem geschickt wurden, heimlich nach London gegangen, und habe dann in Oxford, wohin er ohne Begleitung geführt wurde, eine Druckerei errichtet. Aber wenn wir das lächerliche dieser Geschichte beiseite setzen, die wahrscheinlich von der Iuniusischen entstanden ist, die denn heut zu Tage beide für alte Weibermährchen gehalten werden, so ist es unbezweifelt gewiſs, daſs die Expositio S. Hieronymi in Symbolum von Oxford mit der Iahrzahl 1468, ohne Namen des Druckers, nur erst im Iahre 1478. daselbst zu Stande gebracht wurde; daſs man nur durch einen Druckfehler, der durch die Auslassung eines X in der Iahrzahl der Unterschrift veranlaſst wurde, daselbst M. CCCC. LXVIII. ſtatt M. CCCC. LXXVIII. lese, Man muſs daſselbe von dem Tondalus visioen in klein 4 sagen, welcher von Mathias van der Goes zu Antwerpen gedruckt wurde. Hier steht ebenfalls in der Unterschrift M. CCCC. LXXII. anstatt M.

CCCC.

CCCC. LXXXII; denn erst 1482. hat dieser Künstler zu Antwerpen zu drucken angefangen. Meermann wuſste wohl daſs dergleichen Druckfehler sich ziemlich häufig in mehrern Ausgaben des fünfzehnten Iahrhunderts fänden, *) weil er selbst diese Fehler in dem Decor puellarum, welcher von Niclas Ienson zu Venedig mit der falschen Iahrzahl 1461 gedruckt ist, und in Ptolomaei Cosmographia, welche von Dominico de Lapis, mit der Iahrzahl 1462 zu Bologna gedruckt ist, anerkennt; er sagt dies von mehrern andern alten Drucken, in welchen er versichert falsche Unterschriften entdeckt zu haben. — Plures eiusmodi falsas subscriptiones in libris veteribus detexerim.. (Man sehe seine Origines typogr. tom. 2. p. 241. in textu et in nota q.)

Es

*) So findet man einen ähnlichen Druckfehler in einem von Conrad Hist zu Speier gedruckten Werke, in dem Speculum sacerdotum steht M. CCCC. XLVI. statt XCVI.

Es würde in der That nicht schwer werden, eine ziemlich lange Liste von alten Drucken zu bilden, in welchen man Druckfehler in den Unterschriften finden würde; wir wollen uns begnügen, folgende anzuführen: Francisci Mataratii, de componendis versibus opusculum. Venetiis, per Erhard Raldolt. M. CCCC. LXVIII. statt M. CCCC. LXXVIII. in Fol. — Reformatorium vitae, morumque clericorum. Basileae, Michael furter. M. CCCC. XLIIII, anstatt M. CCCC. XCIIII. in 8°. — Libellus de modo confitendi. Antwerpiae, Ger. Leeu. M. CCCC, anstatt M. CCCC. XC. oder vielleicht M. CCCCC, in 8°. — Aeneae Sylvii, postea Pii II. Papae, epistolae. Coloniae Joh. Koelhof de Lubeck. M. CCCC. LXVIII, anstatt M. CCCC. LXXVIII. in Fol.

Aller dieser Thatsachen ungeachtet, der scharfsinnigen Beobachtungen mehrerer Typographen nicht zu gedenken, die die

Unächt-

Unächtheit der Iahrzahl des Oxforder Drucks bis zur Gewiſsheit dargethan haben, hat Herr Meermann diese Iahrzahl so schicklich gefunden, sein typographisches System zu begünstigen, daſs er, um dieselbe zu erhalten, in einen sehr groben Fehler fällt. Er läſst Maittaire sagen, daſs die Ausgabe von Gasparin's Briefen, die in Paris ohne Datum (wohl aber 1470) gedruckt ist, Signaturen habe. Gasp. Pergamensis epistolae, sagt er, Parisiis editae absque anni indicio, signaturas iam agnoscunt. vid. Maittaire tom 1, Annal. typogr. p. 293, edit. 2. illas vero iam a. 1470. prodiisse idem docuerat pag. 25. seq. S. Meermann Orig. typogr. tom. 2. p. 28. not. r.

Wenn man aber die Stelle Maittaire's, welche Meermann anführt, nachschlägt, so findet man, daſs Maittaire bestimmt das Gegentheil sagt; denn indem er in dem Texte die zehen Drucke ohne Iahrzahl anführt, welche in Paris von Ulrich Ge-

ring

ring und seinen Gehülfen verfertigt wurden, unter welchen sich auch gleich zu Anfange die genannte Ausgabe der Gasparinischen Briefe befindet, sagt Maittaire in der Anmerkung: Hi decem sequentes libri consuetis typographiae notis orbi. — Dieses bedeutet, wie ich glaube, daſs nicht allein diese Ausgaben ohne Signaturen, sondern auch ohne Seitenzahlen und Custoden seien.

Ich weiſs nicht, was Meermann zu dieser Verwechselung veranlaſst habe, wenn es nicht die Note unter Num. 2. ist, welche unmittelbar auf die angeführte Anmerkung folgt, in welcher Maittaire, nach dem Zeugniſse Bunemann's, von einer andern Ausgabe derselben Briefe spricht, welche Signaturen habe; aber die Bünemannsche Ausgabe ist gewiſs nicht von Gering und seinen Gehülfen zu Paris (1470) gedruckt; sie hat nicht wie diese den Namen des Druckorts, noch den Namen der Künstler; sie ist auch nicht in 4° was

was auch Bunemann davon sagen mag, sondern in Fol. Und um alle Ursachen zu zweifeln aus dem Wege zu räumen, werde ich hier eine Beschreibung von einem Exemplare entwerfen, was ich unter den Augen habe.

Gasparini Pergamensis epistolae. Absque anni, loci, vel typographi indicatione in Fol.

Dieser Band, welcher aus 53 Blättern besteht, ist mit runden Buchstaben und in langen Linien, deren 31 auf der vollständigen Seite sich befinden, ohne Seitenzahlen, und ohne Custoden, wohl aber mit Signaturen oder Blattzeichen gedruckt. Diese Signaturen stehen auf dem Rande, und haben eine dem Druck entgegengesetzte Richtung, indem dieselben mit den beiden letzten Linien, welche die Seite endigen, einen rechten Winkel machen.

Man findet zu Anfange ein bloses nicht bezeichnetes Blatt, deſsen recto weiſs ist,

und auf der Rückseite einen von Willhelm Fichet an I. Lapidanus oder de Lapierre, Prior der Sorbone enthält; dann folgt der Text, an deſsen Ende und auf dem fünften Blatte der Lage g, man die Unterschrift lieſst:

„Finit Gasparini pergamensis orato-
„ris clariſſimi suauissimarū epistolarū
„opus per Iohannem lapidanum sorbo-
„nensis scole priorē multis vigiliis ex
„corrupto integrum effectum. ingenio-
„sa arte impressoria in lucem redactum.

Nach dieser Beschreibung wird es leicht seyn den groſsen typographischen Unterschied zu bemerken, welcher zwischen dieser Ausgabe und dem Originale statt findet, welches von Gering und Compagnie zu Paris, im ersten Iahre ihrer Niederlassung in dieser Stadt gedruckt wurde. Das Original ist wirklich in 4° und nicht in Folio; es hat keine Signaturen, und am Ende folgende lateinische Verse zur Unterschrift,

schrift, welche den Namen des Druckorts und der Künstler enthalten.

Ut sol lumen sic doctrinam fundis in orbem
Musarum nutrix regia Parisius.
Hinc prope diuinam tu, quam Germania novit
Artem scribendi, suscipe promerita
Primos ecce libros, quos haec industria finxit
Francorum in terris, aedibus atque tuis.
Michael, Udalricus, Martinusque Magistri
Hos impresserunt, ac facient alios.

Mit Unrecht behauptet also Meermann, daſs die Signaturen schon von Pariser Druckern im Iahre 1470. angewandt worden seien, indem er das Ansehen Maittaire's ganz falsch zur Stütze seiner Aeuſserung anführt. Dieser Irrthum des Herrn Meermann ist schon von dem Verfaſser des Supplément à l'histoire de l'imprimerie, von Prosper Marchand S. 120. der Pariser Ausgabe von 1775, in 4°, und von P. Laire in seinem Specimen typographiae XV saeculi Romae 1778. in 8°. S. 9. Not. 7. nachgeschrieben worden. Dieses beweiſst

wie sehr die Fehler grofser Männer ansteckend sind, und wie gefährlich es ist, aufs Wort zu glauben.

Wir sehen bei verschiedenen Bibliographen noch Ausgaben mit Signaturen angeführt, welche ein früheres Datum als das Iahr 1472. haben; allein diese Ausgaben bestehen nur in der Einbildung, sie haben niemals existirt. Unter diese Anzahl gehört der Terentius, der nach Vermuthen von Anton Zarot im Iahr 1470 in Mailand gedruckt seyn soll, welchen Maittaire behauptet, in London in der Sammlung dee Grafen Pembrocke's gesehen zu haben; Ant. Zarot hat erst im Iahre 1476. von Signaturen Gebrauch gemacht, und das Exemplar, welches Maittaire in London sah, war augenscheinlich die Ausgabe von M. CCCC. LXXXI, von welchem ein Betrüger die letzten beiden Ziffern, wegradirt hatte. Man muſs dasselbe sagen von Barthol. Anglicus, de proprietatibus rerum, welchen Maittaire anführt, als

sei

sei er 1470. von F. Koelhof von Lübeck in Cöln gedruckt, nach einem Exemplare, das sich in der Bibliotheck des Herrn Harley, Graf von Oxford befindet; denn dasselbe Exemplar ist später von Meermann untersucht worden, welcher es als die Ausgabe von 1483. erkannt hat, deren letzte Ziffern der Iahrzahl durch eine ähnliche Betrügerei radirt waren. *) Die Legenda Sanctorum, welche von de Bure dem jüngern in seiner Bibliographie instructive, num. 4619, als ein von Conrad Winters von Homburg im Iahre 1470. gedrucktes Buch anführt, nach einem Exemplare welches in Graignat's Sammlung sich fand, liefert uns ein ähnliches Beispiel von Betrügerei. Herr de Bure selbst bemerkte, indem er den Catalog dieser Sammlung machte, dafs man die letzte Ziffer der Iahrzahl in der Unterschrift, wegradirt hatte, welche sehr wahrscheinlich so hiefs: M. CCCC. LXXX. Diese Beispiele sind übrigens

*) Meermann Orig. typogr. tom. I. p. 59. not. k.

rigens nur zu gemein, und man hat sich nicht blos begnügt, einige Ziffern der Iahrzahl wegzuradiren, etwas, was sehr leicht zu machen ist, sondern geschickte Schönschreiber haben selbst von ihrer Geschicklichkeit den Nutzen zu ziehen gesucht, daſs sie Ausgaben ohne Iahrzahl ganze Unterschriften beifügten, welche den Druck so genau nachgemahlt enthielten, daſs sie auf den ersten Anblick auch das aufmerksamste Auge täuschten; von dieser Art war das Buch Helwici de exemplis et similitudinibus rerum, welches Meermann in einer öffentlichen Versteigerung, um 205 holländische Gulden kaufen lies; die mit der Hand eines geschickten Schönschreibers nachgemachte Unterschrift, versicherte, daſs es im Kloster Soubiac im Iahre 1464 gedruckt sei. *)

Es würde unnütz seyn, uns länger mit der Aufzählung mehrerer alter Ausgaben dieser Art aufzuhalten, wovon mehrere Biblio-

*) Meermann Orig. typogr. tom. 2. pag. 17.

Bibliographen Nachricht geben; es ist genug, wenn wir behaupten, daſs alle diejenigen, die man hat älter machen wollen, um den Signaturen eine frühere Epoche als 1472. anzuweisen, in der Iahrzahl ihrer Unterschriften, entweder erdichtet, oder durch eine geschickte Hand verfälscht sind. Wir müſsen jedoch den berühmten Mammotrectus davon ausnehmen, welcher zu Münster in Argow von Helyas d'Helye*), Canonicus der Kirche dieser Stadt mit der Iahrzahl 1470 gedruckt wurde.

Martin Georg Christgau hat uns eine sehr intereſsante Abhandlung über dieses Werk geliefert; sie hat den Titel: Commentatio historico litteraria de Mammotrecto, statum rei litterariae circa inventae typographiae tempora illustrante Francofurti ad Viadram, 1740, in 4°.

Der Verfaſser des Mammotrectus hieſs Iohann Marchesinus, ein Mönch des Francisca-

*) Er unterzeichnet sich Helyas Helye alias de Iouffen.

ciscaner Ordens, gebürtig von Reggio, dem Vaterlande Ariost's; er endigte das Werk, welches er zum Besten der weniger aufgeklärten Geistlichen entwarf, im Iahre 1466.

Diejenigen, welche dieses Buch für ein Wörterbuch der Bibel angesehen haben, haben sich sehr betrogen; selbst die alphabetische Ordnung ist darin nicht einmal beobachtet; ich will den Leser mit den Abschnitten dieses Werks, und der Ordnung in welcher dieselben in einer Ausgabe von Venedig von 1476. stehen, etwas näher bekannt machen: 1.) eine Erklärung der Worte und Sätze der Bibel und der Vorreden des h. Hieronymus, nach der Ordnung der Bücher, vom ersten Buche Mosis bis zur Offenbahrung Iohannis; 2.) zwei kleine Abhandlungen über Rechtschreibung und Accente; 3.) eine kurze Erklärung der Monathe, Feste und Priesterkleider der Hebräer, der Prophezeihungen, der Namen Gottes, der Ausleger, der Uibersetzung, über den Werth und die Ausdehnung der heiligen

heiligen Schrift, der vier Synoden u. s. w. 4.) eine Erklärung der Wörter und Kunstwörter in den Kirchengesängen, Responsorien, Hymnen, Homilien, Legenden und andern Stücken, welche man in den Liturgien der Kirche findet; 5.) das Ganze endet sich mit einer Erklärung der Regel des heiligen Franciscus.

Diese Ausgabe, ich gestehe es, ist die Hauptstütze, und die einzige gegründete Ursache, deren sich diejenigen bedienen, welche die Erfindung und den Ursprung der Signaturen bis zum Iahre 1470 hinauf setzen; allein Herr Marolles hat schon gezeigt, in seinen, schon vorher augeführten, Untersuchungen, daſs diese Ausgabe, des deutlichen Datum's seiner Unterschrift ungeachtet, nicht vom Iahre 1470. sei.

Und in der That ist es sehr leicht zu begreifen, daſs Helias Helie von Laufen, Canonicus der Kirche zu Münster in Argow, bei dem Wiederabdrucke dieses Werks nach der ersten Ausgabe, welche der berühmte

rühmte Peter Schöffer zu Mainz im Iahre 1470. druckte, unter andern Sätzen der Unterschrift, auch diejenigen nahm und copirte, welche die Iahrzahl seines Druckes enthalten; —

Man weiſs, daſs die ältern Drucker sehr oft einander, die Epigrammen sowohl als die Unterschriften, copirten, und dieselben sich zueigneten, indem sie zuweilen nur den Namen des Ort's und des Druckers änderten. So eignete sich Leonard von Basel das lateinische Epigramm Bartholomaei von Cremona zu, indem er nur zwei Worte im Verse änderte.

> Candida perpetuae non deerit fama Cremonae
> Phidiacum hinc superat Bartholomaeus ebur.

welche er so wieder abdruckte:

> Candida perpetuae non deerit fama Basileae
> Phidiacum hinc superat Leonhardus ebur.

Es hat deren selbst gegeben, die aus Unwissenheit oder Ungeschicklichkeit, in ihren Abdrücken von Wort zu Wort, das

dem

dem Originale eigene und charakteristische Epigramm, ohne das geringste, selbst den Namen des Künstlers nicht, welcher es zuerst gedruckt hatte, zu ändern.

Man findet in dem Supplement à l'histoire de l'imprimerie de Prosper Marchand S. 119. der Ausgabe von 1775, ein sehr auffallendes Beispiel der dummen Einfalt der damaligen Copisten: der Verfaſser versichert daselbst, in der Bibliotheck St. Martin-des-Champs zu Paris eine Handschrift auf Papier gesehen zu haben, welche von einer gedruckten Ausgabe copirt war. Am Ende derselben hatte der Copist ganz einfältig die Unterschrift des gedruckten Exemplars abgeschrieben, welche so lautete: M. T. C. de officiis, de amicitia, de senectute. Libri finiunt feliciter impressi Parisius, in vico Sancti Iacobi sub intersignio follis viridis prope predicatores, anno M. CCCC. LXX. vij mensis augusti.

Der

Der Canonicus von Münster in Argow, war gewiſs feiner als dieser Copist, denn indem er den Mammotrectus nach Schöffer's Ausgabe wieder abdrückte, so hat er nur einige Worte der Unterschrift gestohlen, und um seinen Betrug beſser zu decken, hat er die Vorsicht gebraucht, die Iahrzahl beizubehalten. Wir glauben dem Leser ein Vergnügen zu machen, wenn wir hier die Unterschriften beider Ausgaben anführen, damit er mit desto gröſserer Leichtigkeit den Vergleich machen und den Betrug selbst bemerken könne.

Mainzer Ausgabe.	Münsterische Ausgabe.
Explicit Mãmetractus arte imprimẽdi seu caracterizandi absqȝ calami exaracõne sic effigiatus. Et ad eusebiã dei industrie per Petrũ Schoiffer de Gernszheim anno dñice incarnacõis M. CCCC. LXX. in vigilia martini.	Explicit Mamotrectus sive primicereus arte imprimendi seu caractezandi per me Helyam helye alias de Llouffen canonicum Ecclesie uille Beronensis in pago Ergowie site absqȝ calami: exaracione Vigilia sancti Martini Episcopi

Episcopi sub anno ab incarnacione domini. Millesimo quadringentesimo septuagesimo. Deo laus et gloria per infinita secula seculorum. Amen.

Man liefst sowohl in der Ausgabe von Münster, wie in der Mainzer, die Worte arte imprimendi, seu caracterizandi absque calami exaracione; man liefst in der einem wie in der andern, dafs sie 1470, vigilia Martini, die Prefse verlafsen haben. Ist es denn wahrscheinlich dafs Peter Schöffer zu Mainz auf der einen Seite und Helias Helie zu Münster in Argau auf der andern, wenn man voraussetzt, sie hätten dieses Werk zu einer und derselben Zeit unter die Prefse gebracht; ist es wahrscheinlich, sage ich, dafs alle beide gerade am Vorabende des H. Martins endigen konnten? Wenn aber dieser merkwürdige Umstand uns die Falschheit der in der Münsterschen Ausgabe

be angegebenen Iahrzahl beweifst, so giebt es jedoch auch eine andere Ursache, die uns beweifst, dafs diese Iahrzahl gewifs von der Peter Schöfferschen Ausgabe abgeschrieben ist; diese Ursache entspringt aus dem Gebrauche der Signaturen.

Wir haben in der That zwei Ausgaben von Roderici speculum vitae humanae, die zu Münster in Argow von eben dem Künstler, Canonicus Helias Helie in den Iahren 1472. und 1473. gedruckt sind. In beiden Ausgaben fehlen in der einen wie in der andern Signaturen, Ziffern, Custoden und sogar das Register, dessen Gebrauch in der Buchdruckerkunst schon im Iahre 1469. bekannt war. Wenn es also wahr wäre, dafs der Mammotrectus, welcher Blattzeichen hat, im Iahre 1470. von Helias Helie gedruckt sei, wie die Iahrzahl es angiebt, so würde daraus folgen, dafs der Drucker Canonicus in den folgenden Drucken den so nützlichen Gebrauch der Signaturen wieder verlafsen hätte,

te, ein Umstand, welcher allerdings wider alle Wahrscheinlichkeit streitet. Man muſs also zugeben, daſs der Münstersche Mammotrectus, welcher von der Mainzer Ausgabe von 1470. abgedruckt ist, und wovon der Herausgeber die Iahrzahl copirt hat, von Helias von Laufen nur erst nach dem Iahre 1473. gedruckt seyn könne.

Wir haben jetzt die Gründe beleuchtet, deren sich diejenigen bedienten, welche wollten, daſs der Gebrauch der Signaturen schon vor dem Iahre 1472. bekannt gewesen seien; wir haben gesehen, daſs diese Gründe ganz auf Sand gebaut waren; ietzt bleibt mir zu beweisen übrig, daſs auch diejenigen sich geirret haben, welche den Ursprung und den ersten Gebrauch der Signaturen nur bis auf das Iahr 1474. zurück gehen lieſsen, und daſs der erste Künstler, welcher davon schon im Iahre 1472 Gebrauch gemacht habe, Iohann Koelhof von Lübeck sei.

Der Doctor Middleton bestimmt in seiner Abhandlung On the origin of prin-

printing in England, die Epoche des ersten Gebrauchs der Signaturen auf das Iahr 1474, und erweifst die Ehre der Erfindung Iohann von Cöln und seinem Collegen Iohann Manthen von Gherretzem, Drucker in Venedig. Der Grund, welcher diesen Gelehrten diese Aeufserung zu machen bestimmte, war die Lectura Baldi super codicem, wovon er die venetianische vom genannten Iohann von Cöln und seinem Collegen gedruckte Ausgabe vom Iahre 1474. in seiner Bibliothek besas. In dieser befinden sich Signaturen, die erst in der Mitte des Bandes anfangen. Aus diesem merkwürdigen Umstande schliefst er, dafs die Idee, die Lagen durch Signaturen zu unterscheiden, nur in dem Laufe des Druckes selbst erst ihm eingefallen wäre: Which makes it probable, sagt er, that te First thought of them was suggested during the impression.

Herr Marolles hat dieses Argument des Dr. Middleton so wichtig gefunden,

dafs

daſs er derselben Meinung beitrat in seinen Recherches sur l'origine des registres, des signatures etc. welche wir schon vorher angeführt haben; indeſs gesteht er sehr aufrichtig, daſs er sehr erstaunte und selbst ein wenig aus der Fassung kam, wie er schon in demselben Iahre 1474. in einer Ausgabe des Tractatus de restitutionibus, usuris etc. *) welche Iohann Koelhof von Lübeck zu Cöln druckte, Signaturen fand. Er gesteht ein, daſs Koelhof's Ausgabe, die dieselbe Iahrzahl trägt, wie die von Iohann von Cöln, Drucker in Venedig, diesem letztern Künstler die Erfindung der Signaturen streitig machen könne, und daſs eine Ausgabe mit Signaturen, die zu derselben Zeit, in einer Entfernung von mehr als 200 Stunden von Venedig gedruckt wurde, zweifelhaft machen könne, ob dieses typographi-

*) Der Verf. dieses Werks ist Franciscus de Platea, Mönch des Franziscaner Ordens, gebürtig von Bulogna; er lebte 1440.

graphische Zeichen wirklich von Iohann von Cöln, Drucker der letztern Stadt, erfunden worden sei. Demungeachtet besteht dieser Verfaſser auf seiner Meinung, und anstatt die Sache sehr zweifelhaft, und unentschieden zu lassen, wie seine eigene Untersuchungen es verlangten, so entscheidet er nichts destoweniger zu Gunsten Iohann's von Cöln, Drucker zu Venedig, welchem er die Erfindung der Signaturen zuschreibt. In jedem Falle hat sich Herr Marolles sehr betrogen, und wir werden durch einen sehr sprechenden Beweiſs, welchen wir unter Augen haben, darlegen, daſs es nicht der Drucker von Cöln war, wie er uns glauben machen will, welcher Gelegenheit hatte eine Ausgabe mit Signaturen von seinem venetianischen Collegen zu sehen, ehe er anfieng die Abhandlung de restitutionibus zu drucken, sondern daſs im Gegentheil der Drucker von Venedig den Gebrauch dieses typographischen Zeichens, von seinem Collegen zu Cöln,

Iohann

Iohann Koelhof von Lübeck, lernte, welcher sich desselben schon seit 1472. bediente.

Ich sehe nicht ein warum Herr Marolles sich bestimmte, die Erfindung der Signaturen lieber dem zuzuschreiben, welcher in Italien druckte, als dem, welcher in Cöln wohnte; denn die von dem Doctor Middleton angeführte Ursache beweifst nichts, weil es, wie Marolles als guter Bibliograph wohl wissen mufs, eine Menge von Drucken im fünfzehnten Iahrhunderte giebt, in welchen die Signaturen erst in der Mitte des Bandes anfangen. Ich habe selbst einen dicken Folio-Band unter den Händen, welcher von Iohann Koelhof zu Cöln unter dem Titel gedruckt ist: I. Contracti sermones. Dieser ist in drei Theile getheilt, wovon der erste Signaturen hat, der zweite ohne Zeichen ist, und in dem dritten nur die erste Lage mit Signaturen versehen ist. Alberti Magni opus de Mineralibus, welches von P. Maufer zu Padua im Iahre 1476. gedruckt wurde, hat nur drei Lagen

 mit

mit Signaturen, b, c, d, das übrige, welches einen sehr grofsen Theil ausmacht, ist ohne Signaturen. Ich besitze einen kleinen Folio-Band, welcher unter dem Titel Kaetspele zu Lovan von Iohann von Westphalen im Iahre 1477. gedruckt worden ist. Dieser hat zur Hälfte Signaturen, und in der andern fehlen sie ganz, und ich sehe auch in der That nicht ein, welchen Beweifs man daraus ziehen könne, um den ersten Gebrauch der Signaturen in der Buchdruckerkunst zu beweisen.

Eine andere Ursache, welche Herr Marolles anführt, um zum Besten des venetianischen Druckers zu entscheiden, scheint mir noch aufserordentlicher; er sagt, dafs man bei einer geringen Aufmerksamkeit fände, dafs nach Mainz und Rom, Venedig die erste Stadt sei, in welcher man gedruckt habe, — dafs man leicht zugestehen würde, dafs man eher von Venedig als von Cöln nützliche

Erfin-

Erfindungen in den Fortschritten der Kunst erwarten könne.

Ich gestehe, daſs diese Aeuſserungen eines so gelehrten Bibliographen als Marolles ist, mich nicht wenig in Erstaunen gesetzt haben, denn Herrn Marolles konnte nicht unbekannt seyn, daſs zwei Iahre vorher, ehe die Druckerei in Venedig errichtet wurde, der berühmte Ulrich Zell schon im Iahre 1467. das kleine, dem heiligen Augustin zugeschriebene Werk: de singularitate clericorum zu Cöln druckte; es muſste ihm bekannt seyn, daſs Cöln eine der ersten Städte in Europa war, in welcher Drucker, welche bei der berühmten Catastrophe des Iahrs 1462 Mainz verlieſsen, eine Preſse errichteten; diese Nachricht liest man deutlich in der Cöllner von Iohann Koelhof im Iahr 1499. gedruckten Chronick. „Moguntia, „heiſst es daselbst", dicta ars primo Coloniam delata est, postmodum Argentinam, deinceps Venetias. Initium

et progressus hujus artis narravit mihi honorabilis Ulricus Zell de Hanau, impressor Coloniae hoc ipso adhuc tempore a. 1499, cuius beneficio ars haec Coloniam delata est. Es muste ihm auch bekannt seyn, daſs ehe die Gebrüder von Speier ihre Preſsen zu Venedig in Gang setzten, der berühmte Günther Zainer von Reutlingen schon zu Augsburg sein Speculum passionis Christi gedruckt hatte, welches die bestimmte Iahrzahl hat: III idus marcii 1468.

Es ist also klar, daſs Herr Marolles sich sehr geirrt habe, wenn er versicherte, daſs nach Mainz und Rom, Venedig die erste Stadt sei, in welcher man gedruckt habe; es ist klar, daſs seine Argumente mehr für Cöln als für Venedig sind, und folglich hat er, wenn man auch voraussetzen wollte, daſs es keine andere Beweise gebe, als diejenigen, welche sich in seinen Untersuchungen über den Ursprung und den ersten Gebrauch der Signaturen in der Druckerei finden,

finden, Unrecht gehabt, und großes Unrecht gehabt, sich vorzugsweise für Iohann von Cöln, Druckern zu Venedig zu entscheiden. Aber heutiges Tages muſs aller Vorzug weichen, weil wir einen entscheidenden und sprechenden Beweiſs in Händen haben, welcher allen Zweifel in dieser Hinsicht verschwinden läſst, und welcher auf eine augenscheinliche Weiſse darthut, daſs die Erfindung der Signaturen Iohann Koelhof von Lübeck, Drucker zu Cöln angehöre, welcher davon im Iahre 1472. den ersten Gebrauch machte. Dieser Beweiſs ist aus einem von diesem Künstler gedruckten Werke genommen, wovon hier Titel und Beschreibung folgt:

Iohannis Nider, Praeceptorium divine legis. Coloniae, Iohannes Koelhof de Lubeck, 1472. Fol.

Diese unendlich seltene Ausgabe, welche den Untersuchungen der Typographen entgangen ist, ist in doppelten Colonnen gedruckt, deren jede vollständige 39 Linien

 nien

nien enthält; sie hat gothische eckige Buchstaben, ohne Seitenzahlen und Custoden, aber mit Signaturen und Inhalt, der über den Colonnen steht. Diese summarische Anzeige findet sich nur recto auf den Blättern bis zu der neunten Lage, von da an und bis zum Ende des Textes findet sie sich auf allen Blättern und auf allen Seiten gedruckt. Indeſs muſs man bemerken, daſs die ersten Blätter gar keine haben, man müste denn auf der neunten Colonne, unter welcher man ein C und ein P sieht, diese Buchstaben dafür annehmen, welche, wie es scheint, capitulum primum ausdrücken sollen. Man hat für die Capitalbuchstaben einen leeren Platz gelassen, die indeſs durch einen kleinen gedruckten Buchstaben ersetzt sind. Man sieht auf den äuſsern Rändern der Colonnen, mehrere groſse gedruckte Majuskel-Buchstaben, welche in dem alphabetischen Verzeichniſse des Inhalts zur Nachweiſsung dienen.

Dieser Band hat Signaturen a ij — mm iiij, er fängt mit folgendem Titel an:

Incipit

Incipit prologūs in expositio-
nem decalogi secundum fratrē
Iohañem Nider ſacre theolo-
gie pfeſſorē ordinis pdicatoꝝ.

Dieser Prolog endet mit der zweiten Linie der zweiten Colonne; nun folgt der Text, an deſsen Ende und verso des achten Blatts der Lage mm, in der zweiten Colonne, lieſst man folgende Unterschrift:

Explicit preceptorium diuine le-
gis fratris iohannis Nider ſacre
theologie professoris eximii. or-
dinis predicatorum. conuentua-
lis Nurenbergensis. Impressū
Colonie per magistrum Iohan
nem Koelhof de lubik.
Anno. . Dñi. . M. cccc. . lxxij.

Dieser Unterschrift folgen acht und zwanzig Blätter ohne Blattzeichen. Sie enthalten ohne einen Titel die alphabetische Inhaltsanzeige, und eine andere Ta-

belle der Capitel. Beide sind, wie der Text, auf zwei Colonnen gedruckt.

Ich habe in diese einzelnen Umstände eingehen zu müſsen geglaubt, damit nicht der geringste Zweifel über die Wirklichkeit eines typographischen Monuments bleibe, welches auf die entschiedenste Weise die Erfindung der Signaturen Iohann Koelhof von Lübeck, Drucker in der Stadt Cöln, zusichert. Wir werden in dem folgenden Abschnitte sehen, daſs ebenfalls ein Cöllner Drucker zuerst von den Ziffern oder Seitenzahlen in der Buchdruckerkunst Gebrauch machte.

Zweiter

Zweiter Abschnitt.

Von den Ziffern.

Man muſs sich wundern, daſs der Gebrauch der Ziffern, ein so bequemer und nützlicher Gebrauch, welcher auf eine so schnelle Weise unsere litterarischen Untersuchungen erleichtert, von den Druckern des fünfzehnten Iahrhunderts vernachläſsigt worden sei. Indeſs kann man nicht sagen, daſs dieser Gebrauch nicht sehr früh, selbst vor der Zeit der Druckerei, bekannt gewesen sei, denn man findet nicht selten Handschriften aus dem fünfzehnten Iahrhunderte, welche Seitenzahlen haben, und ihre Epoche in der Druckerei ist früher als die der

Signa-

Signaturen, wie wir bald sehen werden. Dem allen ungeachtet findet man die Ziffern sehr selten, in den Ausgaben des fünfzehnten Iahrhunderts, im Verhältnifse mit andern typographischen Zeichen, ein Umstand, welcher um so merkwürdiger ist, da man in den Tabellen einiger alten Ausgaben Nachweisungen auf die Zahlen der Blätter findet, von welchen man voraussetzt, dafs man sie darauf geschrieben habe. Uibrigens ist es gewifs, dafs diese Ziffern, wenn gleich unvollkommen, bei dem Zusammenfügen der Lagen, die Stelle der Signaturen vertreten konnten; sie konnten ferner die grofse Anzahl von Nachweisungen, die man ohne dieselben zu machen gezwungen war, in den alphabetischen Inhaltsanzeigen unendlich vereinfachen.

Dem sei nun wie ihm wolle, das älteste Buch, welches Herr Marolles bei seinen Untersuchungen mit Ziffern auffinden konnte, ist das Werk von I. Bocaz de

claris mulieribus, welches im Iahre 1473 von Iohann Zainer von Reutlingen zu Ulm in Fol. gedruckt ist. Meermann setzt in s. Orig. typogr. cap. V. not l. den Ursprung derselben erst ins Iahr 1477; und schreibt nach dem Zeugniſs des Herrn Cheviller die Ehre, den ersten Gebrauch davon gemacht zu haben Ulrich Gering und seinen Collegen zu, ein Irrthum, den P. Laire in seinem Specimen histor. typogr. Romanae, XV saeculi, pag 10. in der Note, nach ihm begieng.

Es ist jedoch ganz auſser Zweifel, daſs der Gebrauch der Ziffern in der Druckerei schon im Iahre 1471 bekannt war, weil in diesem Iahre, einer der ältesten und berühmtesten Drucker von Köln Arnoldus ter Hoernen, dieselben zuerst in einem sehr wenig bekannten Werke anwandte, wovon hier die Beschreibung folgt:

Liber

Liber de remediis vtriusque fortunae. Coloniae, Arnoldus ter Hoernen, 1471, in 4°.

Man muſs dieses sehr wenig bekannte Werk nicht mit dem von Petrarch, welches denselben Titel trägt, noch mit dem Fragmente verwechseln, welches wir unter dem Namen Seneca de remediis fortuitorum besitzen.

Nach einer Note, welche sich zu Anfange meines Exemplars befindet, scheint sein Verfaſser Hadrianus Carthusianus zu seyn, welcher nach Miraeus, Auctarium de script. ecclesiasticis, p. 266, in dem Iahre 1410 in der Karthaus bei Gertruidenberg lebte, eine Stadt, welche auf den Grenzen von Brabant und Holland liegt.

Es scheint als habe der Verfaſser das Werk von Petrarch zum Muster genommen, denn er theilt es, wie dieser seine Abhand-

Abhandlung, in zwei Bücher, wovon das erste von der Glückseligkeit, und das zweite von dem Unglück spricht. Uibrigens gleichen sich diese beiden Werke nur dem Gegenstande nach, welcher moralisch ist.

Unsere Ausgabe ist sehr selten, in langen Linien gedruckt, wovon auf der vollständigen Seite sich 27 befinden, sie hat Ziffern, ist aber übrigens ohne Signaturen, ohne Custoden, oder Rubriken. Diese Ziffern sind arabische Zahlen, welche auf dem Schöndrucke der Blätter in der Mitte der Ränder stehen.

Die Charaktere, welche zum Drucke desselben angewendet wurden, sind eckig gothisch, und gleichen denen, welche Ulrich Zell von Hanau, der berühmte Künstler anwandte, der die Buchdruckerkunst nach Cöln brachte.

Alle Blätter dieses Bandes sind beziffert, von 1 bis einschlüßlich 143; er fängt mit folgenden Titel an:

Liber

Liber de remediis vtriusq; fortune prosper scili; et aduerse per quendā. A. poetam prestantem nec ñ ſacre Theologie professorem eximium nouiter cōpilatus. Prefacio libri incipit.

Diese Vorrede endigt sich auf dem dritten Blatte verso; darauf folgt der Text, an deſsen Ende und auf dem letzten Blatte, welches mit 143 beziffert ist, verso, lieſst man folgende Unterschrift, unter welche das Schild des Druckers gesetzt ist, alles dies ist roth gedruckt.

Explicit liber de remediis fortui torum casuum nouiter ɔpilatus et impressus Colonie· per Arnol dum ter hoernen finitus. Anno domini M° cccc° lxxi°. die veneris octaua mensis februarij. Deo gras.

Nachdem ich nach gewiſsen und existirenden Beweiſsen die wahre Epoche des ersten Gebrauchs der Signaturen und der

Ziffern

Ziffern bestimmt habe, so bliebe mir noch ein Wort über das Register und die Custoden zu sagen übrig; allein da ich nichts neues demjenigen hinzuzusetzen habe, was Herr Marolles schon in seinen Recherches sur l'origine et le premier usage des registres; etc.. welche schon mehreremale angeführt wurden, über diesen Gegenstand bekannt gemacht hat; so werde ich mit ihm sagen: daſs das Register über die Lagen, (registrum chartarum) zum erstenmale im Iahre 1469 von Conrad Sweynheim und Arnoldus Pannartz, berühmten Buchdruckern zu Rom, wohin sie die Buchdruckerkunst im Iahre 1467. brachten, angewendet wurde.

Was die Custoden betrifft, so glaube ich nicht, daſs der erste Gebrauch derselben Iohann von Speier, ersten Drucker zu Venedig, sondern Vindelin, seinem Bruder angehöre, denn diesem muſs man die Ausgabe des Tacitus zuschreiben, welche ohne Iahrzahl, aber mit Custoden, gegen das

Iahr 1470. in Fol. gedruckt wurde. Und in der That, wenn Iohann von Speier in der Unterschrift von Ciceronis Briefen an seine Freunde, diesen Druck von 1469. sein erstes Werk nennt, „Quum labor hic primus calami superaverit artem" wie konnte er den Tacitus Artis gloria prima suae nennen? Dieses läſst sich nur auf Vindelin von Speier anwenden, welcher im Iahr 1470. den Druck Augustini de civitate Dei, welcher durch den Tod seines Bruders Iohann unterbrochen war, beendigte. Nur nach Beendigung dieser Ausgabe, unternahm Vindelin von Speier allein den Druck der genannten Ausgabe des Tacitus, deren Charaktere schon sehr von denen verschieden sind, welche Iohann von Speier sein Bruder anwandte. Die Unterschrift der oben erwähnten Ausgabe der Stadt Gottes des Heil. Augustins, beweiſst uns doch die Wahrheit dieser Thatsache. Hier ist diese Unterschrift:

Qui docuit Venetos exscribi posse Iohannes,
Mense fere trino centena volumina Plini
Et totidem Magni Ciceronis Spira libellos
Ceperat Aureli, subita sed morte perentus
Non potuit ceptum Venetis finire volumen,
Vendelinus adest ejusdem frater et arte
Non minor. Hadriacaque morabitur Vrbe.

M. CCCC. LXX.

In dieser Unterschrift wird der Werke des Plinus und Cicero, welche Iohann von Speier in der Zeit eines Iahres, in welchem er seine Kunst in Venedig ausübte, druckde, Meldung gethan, ohne ein Wort von den Werken des Tacitus zu sagen. Und in der That kennt man keine andern Drucke von Iohann von Speier, als Cicero's Briefe an seine Freunde, wovon er im Iahre 1469. zwei Ausgaben besorgte, und die Werke des Plinius, welche in demselben Iahre gedruckt sind. Der Tod überraschte ihn über dem Anfange des Drucks von Augustinus

de civitate Dei; da sein Bruder Vindelin ihn beendigt hatte, nahm er unmittelbar darauf den Tacitus unter die Presse, welchen er mit allem Rechte Artis gloria prima suae nennt.

II.

Beschreibung

typographischer Seltenheiten.



Fortsetzung

der Schilderung von Druckdenkmalen, welche aus der Presse Ulrich Zell's zu Cöln hervorgegangen sind.

Wir haben in der vorigen Lieferung vorzüglich zwei Typenformen der Zellischen Preſse näher kennen lernen, seine Bibeltype oder die gröste und schönste, welche er nur in wenigen seiner Drucke angewandt hat, und welche der Schönheit der Mainzer Bibeltype nichts nachgiebt, auch der Form nach ihr am ähnlichsten ist.

Die zweite Art von Typen oder die Mitteltype welche gleichsam unter den frühern Formen seiner Charaktere der Gröſse nach mitten inne ſteht, und mit den Mainzer Paulus-typen verglichen werden

 kann,

kann, ist ebenfalls ein gothischer Charakter, mit welchem, wie wir in der vorigen Lieferung sahen, die meisten Zellischen Drucke verfertiget sind.

Der gemischte Druck, wovon wir unter No. 60. (Vierte Lieferung. S. 72.) sprachen, nämlich der Prima pars doctrinalis Alexandri vom Iahre 1494. enthält noch zweierlei Formen von Typen mehr, welchen ich aber keine besondere Beschreibung widmete, da sie nicht der Zellischen Presse als eigene und charakteristische Buchstaben angehören, sondern mit den Typen anderer Pressen der letzten Iahrzehende der ersten Druckperiode übereinstimmen.

Es bleibt uns vorzüglich jetzt die dritte charakteristische Typenform der Zellischen Presse zu schildern übrig, dies ist die kleinste, welche zwischen der Rotatype Schöffer's, und Gutenberg's Catholicon - type inne steht. Ihre Abbil-

Abbildung findet sich auf der Platte der vorigen Lieferung unter No. 3.

Es ist ein hagerer schmaler Charakter, welcher mehr Schwung, als die Catholicon-type, aber weniger Fettheit und Kraft als die Rotatype Schöffer's hat.

Mit dieser kleinsten Type Ulrich Zell's sind folgende Werke gedruckt, die noch von keinem Typographen beschrieben sind.

74.

Guilelmi epistolae et evangelia de tempore et sanctis. in Fol.

Auf der Rückseite des ersten Blattes fängt die Einleitung oder Vorrede mit folgenden Worten an:

Vitam bonā et exitū beatū.
Ego frat' gwillermꝰ sacre the
ologie ꝓfessor mīīmꝰ parisiꝰ educatꝰ

Am Schlusse dieses Blattes:

 Epistola

Epistolaꝝ ⁊ euãgelioꝝ de tẽ
pore et sanctis liber incipit

Am Ende lieſst man:

Postille sup̲ Epistolas et Euãge
lia dn̄icales simulet de ſcis ſm̄ Irãlẽ
sensū ex plurimorum sacre scripturę
p̄fessoꝝ litterabilibus expositōnibus
collecte p̲ religiosū patrem fratrem
Gwillermū theologū eximiū: magi
strum Parisiensem nouissime imp̄ſ
ſe ãno salutis millesimo quadringẽ
tesimo oꝗuagesimo secundo: decimo⸗
septimo kal. Augusti: finiūt felicit̄
in ſancta Colonia ⁘

Dieses Werk, welches ich in der Privatbibliotheck des Herrn Canonicus Gröſser zu Mainz zu sehen Gelegenheit hatte, würde man sogleich, auch wenn der Druckort nicht genannt wäre, als einen Cölner Druck, und zwar von Ulrich Zell erkennen, wenn man die Typen der ersten Zeile eines jeden neuen Abschnittes genau betrachtete, denn man erkennt darin sogleich die

die schöne Bibeltype Zell's. (S. die Abbildung der vorigen Lieferung No. 1.) Der Text übrigens und selbst die Uiberschriften haben die kleinere Type von No. 3.

Der Druck ist in gespaltene Columnen getheilt, wovon die vollständige 49 Zeilen enthält. Man findet Blattzeichen und Seitenzahlen, welche durch römische Ziffern angegeben sind. Das merkwürdige dabei ist, daſs die beiden einander gegenüberstehenden Seiten mit derselben Zahl bezeichnet sind. Das Papier ist sehr schön, stark, weiſs und glatt, hat das Zeichen des Ochsenkopfs, des lang geschwänzten d und der Kanne. Die Custoden fehlen.

Der ganze Druck besteht aus 125 Blättern, wovon die letztern drei das Register enthalten. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt, oder da, wo man es unterlies, ist ein leerer Platz geblieben.

Die Predigten, welche auf alle Sonntage und Festtage im Iahre paſsen, sind

aus

aus den Schriften der besten Ausleger der heiligen Schrift genommen, wie der Verfaſser in der Vorrede versichert. Mit vieler Gewiſsenhaftigkeit hat er aber einem jeden das Seine zuzutheilen gesucht, und durch die Abkürzungen im Texte, wie Ly. Gor. Glo. int' li. Glo. or. Ra. Tho. Wil. Ior. Vin. anzudeuten nicht vergeſsen, wenn er sich im Nicolaus de Lyra, oder Nicolaus de Gorra, oder der Glossa interlinearis oder ordinaria, im Rabanus, Thomas de Aquino, Wilhelmus Lugdunensis, Iordanis oder Vincentius Rath zu holen gesucht hatte.

75.

Guielmi Postillae super euangelia et epistolas 126 Blätter in Fol. ſ. l. et a.

Dieses Buch könnte man leicht mit dem vorigen verwechseln, wenn man sich nur an einige Kennzeichen halten wollte, denn es fängt auf der Rückseite des ersten

Blattes

Blattes mit denselben Worten und mit denselben Typen an: (v)itā bonā et exitum beatū Ego frat' gwillermꝰ sacre theologie pfessor mīmꝰ parisius educatꝰ. Es hat ebenfalls gespaltene Columnen und in der vollständigen 49 Zeilen, auch Blattzeichen von a ij bis r ij, allein die Blatt- oder Seitenzahlen fehlen wie die Custoden; auch zeigt Papier, Schwärze des Drucks und die noch reine kräftige Form, daſs dieses Buch vor 1480. gedruckt sei. Das Papier hat verschiedene Zeichen, das d mit der Rose, das Wappen mit drei Lilien. u. dgl. m.

Dies als typographische Verschiedenheit von dem vorigen, allein auch dem Inhalte nach, wenn gleich die Bücher, von einem Verfaſser sind, und von ihm selbst auch beide Postillen genannt werden, zeigt das letztere eine ganz andere Einrichtung.

Unten auf der Rückseite des ersten Blattes lieſst man:

Expoſitōes ſive postille ep l'a rū ⁊ euangelioꝝ cū textu de tempe ⁊ de sā ctis

ctis p totū annū ex diversis doctori
bus collecte incipiūt.

Und am Ende liefs man:

Finiūt felicit' postille fr̄is Guiller
mi mgri parisieſ ſup epl'as ꝛ euan-
gelia tā de tempe q, de ſcīs cuꝫ textu
vtrorūqꝫ nouiter sup addito.

Die letzte Seite, indem sich die Unterschrift auf dem letzten Blatte recto befindet, ist leer gelaſsen.

In diesem Werke sind nur drei Zeilen mit der *Zellischen* schönen Bibeltype gedruckt, die erste nämlich, (v)Itā bonā et exitum beatū, der Anfang des Satzes in der Mitte des ersen Blattes: Sunt aūt hec doctoꝝ noīa, und auf dem folgenden Blatte, recto, der Anfang der ersten Postille: (f)Ratres Scientes q̄a hora est. In dem vorigen Werke war der Anfange jeder Postille mit gröſsern Buchstaben, der Bibeltype nämlich, gedruckt.

Diese

Diese jetzt beschriebenen Auslegungen finden sich in der öffentlichen Bibliotheck zu Mainz angebunden an einer anonymen (Baseler) Ausgabe von Meffret pars aestiualis ſermonum alias hortulus reginae de tempore dictus, eine Ausgabe mit gespaltenen Columnen, Blattzeichen, und Randbuchstaben die sich auf das Register beziehen, nach welchem man den Vers lieſst:

Mellifluos fructus frondosis lector in hortis
Inuenies. nardum. balsama cũq3 croco.
Sepe etiã ſuccos hortus desudat amaros
Et salices lentas fert simul ⁊ tribulum (sic)
Sic varios fructus noster. tibi candide lector
Dat liber. etc. etc.

76.

Summa Pisani, cum supplemento. in Fol.

Auf der Rückseite des ersten Blattes befindet sich die Tabula abbreuiaturarum:

Tabula dans modũ legẽdi aliq̃s (n)
abbreuiaturas in h° libello ꝯtentas.

auf

auf dem zweiten Blatte, recto, ist denn der Anfang selbst;

Summa Pisani cum supplemen
to Incipit Feliciter que al's Magi
ſtrutia ſeu Pisanella appellatur.

Am Ende und zwar vor dem Register liest man; das heiſst: recto des CCCXXXVIII. Blattes:

Ei vero q potens est nos cōſeruāē
ſine pctō ꝫ cōſtituere añ ꝯſpectū glo
rie ſue immaculatos in aduentu xpi
ih'u ſit laus nūc ꝫ ī oīa ſcl'a ſcl'oꝝ An

Diese Worte stehen einige Zolle vom Texte abgesondert. Weiter unten unmittelbar über dem Blattzeichen V iij wird die Tabelle angekündigt: Sq̃t̃ tabula om̄iū capituloꝝ huiꝰ libri etc. Die denn auf der folgenden Seite wieder mit einer neuen Uiberschrift: Incipit tabl'a omniū Rubricaꝝ etc. anfängt.

Nach dem Register, d. h. Blatt CCCL. recto

recto in der zweiten Columne gegen die Mitte folgt noch ein Anhang:

Incipiūt canones pnīales excti dⁿ
verbo ad verbū de sūma fratris Astē
sis ordinis mino24. li. v. ti. xxxij

mit dem Schlusse auf dem CCCLIII. Blatte recto:

Expliciūt canones pnīales.

Die Einrichtung des Drucks ist vollkommen den vorigen gleich und mit denselben kleinen Zellischen Typen verfertigt. Es befinden sich hier gespaltene Columnen, wovon die vollständige 49 Zeilen enthält. Es finden sich ferner hier Blattzeichen und Blattzahlen a ij bis z iiij und dann von A i bis Y iij. Die Blattzahlen sind mit römischen Ziffern angegeben und gehen, da das Ganze aus 153 Blättern besteht, bis CCCLIIJ. Immer sind die gegenüberstehenden Seiten, nämlich verso des vorigen und recto des folgenden Blatts mit einer-

lei Ziffer bezeichnet. Diese Ziffern stehen über den äufsern Colonnen, und über den innern befindet sich mit der Zellischen Bibeltype die Uiberschrift, z. B. Confessio. Emphitheosis. — Testis. Votum. Vsura. Das Papier ist vorzüglich schön, hat einen starken Körper, vorzügliche Weifse und einen feinen Stoff. Doch ist es nicht alles von gleicher Güte, das Einhorn, das Ulmenblatt, das einfache d, u. s. w. bezeichnen die Mühlen seiner Fabricanten.

Dieses Buch findet sich an der Mainzer öffentlichen Bibliotheck.

77.

M. Scoti opus de procreatione et hominis physiognomia 36 Blätter in 4°.

Am Ende liefst man:

Michaelis Scoti de pcreatione ꝛ homīs phisionomia op9 feliciter finit.

Dieses in mehrerer Hinsicht sehr interefsante Werkchen besitzt die Mainzer öffentli-

fentliche Bibliotheck, wo man es an Francisci Philelfi orationes cum quibusdam aliis eiusdem operibus, der Ausgabe Mediolani 1504. angebunden findet. Nur Schade, daſs die erste und zweite Lage entkommen ist. Es ist mit derselben schon beschriebenen Zellischen Type gedruckt, und zwar habe ich aus diesem Buche die Probeschrift genommen; Aus der Lage c, Blatt c iij, Capitel xxj Diuisio capituli de animalibus; omne animal hñs pulmonē habet vocē ⁊ e conuerso. Oñe animal habēs sanguinē h; cor ⁊ epar- ⁊ e cōuerso. Oñe animal carēs sanguine est parui corpīs valde timidū ⁊ debile etc. Aus den vorigen hat man schon gesehen, daſs sich hier Blattzeichen finden a j — f iij. Uibrigens ist es mit auslaufenden Zeilen gedruckt, deren sechs und dreiſsig auf der vollständigen Columne stehen. Das Papier ist stark und hat das d mit der Rose zum Zeichen. Für die Anfangsbuchstaben hat der Drucker ei-

nen leeren Platz gelassen, indem dieselben mit der Hand hineingemahlt werden sollten.

Daſs es auch seinem Inhalte nach ein sehr merkwürdiges Buch sey, werde ich dem Leser blos durch einige Ueberschriften darthun können. Nachdem der Verfaſser alle nur mögliche Complexionen des ganzen Körpers sowohl, als der einzelnen Theile entwickelt hat, folgt Cap. XXXVIII. De notitia partium corporis in omni animali. Hier finden sich mehrere Sätze die unsere heutigen Physiologen wohl nicht unterschreiben mögten; z. B. Cerebrum est omnibus partibus corporis frigidius et humidius ad contrarium caloris cordis. Eine Menge Abbreviaturen lieſst man in dieser kleinen Abhandlung, welche selbst den Drucker zu einer Menge von Druckfehlern verleitet haben; vñ vnū statt vnum oder vnū steht gleich neben einander; die Zeile darauf: A d e p s n a t u r a l'r a l i t e r e s t f r i g i d i o r ⁊ s i c c i o r q u a d a m h ū i d i t a t e c o a g u l a t a. Hier las der Setzer die Abbreviatur natural'r richtig,

richtig, wie er sie in der Handschrift sah, indem er sich aber das Wort ganz ausdachte, so setzte er noch das aliter hinzu. Von bösen Träumen merke man die Beobachtung des Verf. Cap. lv. Quando in corpore sunt mali humores et nimis regnant, homo videt in somniis se ire per loca coenosa, foetida, putrida; tangere limum; stercus siccum; menstruum rem turbulentam et similia his. Ich habe hier in dieser Stelle die Abkürzungen weggelassen, und selbst die Interpunction willkührlich geändert. Sehr merkwürdig ist auch das Capitel über die Kenntniſs des Nieſsens: Sternuto, tas. verbū est ſ^{t} t3^{e} (vermuthlich sicut teutonice) nyesen of pruystē. Im dritten Theile folgt denn die eigentliche Physiognomie, indem der Verfaſser alle Theile des Körpers durchgeht, vom Barte bis zum Nagel, und aus der Bildung derselben Schlüſse auf den Charakter des Menschen macht.

78.

Raciones breues magni rabi Samuelis iudei nati sed de iudaismo ad fidē catholicaȝ cōuersi: quib9 quis verus christicola saltē modice sapiens pōt iudeorū errores validé et apte reprobare cōdemnare ⁊ eos tam ex nostris q, ex suis propriis prophetis efficacissime cōuincere.

Am Ende.

Opus istud a rabi Samuele cōpositum cōtra iudeos. Impressum est Colonie apud Lijskirchē. f. a. in 4º.

Derselbe kleine Charakter Zell's, der nicht nur durch seine Uebereinstimmung mit den vorigen schon vollkommen erkannt wird, sondern besonders noch durch die Uiberschriften, welche mit der Bibeltype verfertigt sind, Zell's Preſse nicht verläugnen kann. Das ganze besteht aus vier und zwanzig Blättern, welche zwar Signaturen aber

aber keine Custoden auch keine Seitenzahlen hahen. Die Columnen haben auslaufende Linien, und deren 37 auf der Seite, wenn die Colonne nicht durch eine Uiberschrift unterbrochen wird. Das Papier hat das Zeichen des Steinbocks.

79.

Bulla indulgentiarum Sixti et Innocentii. in Fol. patente von 1485.

Dergleichen Bullen sind so selten geworden, weil einzelne Blätter so leicht verlohren giengen, daſs ich es nicht unterlassen kann, dem Leser eine von Zell mit seiner kleinsten Type gedruckte Bulle auf einem fliegenden Blatte vorzulegen. Ich besitze dieselbe zwar nicht ganz, indem mir unten einige Zeilen, und an der Seite an den Zeilen einige Wörter fehlen, aber immer genug um ihre Existenz und ihre Erscheinung aus der Zellischen Preſse vollkommen darthun zu können. Die Uiberschrift ist in folgenden Worten abgefaſst:

Per iſtud breue ſolūūt duo dubia q, aliq̃ tn ↄtra tenōrē bulle faciebāt. Primū erat - vt₂₄ deberēt publicari extra regnū frācie - S c d'm | . . . an mittētes de bonis suis habeāt oēs facultates sicuti visitātes licet tñ ſatisfactū ſatis erat in bullis. ni-
n
chilominꝰ pp Sixtꝰ ad tolle | . . . . illa dubia mādauit sequens breue expediri. — Am Ende dieser beiden Zeilen sind die weggeschnittenen Sylben leicht aufzufinden, etwas schwerer ist es in den folgenden.

Es sind zwei Bullen eigentlich, wovon die erste im Iahre 1483. zu Rom von Sixtus gegeben ist, sie fängt an: Sixtus Papa. iiij. vniu'ſis ⁊ ſingulis archiepis. Epis Abbatibꝰ ceterisqȝ platȝ et pſonis ecclīasticis et quibus-
(quos praesen)
cūqȝ aliis ad | (. . . . .) tes lre puenerīt Salutē et apl'icā bñdcōnē. etc. etc. Die zweite ist eine Bestaetigung der vorigen von Innocentius VIII. mit folgender Uiberschrift:

Confir-

Confirmatio dñi nostri Innocē-tii pape moderni. Sie fängt mit folgenden Worten an:

Innocentius papa- viij vniu'sis xpi fidelib9 pñtes lras inspcūris Salutē ʒ apl'icā bñdcōnē. etc. und trägt die Unterschrift: Datū Rome apud Scm̄ petrū sub ānulo piscatoris die vicesima Iulii. M° cccc° lxxxv° Pontificat9 nri anno primo. Die erste enthält 26 Zeilen; die letztere nur 18; Beiden ist nun noch eine dritte Bulle von Sixtus beigedruckt, mit folgender Uiberschrift, welche nur eine Zeile ausmacht:

Ista est bulla p quā habet q, media ps fructuū huiusmodi indulgētie est p tuitione fidei.

Die Unterschrift und folglich auch das Iahr fehlen. Dieses Blatt hat sich, wenn gleich etwas zerstückelt, als Umschlag einer alten Rechnung erhalten.

Weit wichtiger und gröſser ist folgende ebenfalls von Ulrich Zell mit seinem kleinsten Charakter gedruckte Bulle;

80.

Bulla indulgentiarum Sixti pii anni 1482. 6 Blätter in Fol.

Diese Bulle hat, als Titel, folgende mit Zell's Bibeltype gedruckte Uiberschrift:

Summaria declaratio bulle indulgētiarū ecclīe Xāctonen̄ eiusdē ꝛ pro tuitione fidei cōcessarum.

Diese Bulle besteht aus sechs Blättern, ist in auslaufenden Linien gedruckt, wovon in der vollständigen Columne, wie man dieselbe auf der 6ten, 7, 8 und 9ten Seite antrift, indem die andern immer durch kurze Uiberschriften unterbrochen sind, 46 Zeilen. Der Anfangsbuchstabe nach der Uiberschrift ist mit Verzierungen versehen und in Holz geschnitten.

Primo

Primo notādū ē q, quattuor (sic) gratie principaliter cōcedūt per dictas | bullas cūctis xpi fidelib9 dictā eccām Xācto- neñ certis dieb9 visitan | tib9 aut ad illā p nūcios dcē eccīe de bonis suis mittē- tib9 Prima grā | est jubilei Et q ꝛ iubile9 p oīa ꝛ singl'a ɔcedi? cūct9 xpi fidelib9 de boīs suis mittētib9 sicuti visitā- tib9 dcāꝫ eccāꝫ: necessario attēdēd' ē circa ea q p̃mo cō | cedūt visitātib9 dcāꝫ eccāꝫ vt p illa cognoscat q ꝛ qles indulgētie grē ꝛ facul | tates ɔcedūt mittētib9 piter ad instar visitātium.

Darauf folgt nun der Text der Bulle selbst:

Sequitur textus bulle.

Diese Uiberschrift findet man mit den Worten Textus bulle sehr oft wieder, welche ganz abgesetzt ist, zuweilen aber auch blos in der fortlaufenden Zeile durch das Wort Textus angegeben. Am Ende, d. h.

d. h. auf der Rückseite des sechsten Blattes liest man:

Textus breuis.

Sixtus papa quartus dilcē fili ſalutem ⁊ apl'icaꝫ bn̄dictionem Supioribus | annis ad pces cariſſimi filii nr̄i ludouici frācoꝝ regis xpianiſſimi ⁊ ei9 illuſtrꝫ | ꝯſortis ſupplicatoibꝫ inclīati eccāꝫ xāctoñ pcipuo fauore pſequēdā putauimus | Nec voluimus aut volumus q, indulgentie grē ⁊ facultates p nos ei ꝯcesse ſb | aliqbꝫ ſuspeñ īdulgeñ generaliter quomodo libꝫ aut quis de causa factis aut | deinceps faciendis fuerint cōphēſe aut cōphēdāt̃ in posterum. ſꝫ in ſuo ſint priſtino robore ⁊ vigore̅ qd' tibi id circo ſignificauimus. vt ⁊ ipe mētē nrām intelli | gas ⁊ aliis manifestare possis Datū rome apud ſcm̄ petrum ſub anulo piscato | ris. die xxvj- aprilis. M. cccc. lxxxij. pōtificatus nr̄i anno vndecimo Sign̄ ſupra |

plicā

plicā Sigismūdus Et in ſupra ſcriptōe dilcō filio Raymundo peraudi Archidi | acono Aluiſieñ notario ꝛ collectori nr̄o. Videāt piter p̄dicatores clausulā cō | tentam in bulla Clementis ſexti in tractatu de purgatorio p iſta materia im | presso. q̃ in bulla quam fecit de iubileo iſtā clausulā p modum auctoritatis in | ſeruit.

Sequitur clausula.

Itē concedimus q, ſi vere ↄfessus in via moriat̃ q, ab oīb pccı̄s ſuis ſit peni | tus absolutus Et nichilominus mandamus angelis paradisi quatenus ani | mam illius a purgatorio prſus absolutā in paradisi gloriam introducant.

81.

Litterae indulgentiarum Innocentii. ohne Datum in Fol. patente.

Dieser Indulgenzbrief ist mit derselben kleinsten Type Ulrich Zell's gedruckt.

Das

Das erste Blatt ist ganz frei und das 2te Blatt enthält recto den ganzen Brief, welcher mit den Uiberschriften 56 Zeilen enthält.

Es scheint mir, als mache dieser mit dem vorigen nur eine Ausgabe aus, als habe das weiſse Blatt dem vorigen mit zum Umschlage gedient. Diese Bestimmung ist übrigens nicht so wichtig, daſs man etwas durch die nähere Bestetigung gewönne oder verlöhre. Diese Bulle hat, wie die vorige, eine Uiberschrift, welche aber mit denselben kleinen Buchstaben gedruckt ist:

De Indulgētia data pro aiab9 in purgatorio exiſtentibus.

Videat̃ expſſe ī hac materia xxij c. ij lib° dyalogoꝝ bti Gregorij ī quo Petr9 ei9 diſci | pul9 mirat̃ aīas defunčtoꝝ in Inuiſibili iudicō ɔſtitutas potuisse absolui a platis eccie | vide textū Ad qd' rñdet btus Gregori9 allegās illā auctoritatē ad ppositum p defunctis vbi pl'es allegāt ɔtra In q. c.

c. mortuos ſeu defūctos ec autoritatie a platis posse a penis | purgatorii absolui videat̃ textꝰ ꝛ ɔcessa eſt tāta autoritas p̄latis ex eo p̄cipue q, ad hᵒ | factꝰ est caro hō. Deꝰ vt qⁿ,tū se humiliauit tātū exaltaret naturā humanā vide textū et nota ſingula verba q̄ laude ſunt digna in iſta materia.

Sequitur textꝰ dicti capituli qd' intitulat̃ de ancill' dei Que pꝰ | mortē pro oblatōe eius cōmunioni ſūt reddite Capl'o xxiiij.

Am Ende.

Sciſſimꝰ dn̄s nr Innocētiꝰ ppⁿ octauꝰ ꝛ mod'nꝰ ꝛ mod'nꝰ p̄dcāns indulgeñ vsqꝫ ad finē ap̄l' pⁿ q ſdā | bullas expeditas in mēſe decēbris vltīe lapso plōgauit ɔcessit ꝛ denuo approbauit.

In alten Zellischen Drucken welche mit dieser Type gedruckt sind, herrschen eine

eine grofse Menge von Abbreviaturen, welche den Druck sehr zusammen drängen.

Dies sind die Drucke von Ulrich Zell, welche ich habe mit der kleinen Type auffinden können. Zell hat übrigens noch mehrere Gebetbücher gedruckt, welche aber nur an den Uiberschriften kennbar sind, welche mit seiner Bibeltype gedruckt sind, indem der Text die kleine eckige gothische Type hat, welche zu Anfange 1490. erscheint, und welche wir in seiner Ausgabe von Alexandri Doctrinale schon gesehen haben. Dahin gehören vorzüglich folgende zwei noch unbekannte Ausgaben:

82.

De vita et beneficiis
faluatorꝫ Ihesu crifti
deuotissime meditati
ones cū gratiarū acti-
one. in 12º.

ohne alle Unterschrift.

Dieser Druck ist sehr nett, hat das abgesetzte Titelblatt, auf dem 2ten Blatte

fängt

fängt die Prefatio an, unten und am Anfange der Rückseite liefst man, mit der bekannten Zellischen Bibeltype gedruckt:

Incipiũt deuote grãrũ ac
toes d' toⁿ vita meditatorꝫ
dei ꝛ hominũ Iesu crifti.
Et p̃mo orõ multũ exci-
tatiua ad laudãduꝫ deuꝫ

Diese Columnen sind sehr gut justirt, man findet weder Custoden noch Seitenzahlen aber wohl Blattzeichen welche von b i denn der erste Bogen ist nicht bezeichnet, bis Q i gehen; zu bemerken ist, dafs die Lagen nur 8 Blätter haben, ohngeachtet die Form mit dem Formate übereinstimmt, welche wir 32 nennen. Es sind 22 Zeilen in der Columne, und das Ganze besteht aus 126 Blättern.

Es findet sich in der Mainzer öffentlichen Bibliotheck

80.

Tractatus de spiritua libus ascensionibus. in 12°

Am Ende

Laus deo

Impressum Colonie apud Lyskyrchen.

Wer von den Typographen an Vergleichungen, und an die Möglichkeit richtige Resultate daraus zu ziehen, nicht glaubt, den verweise ich auf dieses Büchlein, welches dem vorigen so ähnlich ist, wie ein Ey dem andern, es hat nämlich Blattzeichen, aber weder Custoden noch Seitenzahlen, wie das vorige; Uiberschriften, welche mit der Bibeltype Zell's gedruckt sind und den kleinen schon beschriebenen gothischen Charakter zum Texte, und ebenfalls 22 Zeilen in der ununterbrochenen Columne. Noch mehr, es scheint sogar nur eine Fortsetzung von dem vorigen zu seyn, dies scheinen die Blattzeichen, welche gleich auf dem ersten Blatte mit doppelter Signatur anfangen, aa i; und bis pp i fortgehen, zu beweisen.

Wenn

Wenn denn dieses von Ulrich Zell gedruckt ist, wie er in der Unterschrift selbst sagt, denn apud Lyskirchen hatte Zell seine Werkstätte, wie wir aus dem schon angeführten und unter No. 60. p. 72 der 4ten Lieferung beschriebenen Alexandri Doctrinale gesehen haben, so muſs wohl das vorige, welches ich lange vorher schon, ehe ich dieses letztere kannte, (welches erst aus der Capucinerbibliotheck' in die unsrige gekommen ist), Zell zuschrieb, auch von unserm Ulrich Zell gedruckt seyn.

Der Titel ist eben so frei gedruckt, wie bei dem vorigen.

Die Ueberschrift recto des zweiten Blattes heiſst:

Incipit deuotus trac-
tatul9 dñi Berardi ȝ ut
phanie de spũalib9 aſcẽ-
ſionib9: oĩbus in spũali
vita pficere volẽtib9: nõ

 min9

n
min9 nėcessari9 q3 vtil'.
n
De qnq3 nccāriis ī vita
religiosa pficere dispo-
nētibus. Capi. I.

Bei jedem Capitel ist denn eine neue Uiberschrift mit der Bibeltype Zell's.

Das Ganze besteht aus 119 Blättern.

So bestimmt übrigens die Charaktere Ulrich Zell's sind, so haben sie doch mit einigen Cöllnischen Drucken eine groſse Aehnlichkeit, d. h. mit denen von Iohann Guldenschaff und Martin von Werdena welcher in der Burgerstraſse wohnte und druckte. Indeſs wird der aufmerksame Typograph keine Verwechselung begehen, denn er wird finden, daſs Guldenschaff einen grösseren Schwung in seinen Typen hatte, als Ulrich Zell, und nicht das dicke, saftige. Hingegen Martin hat beide nachgeahmt, aber den Körper seiner Buchstaben nicht genau justirt, so daſs man

man in seinen Drucken wohl Aehnlichkeit mit den vorigen, aber auch mehr Ungleichheit in der Nebeneinanderstellung der Buchstaben findet.

Ich habe in einer angesehenen Bibliothek gefunden, daſs man die Ausgabe des Duns Scotus in ſententiam von 1474. auf dem Rücken des Bandes zu einer editio princeps Ulrich Zell's in Cölln gemacht hat, Dies ist ein grober Irthum. In Cölln ist diese Ausgabe nicht gedruckt, am wenigsten von Ulrich Zell. Hätte man dieselbe Mentelin in Strasburg zugeschrieben, oder einem Drucker, der dessen Typen nachgeahmt habe, so würde man der Wahrheit näher gekommen seyn.

Uiber die Presse Iohann Guldenschaff's zu Cöln.

Iohann Guldenschaff stammt aus einer Patricier-Familie in Mainz, welcher der District angehörte, der noch heutiges Tages das goldene Schaaf genennt wird. *) Es ist hier nicht der Ort seiner Genealogie auseinander zu setzen, und zu beweisen, daſs er bei Peter Schöffer, wie Ulrich Zell bei Gutenberg, die ersten Anfänge der Kunst erlernte, wie die Nachahmung der Typen der Mainzer Presse schon hinläng-

*) Zum gulden Schaf ſ. ab aurea ove; 1307 war ein Reynoldus dictus de aurea ove rector hospital. pauper. infirmorum in Maguntia und von 1436 bis 1449 finden wir einen Iohann Guldenschaff Decan zu St. Stephan. Der Drucker zu Cölln nennt sich in s. Ausgabe der hiſtoria de translatione beatissimorum trium regum von 1468. selbst Iohan Guldenschaff de Magoncia.

länglich beweiset, hier ist es genug darzuthun, daſs Guldenschaff, nicht der Menge seiner Drucke nach, sondern nach der Schönheit, mit welcher er seine Drucke ausstattete, zu den vorzüglichern Druckern von Cöln gehöre. Seine Type hat ein freundliches, nettes Ansehen, seine Capitalbuchstaben einen Schwung, welcher das Auge nicht beleidigt, sondern, da er die Buchstaben nicht mit zu übermäſsigen Beugungen und Zügen überhäufte, den Augen vielmehr wohlthut, mit einem Worte, sein Charakter ist so treu wie möglich dargestellt, auf der Kupferplatte der vorigen Lieferung, unter No II.

Man kennt von Guldenschaff nur dieses einzige Typengeschlecht. Mit diesem gedruckt erschienen zuerst:

Statuta ecclesiae Coloniensis 1478, welche bekannt sind, und welche ich in der Nationalbibliothek zu sehen Gelegenheit hatte.

Gotscalci (Hollen) praeceptorium novum von 1481.

Petri de Harentals expositio super librum psalmorum von 1483;

Historia de translatione beatissimorum trium regum von 1486.

Auctoritates Aristotelis, Senecae Boecii, Platonis, etc. von 1487.

Copia bullae s. Sententiae definitivae Concilii basiliensis. wird mit Recht von Panzer Annal. Tom. I. p. 343. n. 495. I. Guldenschaff zugeschrieben.

Ioh. Gerson de conceptione gloriosissimae dei genitricis Virginis marie. Desgleichen n. 493.

Dies sind die bekannten Guldenschaffischen Drucke, denn über n. 492; 494;

496;

496; *) kann ich nicht urtheilen; indem ich dieselben nicht selbst vergleichen konnte, Ich habe noch folgende Druckdenkmale aufgefunden, welche unbekannt geblieben, aber mit derselben Type Guldenschaffs gedruckt sind.

84.

Decisio cōciliaris sup dubio pducto de indulgēciis edia p reuerēdū in xpo patrē et dn̄m - fratrē Antoniū de ordie predicatorū Archiepm florētinū doctorē clarissimū. in 4°.

Am Ende

ohne alle Unterschrift.

Mainzer Bibl. Cryptotypograph. (No. 2.)

Die Schwärze des Drucks, welche glanzlos, blättrig ist, und nicht gleich auf den Typen haftet, scheint diesen Druck zu einem der frühern Drucke Guldenschaffs zu machen. Dazu kömmt noch die nicht

 genaue

*) Panzer ebendaselbst.

genaue Quadrirung der Columnen, welche man doch später immer bei seinen Drucken findet und die wenige Sorge, womit die Colonnen aufeinander gepaſst sind, wovon ich später ein sehr auffallendes Beispiel von einem andern Cöllner Drucker anzuführen Gelegenheit haben werde. Ich will nicht von zwei sich gegenübenstehenden Columnen sprechen, denn diese könnten durch den Buchbinder verrückt seyn, nein, sondern nur von denen, die sich decken sollten.

So ist die erste Colonne vollkommen regelmässig und sehr schön justirt, die der Rückseite steht eine Zeile höher; 2tes Blatt giebt denselben Fall; 3tes Blatt desgleichen; auf dem 4ten und 5ten stehen die sich deckenden Colonnen gar nicht unter einerlei Winkel. u. s. w.

Das Ganze besteht aus 20 Quartblättern, mit auslaufenden Linien, deren 24. auf der vollständigen Columne stehen; man findet weder Blattzeichen, Custoden noch Seiten-

Seitenzahlen. Das Papier ist ziemlich dick, etwas grobkörnig, und hat in dem Exemplare, welches ich vor mir liegen habe, den Anker zum Zeichen.

Es endet sich der Druck auf dem 24n Blatte recto mit der Zeile:

articulū fidei ꝫ ↄ det'minacōꝫ vniu'ſal'eccē. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt.

85.

Sermo doctoralis summe deuotus ac fructuosus ī die parasceue de paſſiōe dn̄i cū quatuor euāgeliſtaꝝ cōcordancia Incipit felicit.^e

Am Ende

Explicit collectura ex diuersis doctoībus sup passionem domini explicatam et descriptam per quatuor euāgeliſtas. Anno domini. Millesimo quadringentesimo. septuagesiō nono.
76 Blätter in 4°.

Auf

Auf der Rückseite des letzten Blatts steht endlich noch die Erklärung der im Buche vorkommenden Zeichen z. B. M. signat Matheū u. s. w. Dies ist einer von Guldenschaffs seltenen Drucken welcher Blattzeichen hat. Der erste Bogen hat, wie wir es auch bei Zell gefunden haben, keine Bezeichnung; wir finden aber hier noch die Eigenheit, daſs z. B. auf dem ersten Blatte des 2ten Bogens das Zeichen b j und auf dem dritten b ij steht, die übrigen sind nicht bezeichnet. Eben so ist es mit den folgenden Lagen. Auch hier trift es sich zwar zuweilen, daſs Schöndruck und Widerdruck sich nicht recht treffen, doch sind die Linien und Colonnen übrigens genau justirt. Die Linien sind gerade auslaufend und stehen gewöhnlich zu 24 auf der Seite. Die Schwärze des Drucks ist schön, so wie das Papier sehr stark und weiſs, mit einem Wappen, welches die Lilien trägt. Auſser den Blattzeichen findet man keine andern Signaturen.

In der Lage G findet man auf der Rückseite des Blattes G. ij einen einfachen Holzschnitt, Christus am Kreutze vorstellend, daher findet man recto auch nur 18 Zeilen, indem da hinein die Figur eingepaſst werden muste. Das Ganze besteht aus 76 Blättern und befindet sich in der Mainzer öffentlichen Bibliotheck.

86.

Alberti Magni Postilla in Euangelium Iohannis.

Ein starker Foliant von 361. Blättern ohne das Register.

Dies ist einer der schönsten Drucke Guldenschaff's, welchen wir an unsrer öffentlichen Bibliothek zu Mainz besitzen. Nach 13 Blättern Inhaltsanzeige, welche recto endigt, folgt ein weiſses Blatt. Auf dem 15ten oder dem ersten des Textes lieſst man:

Venerabilis domini Alberti
magni p̄dicatoꝝ ordinis: quon
dam Ratisponēsis epī; postilla ī

euāge-

euãgeliũ btĩ Ioh'is ad instãciaꝫ
ſũmi pontificis ꝑ extirpãdis hẽ-
ſibꝰ tunc vigẽtibꝰ rome lecta feli
citer inchoat.

Am Ende:

Poſtilla in euangelium beati
Ioh'is venerabilis dnĩ Alberti
magni Explicit feliciter.:

Das Ganze ist sehr schön auf sehr starkes Papier mit vortreflicher Schwärze gedruckt. Das Papier hat das Zeichen eines Ankers und ist seiner Weiſse ungeachtet etwas grobkörnig. Die Blätter haben gespaltene, sehr genau linirte Columnen, welche gewöhnlich 37 Zeilen enthalten. Blattzeichen, Signaturen oder Seitenzahlen würde man vergebens hier suchen.

87.

Mensa philosophica.

Am

Am Ende

Presens liber quē mensā philosophicā vocant: unicuiq; putilis: cōpendiose p tractans inpmis qd in cōuiuiis p cibis et potibus sumendū est. deinde qui sermones illis ſm exigentia pſonarū habēdi ſūt: et que qſtiones discutiēdi: q inſup facetie ſiue ioci interferēdi feliciter explicit. 69 Blätter in 4°.

Dies ist ein späterer Druck Guldenschaffs, auch findet man hier Blattzeichen, und die Bücher sind überschrieben, auch über den Columnen gezählt. Vorher geht ein weitläuftiger Index in gespaltenen Columnen, welcher sich anfängt: Incipit tabula in librū qui dicit. Mensa philosophica. Et pmo ponūtur tituli primi libri. Nur die ersten drei Seiten der Inhaltsanzeige haben gespaltene Columnen, denn mit den Titeln des dritten Tractats laufen die Zeilen gerade aus. Auf der vollständigen

Seite

Seite zählt man 26 Zeilen; ohne die Uiberschrift, welche das Buch bezeichnet. Der Titel Mensa philosophica soll eine Abhandlung bezeichnen, die mit einigen diätetischen Regeln die Würze des Witzes und des artigen Vortrags verbindet. Ein einziges Beispiel im ersten Buche, Cap. XXX. welches mir sogleich in die Augen fällt „Galienus pater meus q̃a nō comedit fructus in tota vita sua mansit incolumis: quo mortuo ego incepi comedere fructꝰ acciderūt mihi multe egritudines et cronice. Poſtq, aũt (sic anstatt autem) abstinui a fructibꝰ recētibus nō euenit mihi nisi effemera. Et amici mei q mihi crediderūt abstinuerūt a fructibꝰ recētibꝰ et in ſua vita egritudines nō senserūt. etc." Uibrigens sind es grösten-theils Auszüge aus ältern Schriftstellern. —

Das Exemplar, welches ich zu sehen Gelegenheit hatte, und sich jetzt in dem fürstlich Darmstädtischen Museum befindet, hatte zwar starkes, aber doch hie und da

etwas

etwas gelbliches Papier. In der Mitte ist es am stärksten und schönsten, ohngeachtet überall dasselbe Zeichen sich findet, ein **d** mit einer Rose und dem gespaltenen Hauptstriche.

88.

Tractatus de praedestinatione.

Am Ende.

A·· M: E·· N. : . : .

ohne alle andere Unterschrift. 40 Blätter in klein Fol.

Ein schöner Druck aus Guldenschaffs Presse. Die Ränder sind ausserordentlich breit, die Zeilen auslaufend, und nur 33 auf der Seite. Das Papier ist eben so schön und entspricht dem übrigen. Es hat das Zeichen des grössern Ochsenkopfs mit schiefer Schnauze und dem langgestielten Kreuze zwischen den Hörnern. Alle Signaturen fehlen, man entdeckt weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden.

In diesem Drucke lassen sich jedoch einige Merkmale auffinden, welche man sonst in Guldenschaff's Drucken nicht findet. Um deswillen werde ich diesen Druck noch als zweifelhaft stehen lassen. Alle Guldenschaffischen Drucke haben nicht diese auffallende Schönheit. —

Weniger wird man mit Guldenschaff's Drucken folgenden verwechseln, welcher Martin v. Verden gehört, den ich aber als Cölner Druck, den vorigen mit beifügen will.

89.

Tractatus sancti Thome de en
te et essentia seu de quidditati
bus rerū intitulatus.

Am Ende.

Tractatulꝰ cōpendiosissimꝰ
de ente et eencia ītitulatus - in
signis philosophi sancti Thome

de

de Aq̃no ſacre theologie doc
toris p̄ clariſſimi. finit felicit'.

9 Blätter in Fol. In meiner Sammlung.

Dieser Druck trägt genau die Merkmale eines Drucks von Martin de Werdena zu Cöln. Das erste Blatt enthält nur den Titel mit Choralbuchstaben, welche auch zu den Uiberschriften über den Columnen angewandt worden sind. Das Ganze besteht aus 9 Blättern mit gespaltenen Columnen, welche gewöhnlich 33 Zeilen enthalten. Es finden sich weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden, die Uiberschriften finden sich nur über den Colonnen recto, das Ganze endet mit der ersten Colonne der Rückseite des 9ten Blattes und die 2te ist leer gelaſsen.

90.

Nachtrag

zu Iacob Locher genannt Philomusus in einem Briefe an den Herrn Geheimenrath Zapf in Augsburg, den Verfaſser. Mainz d. 11 Vendemiaire. XII. d. 4 October. 1803.

Ich wiederhole nicht, wertheſter Herr Geheimerath, deſsen Freundſchaft mit jedem Briefe mir theurer und ſchätzbarer wird, was ich ſchon in meinen vorigen Briefen über Ihre vortrefliche Schilderung der ſeltenen Ausgabe des Turrecremata *) geſagt habe, mein Lob würde zweideutig ſeyn, da Sie mir ein ſo ehrenvolles Denkmal damit ſetzten; und auch zu ſpät kommen, da andere dieſe Arbeit ſchon als vor-

treflich

*) Uiber eine alte und höchſt ſeltene Ausgabe von des Ioannis de Turrecremata explanatio in Pſalterium und einige andere typographiſche Seltenheiten; eine litterariſch-bibliographiſche Abhandlung vom Geheimenrath Zapf. Nürnberg, bei Lechner 1803. 43 S. in 4º. mit 6 Kupfertafeln.

treflich angepriesen haben. Die Wahrheitsliebe mit welcher Sie Ihre Meinung über den Drucker des Catholicon von 1460 zurücknehmen, und es mit mir der Preſse Gutenberg's zueignen, muſs jedem unbefangenen Forscher Achtung abnöthigen. Nur im Vorbeygehen melde ich Ihnen heute eine Entdeckung, die den Uibergang dieser Catholicontypen in Bechtermünzens Hände zu Ellfeld gar nicht räthselhaft läſst. Ein Monument in der Kirche zu Ellfeld vor dem hohen Altar macht es klar, daſs die Familie von Sorgenlach, aus welcher zum Gutenberg oder Gänsefleisch abstammte mit der Bechtermünzischen durch Heurath verwandt war. Die Typen in Bechtermünzen's Händen waren also nicht ähnliche, sondern wie ich immer, und zwar, mich auf die Grundsätze der Schriftgieſser berufend, behauptete, dieselben Typen, welche Gutenberg vorher anwandte, und giengen durch Erbschaft an Bechtermünze über, daher selbst die Reclamation des Dr. Humery nach Gutenberg's Tode. — Uiber

 dieses

dieses Monument werden Sie in einer neuen Ausgabe meines Versuchs über Gutenberg und seine Druckdenkmale mehr finden. Ebendaselbst finden Sie auch bestimmte Nachricht über meinen Wandkalender von 1457. den ersten Druck, welcher mit gedruckter Jahrzahl existirt. Heute erlauben Sie, Ihren interefsanten Nachrichten über Iakob Locher genannt Philomusus *) einen Zusatz zu liefern, welcher ihnen, wenn mich nicht alles täuscht, vieles Vergnügen machen wird. Ich vermifse nämlich unter den Ausgaben seiner zahlreichen Schriften, welche Sie mit so vieler Pünktlichkeit aufzählen, eines seiner frühen Werke, ein dramatisches Gedicht, mit Chören untermischt, (also ein Melodrama,) welche — ein Umstand, der Sie noch mehr wundern wird, in Musick

*) Iakob Locher genannt Philomusus in biographisch und litterarischer Hinsicht, ein Beitrag zur Erläuterung der Gelehrtengeschichte Baierns und Schwabens vom Geheimenrath Zapf, Nürnberg bei Lechner 1803.

sick gesetzt und förmlich notirt sind. Diese Schrift wird Sie um desto mehr interessiren, da sie über sein Leben schöne Notitzen verbreitet: Ich werde daher keinen Umstand unberührt lassen, welcher für die Lebensgeschichte dieses Mannes merkwürdig ist.

Die Uiberschrift dieses Werkchens heisst:

Historia de Rege fran-
tie cū nōnullis aliis ver-
sibus et elegiis.
27 Blätter in 4º.

Unter diesem Titel liesst man folgenden Vers:

Tetrastichon ad lectorem.

Perlege: nec pudeat rugosas voluere chartas
Inuenies nugas que nouitate placent.
Hic canitur misere trita inconstantia sortis
Et latio pariter prelia gesta solo.

Auf der Rückseite folgt:

Supplicatio Iacobi Locher philomusi ad lectores;

Diese Vorrede, in welcher der Verfaßer seine ganze Laune ausschüttet, nimmt nur die Hälfte der Seite ein, die übrige Hälfte ist leer gelaßen. Auf der folgenden findet man eine Epistola dedicatoria ad magnificum virum Sigismundum Krutzer iuris pontificii doctorem Ratisponensis et brixinensis ecclesiarum canonicum prepositum Rinfeldensem; diese Zueignungsepistel wird von einem Epigramm begleitet, welchem noch ein anderes folgt, das dem Buche selbst gewidmet ist. Sie ist unterschrieben:

friburgi nonis nouembribus Anno dñi ꝛc Mcccclxxxxv. Daſs diese Schrift auch in Freiburg von Fridrich Riedrer gedruckt sei, werden wir im Schluſs-Epigramm deutlich lesen.

Ad librum epigramma.

Vade liber: nitidis plausus iam redde theatris
Te spectant iuuenes: virgo: puella: ſenex.
Uiuet opus quodcumque per aptas miseris aures.
Et numeris plaudet ſexus uterque tuis.

Nuper

Nuper enim sacris musarum pastus in hortis
Nunc age pyerio carmina digna choro
Vade nec erubeas lepidis te prodere turbis
En tibi cecropia pectora uoce madent.
Non Cato: non Cynicus: non spectet stoicus alter:
Sed te spectabit turba iocosa magis
Spectanti populo debes promittere carmen
Res regum pangens: nil populare sapit:

Ietzt kommen wir denn dem Stücke selbst näher, welches, wie Sie wohl vermuthen werden, mit Prolog und Ermahnung an die Zuschauer ausgerüstet ist. Ob diese Trägödie ganz nach den Regeln der Kunst ausgearbeitet sey, überlasse ich Ihrem und anderer Kunstrichter Urtheil. Sie besteht aus fünf Akten. Im ersten Akte ist Carl, König von Frankreich, die Hauptperson des Stücks, mit dem Herzog von Orlean im Gespräch begriffen. Der König beklagt sich über schwere Träume: quis deorum immortalium; continuis me somniis adeo me terret: vt nullam animi quietem ac tranquillitatem consequi queam. Venit ad penetralia regia repetito saepe gradu veneranda

 quae-

quaedam imago monumentis triumphalibus ornata, quae (ich trage Interpunction und Schreibart in unsere gewöhnliche über) me ad sui amorem suauissimam oris affabilitatem trahere moliebatur etc. Der Herzog wird um Rath gefragt; er bekennt seine Unwissenheit, und schlägt Mathematiker zur Berathschlagung vor, quos tua populosa gallia magnis atque honorificis stipendiis alit. Carl weihet ihn noch mehr in seine Geheimnisse ein, indem er ihn versichert, er verlaſse sich vorzüglich auf ihn, er verräth seinem Gleichmuthe und seiner Gröſse folgendes: Audita est mihi superiori nocte uox clarissima, non hominis, sed alicujus dei, quae tonabat his vocibus: quid iaces in plumis tepidis carole regum christianissime, te vocant vniuersa mundi clymata, vt tibi seruiant iugumque gallicum patienter tollant. Te vocat aragonia, portusque trinacrius: vt tuam coronam regiam intuetur. Neapolis regem suum explodet, te dominum triumphali pompa suscipiet, tibique fasces regios cum summis populi plausibus contribuet.

Surge,

Surge, quo te fata vocant, contende, non fauor deorum, non mortalium suppetiae deerunt, ad tam celebre (ce⁊bre) magnificumque facinus moliendum. Der Herzog macht, nachdem er sich über diese Gröſse gefreuet hat, einige Einwendungen, diese werden aber beseitiget.

Diese Scene oder Akt, welches eins ist, beschlieſst der saphische Chor, wovon ich Ihnen die Musick auf der beigefügten Kupfertafel vorlege. Ich bitte Sie, diesen sowohl von Seiten der Composition, welche damals immer ohne Vorzeichnung, also in der kleinen Terze, wie noch heutiges Tages die Gesänge der Priester am Altare, modulirte, als auch in Hinsicht der schriftlichen Darstellung zu betrachten, welche Sie in Forkel's vortreflicher Geschichte der Musick noch vermissen werden.

Die ersten Strophen werden immer bis zum Zeichen wiederholt, oder die drei ersten

ersten Zeilen nach einer Melodie gesungen, nur der Dactyl des Schlusses ist auch in der Musick besonders bemerkt. Er macht am Clavier eine sonderbare Wirkung, wenn man ihn aber dreistimmig singt, so wird eine wahre Psalmodie oder Litaney daraus. Hier haben Sie den Text zu jener Musick:

Quisquis aeternum cupit ad nepotes
Nomen educi celebremque famam
Impiger claros capiat labores
pectore forti.

Rebus in nostris nihil est honestum
Et sacra dignum veneratione
Viribus magnis nisi sit paratum
ingenioque.

Plausibus claras celebrant athenas!
Gloria et vates faciunt perennes
Hic quod argute nituit sophiae
docta palestra.

Gloria patres canimus togatos
Inclita: cuncte paruere gentes
Legibus quorum et paruit iugato
Vertice mundus.

Hoc

Hoc parit virtus studiosa nomen
Et facit diuo similes tonanti
Principes terrae proceresque sacro
Numine firmat.

Ergo virtutis monumenta quisque
Integer vitae colat, vt nepotes
Sic suos reddat memores; et acta
Candida linquat.

Alter heros capiat labores
Et duces bello cupiat potentes
Vincere; insignes agat vt triumphos
Victor et auctor.

Alter attrectet studium sophiae
Gustet et sacras epulas mineruae
Vt queat duros superare casus.
Fataque rerum.

Zweiter Akt.

Interlocutores Carolus gallorum Rex et Ludouicus Mediolani princeps.

Der König eröffnet dem Fürsten, daſs eine Sache von Wichtigkeit ihn veranlaſse, ihn in seinen Rath zu ziehen, er bringt ihn auf

auf seinen Haſs gegen den König von Neapel. Der Krieg wird beschloſsen, Ludwig verspricht Unterstützung: Incipe faustum certamen: tibi in subsidium Iohannem Galeatium cum stipato equitum exercitu mittam, qui cum ingenio rerumque militarium industria maxime polleat; eius prudentia singularique animi magnitudine pro copia ac voluntate uti poteris etc.

Diesem Gespräche folgt ein elegischer Chor, welcher über den ungewiſsen Ausgang des Kriegs Klagen erhebt. Ich will versuchen, Ihnen, verehrter Freund, die Composition durch Buchstaben auszudrücken:

Discant.	f	d	d	d	e	e	e	e	e	e	e	e	d	d	e	e
Tenor.	f	f	f	f	g	g	g	g	g	g	g	g	g	g	e	e
Baſs.	f	b	b	d	c	c	c	c	c	c	c	c	g	g	c	a

Discant.	d	d	d	d	e	d	c	d	d	c	c	d	d
Tenor.	f	f	f	f	g	g	a	f	f	e	e	d	d
Baſs.	b	b	b	d	c	g	d	d	d	a	a	d	d

Es

Es ist natürlich Allabreue, die längsten Noten habe ich durch den doppelten Strich (=) des langen Sylbenmaaſses anzudeuten gesucht. Hier folgt nun der Text zu dieser Musick.

Mortales misera turbantur sorte, nec vllus
Iam status immota conditione manet.
Multi bistonio pereunt mauorte perempti
Multorumque truci vulnere membra cadunt.
Aequora nonnulli sulcant mercede coacti
Et se praecipites ad sua fata trahunt.
Seuius at nemo rutilo sub sanguine mortem
Exercetque mars corpora lapsa necans.
Non sibi magnanimi possunt obsistere reges
In bello cunctos exitus vnus habet.
Iulius hac caesar quondam et clarissima proles
Scipiadum misera conditione ruit.
Hac quoque priamides! hac larisseus Achilles
Hac etiam Cyrus conditione ruit.
Currunt ad mortem plures et fata suprema
Nec metuunt stygios tartareosque canes.
Ast ita fata volunt, moesto vt mortalia casu
Facta cadant! tristi depereantque lue
Attamen o superi: dum nos sic pace fugata
Bella magis trepido marte iuuare solent.
Supplicibus votis iam numina diua precamur

Vt

Vt iusti vincant magnanimique viri.
Improba quandoquidem damnanda est culpa nocentis
Dum ruit injustus, credite rite cadit:
Fortunam proceres et magni cernite reges
Qui cadit ex alto grandius inde cadit.

Dritter Akt.

Tabellarius Caroli francorum regis bella narrat.

Dieser Abgesandte tritt auf und sucht die Aufmerksamkeit der Zuhörer zuerst zu fesseln: Attendite spectatores jucundissimi; missus sum a longinquis regionibus vt vobis res praeclare gesta pangerem. etc. Dieser erzählt nun den Uibergang über die Alpen, seinen Fortgang bis Rom u. s. w. Ietzt folgt ein Chor, welcher nicht in Musick gesetzt ist.

Chorus heroicus.

Regia gallorum partos resonare triumphos
Debet; et armiferis spectacula ponere diuis
Hi quia victori cognomina clara dederunt
Et fecere ducis toto iam nomen in orbe
Horrendum, et passim victricia lilia frondent. etc.

Dieser

Dieser Iubel geht fort in 21 Versen, dann folgt aufs neue ein Trauerchor nach der vorigen Melodie:

Inclita victores debent monumenta dicare!
Et superos praecibus saepe vocare deos.
Auxilium cunctis celso manat olympo
Mittit et ad terras arma trisulca tonans. etc.

Vierter Akt.

Der König von Neapel stimmt eine ängstliche Klage an über die Veränderung des Schicksals. Er verwünscht den Zustand des Menschen, prophezeihet den Königen der Erde ein ähnliches Loos; bittet endlich den grösten und besten Gott, er möge diesen Iammer endigen. Dieser Monolog endet mit einer

Lamentatio elegiaca.

Inuida fatorum series, specimenque negatum
Stare dui (ſic); voluit me impia iura pati.
En cecidi misero casu: qui nuper in orbe
Rex fueram clarus: imperioque potens
Heu cecidi: famam nec quaestio tollit obortam
Heu cecidi sortis impietate meae.

Nil prosunt gemitus; haud haec querimonia prodest.
Hunc lapsum nobis stella profana dedit.
Hoc igitur quisque tristes sub pondere lapsus
Temperet: a dulci ne statione ruat.
Exemplum dedimus mortalibus vsque timendum
Quo possint celerem nunc suparare (sic) rotam.

Fünfter Akt.

Interlocutores nuntii regis Romanorum: Venetorum: et ducis mediolanensium.

Nach diesen Nachrichten verliert Carl mehr als er vorher gewonnen hatte. Der Abgesandte des Königs schließt, wie er die verschiedenen Nachrichten gesammelt hat, mit den Worten:

Sed quid est quod me adeo concitatum stimulat: accelerabo vt quam ocyssime romanam maiestatem harum rerum omnium compotem faciam: quaedam fingam ex me: vt vberior crescat historia. Valete patres et iuuenes. et plaudite tenuis nugis: quas ociose philomusus contexuit.

Diesem folgt: Chorus gratulatur regem gallorum superatum et de Maximiliano egregia

gia facta spondet; und unter der Conclusio Iacobi philomusi ad lectores, welche aus sieben Dystichen besteht, liefst man

Finis opusculi
de rege francie.

Ietzt aber erst, Hochgeehrtester Herr Geheimerath, folgen die interefsantesten Dinge, seine Epigrammen und Elegien, aus welchen sich sehr viel auf sein Leben schliefsen läfst. Er setzt diesen wiederum eine kleine Vorrede voraus, welche an eben den Sigismund Kreutzer in Regensburg gerichtet ist.

Clarissimo viro Sigismundo Kreutzer
Iacobus locher philomusus f. d.

Cum ad manus impressoris theatricam historiam dedissem, placuit mihi vt leues meos elegos epigrammataque diuerso conscripta tempore primis lucubrationibus adderem, vt et rerum varietas et libelli magnitudo non indecora cresceret, pura simplicique tela nostros ardores conteximus,

 nihil

nihil affectatum, nihil insolens! nihilque cecutiens in nostris versiculis videri potest. Institui istud ab ineunte aetate: vt quidquid studio consequerer id totum ad amicorum gloriam commoditatemque transferrem. Quid enim est per immortalem deum (so lese ich die Abbreviaturen ē ꝑ īmortalē deū) magis ab humanitate alienum quam studia literarum et munus eloquentiae ad pernitiem odiumque conuertere. Nam hac nostra tempestate plures rerum scriptores se doctos disertosque satis esse non putant nisi scribendo vnumquemque mordeant, quicquid enim scribitur: aut liuoris telum incurrit, aut penitus damnatur. Ita ego iam diu rabulae balatronisque caninos et rubiginosos dentes formidans: biblos et cannas niloticas compressi ne pura scriptione potius bilem vitream male digerentibus mouerem, quam musis fauorem ac gratiam compararem. Si Alexandri galli grammata lectores afficiunt; vt legant spectentque, non dubito lectores affuturos esse, quibus nostri teneri succinctique versiculi placeant. Illud etiam prae-

praeceptum dedi meis versibus, vt in quibuscumque conuiuiis, symbosiis, scholis aut theatris sint, meos praeceptores Conradum Celtis et Sebastianum Brant epicos ac aeolios vates colant, venerentur, obseruent. Sunt isti qui me pene puerum in politioribus doctrinis instituerunt; hos precor adhortorque vt industriam adolescentis discipulique probent ac tueantur. Praeterea Sigismunde charissime, pacata fronte secundam illam lucubrationem tibi dedicatam excipe. Vale.

Sie sehen daraus, daſs auch Sigmund Kreutzer zu seinen Freunden; und Conrad Celtis zu seinen Lehrern gehöre. Daſs aber Locher bei seinem Dichter-Genie, bei der auflodernden Flamme seines Geistes auch die sanfte Wärme der Liebe empfinden muste, dies lieſse sich schon aus seinen Gesinnungen gegen seine Lehrer schlieſsen, und besonders aus mehrern Gedanken abnehmen, welche er in vorigem Briefe geäuſsert hat. Wir finden aber in

 seinen

seinen Elegien an seine Panthia, daſs auch er für seine Laura dichte und lebe; diese Elegien werden durch folgendes Tetrastichon begleitet:

Qui legis imbelles elegos tenerosque iocellos.
Qui legis et gracili carmina facta pede
Parce precor vati, flagranti parce furori
Qui me votiuis prodidit in tabulis.

Die erste Elegie spricht über die Gewalt der Liebe, sie verdiente mit den übrigen fünfen wieder abgedruckt zu seyn. Da die zweite aber vorzüglich die Geliebte und seine Anhänglichkeit an sie schildert, so muſs ich dieselbe Ihnen ganz überschicken:

Panthia cara meas tandem finire querelas.
Incipe: quas laeso pectore saepe queror.
Me trahit insignis fulgor, quem corpore toto
Exeris, et roseo membra colore micant.
Est in te facies omni laudabilis aeuo.
Dignaque clarisonis saepe tonandis modis.
Hanc si vidisset, danaem spreuisset amator
Iupiter et gremium tyndari pulchra tuum.

Nec

Nec puerum mollem phrygia rapuisset ab ida
  Panthia si fuerit tunc bene nota ioui.
Littus ad oebalium non nauigasset adulter
  Vt raperet sponsam tristis atrida tuam.
Panthia si paridi dudum conspecta fuisset
  In facie cuius forma stupenda nitet.
Bigna fores plectro venusino, dignaque vatis
  Alcei cythara, pyndaricaque lyra.
Tu quoque digna fores, cui dulcia verba tibullus
  Pangeret aut vmbri docta thalia quoque.
Me potius tristes voluisti condere versus
  Qui forme canerent nunc monumenta tuae.
Aurea non lepidae superat mihi vena loquelae.
  Sed mihi de sterili flumine uerba cadunt.
Non ego bullatis cupio te flectere nugis
  Vt venias oculis conspicienda meis.
Nos simul electi conjunxit syderis astrum
  Et manet a superis conciliata fides.
Sed nimium tardo nostris applaudis amore
  Deliciis, ero et gaudia nostra foues.
Si te concursus populi si fama lacessit:
  Si pudor a nostro terminat ipse thoro
I fuge, nil poterit nobis mala lingua nocere:
  Nec poterit nostros laedere turba iocos.
Ad molles trahimur lusus ductore valente
  Cuius ad aspectum pectora cuncta tremunt.

 Hic

Hic facit audaces ad multa pericla puellas.
  Et monstrat cupidis dulcia furta viris.
Sed quid opus teneri est oris differre petita
  Basia, quid perdis delitiasque mora!
Tempus adest niueos spetiosi corporis artus
  Tangere et in molli nunc recubare sinu.
Panthia cara meos exaudi quaeso rogatus
  Et desiderio da bona verba meo.
Quicquid ago, duros malesanae mentis amores
  Concinit, et perago quod cecinisse pudet.
Panthia sola meis studii est et cura laboris
  Ingenium quidquid parturit, illa rapit.
Illa dat eloquii vires, dat carminis artes
  Illa dat aeolios ad mea plectra sonos.;
Praebet et haec calamos, et spicula nata canopi
  Praebet ad numeros tristia verba meos;
Quid queror! infandas in laeso pectore curas,
  Quid queror imperium panthia dura tuum.
Ad tua iam supplex veniens et poplite flexo
  Vota, precor miserum contueare virum.
Oscula da lepidis nobis iucunda labellis
  Oscula da roseis liberiora genis,
Quid metuis famam vulgi, linguaeque profanae
  Crimina, quidque hominum publica verba times.
Accipe nunc fidei constantia iura probatae.
  Atque animi foedus accipe quaeso mei.

Non

Non obstent nostris nunc mystica tempora votis
Omnis amor pura religione vacat.
O tecum possem si tempore semper in omni
Viuere, nulla quies gratior inde foret.

Zwischen diesen Elegien hat der Verfaſser immer einige Epigrammen an Ulrich Zasius eingeflochten. Wollen Sie Locher's Wünsche noch deutlicher ausgedrückt sehen, so lesen Sie in der vierten Elegie folgende Verse:

Quid mihi diuitiae prosunt, quid copia rerum.
Fulua vel aurigeri quid iuvat vnda tagi!
Optarem potius gracilem tractare puellam
Languidaque in molli ponere membra thoro.
Has puto delicias! haec est perfecta voluptas,
Dum fovet amplexu dulcis amica virum.
Quod metuis famam vulgi turbata malignam
Nil agis! incassum vera benigna teris.
Huc pudor accessit facti, tamen ille nocebit
Nil tibi, nam semper mens tua casta fuit.

Ich berühre die folgenden Gedichte, da sie alle als einzelne Werke zu betrachten und also als Beiträge zu Ihrem litterarischen

rischen Abschnitte über Locher anzusehen sind, nur ihren Uiberschriften nach:

Sodales ad voluptatem verno tempore inuitat Iacob. L. philosmusus.
ein Gedicht von 12 Dystichen.

In inuidum qu. Io. Baptiste bolognini Bononie sepulchrum lacerauerat.
ein Gedicht von 7 Hexametern und Pentametern.

Ad hieronimum charum forliuiensem Iacobi locher epigramma.
10 Dysticha enthaltend.

Nenia ad musam in funere alexandri Pellendorfer a iacobo phi. decantata.
diese enthält 26 Dystichen.

Ad Zasium Iacobi Locher philomusi epigramma.
20 Verse.

Sapphicon eiusdem de studiis mortalium.
10 Strophen.

Soteri-

Sotericon Iacobi Locher philomusi ad Uldaricū Zasium.

20 Verse.

Endecassyllabon ad eumdem.

10 Verse.

Epitaphium Christi quo christicolas in die parasceues alloquitur Iacobi Locher philomusi.

25 Dystichen.

Sapphicon iacobi locher de chorea.

15 Strophen.

Ad Zasium Epigramma. I. L. P.

14 Verse.

Ad federicum bellauita.

8 Verse.

Diesem folgt ein Tetrastichon, welches so lautet:

Chartaceos dudum timuit mea musa cucullos
Et strombros metuit salsigerumque garum.
Laetatur rursus cedros meruisse vetustos
Perpetuosque sibi constituisse lares.

Ohne

Ohne Locher's Verbindungen genau zu kennen, würde man diese Verse undeutlich finden. Ferner:

Ad conradū Sturzel inuictissimi romanorū Regis Concellariū doctorē ꝛ oratorꝫ disertissimū Ia. L. philo. carmē.
28 Hexameter und Pentameter.

Sapphicon ad eundem.
5 Strophen.

Diesen Gedichten folgen zwei Briefe, welche Ihnen, verehrter Freund, gewiſs wichtig scheinen werden: der eine ist von Locher an Iohann Vetter seinen Lehrer, und der andere von Zasius an Locher, welchen Sie schon, wie ich aus Ihrem Werke sehe, aus von Rieggers Ausgabe von Vldarici Zasii Epistolae ad viros suae aetatis doctissimos kennen. Hier ist er um so merkwürdiger, da er von Locher selbst bekannt gemacht, als Original zu betrachten ist. Ich werde beide Briefe genau mit den Abkürzungen sowohl

wohl als der Interpunction des Originals copiren.

Iacobus Locher Philomusus ad magistrū Iohannem vetter wilpergensem praeceptorem suum.

Gratularis maiorem in modum, Iohannes in studiis nostris eminentissime: me ausoniam liquisse theutonicosque lares: et solum patrium advolasse, non iniuria factū id arbitrari soleo, cum naturale sit p̄ longas peregrinationes: tandem patriam dulcissimā monumentis lustrare: Non ideo diuus plato magos mēphiticos ꝛ philosophos pytagoricos in metaponto accessit: vt Athenas patriam speciosissimā: illustremq; academiam: que sua dogmata personabat: penitus desereret. Sed ut rerū diuinarum humanarumq; aliunde thesauris congestis Atticam tellure; cunctis orbis gentibus gloriosiorē faceret. Ego quippe priscos imitatꝰ oenotriā ac galliam cisalpinā cū magna sollicitudine peragraui. vates pariter et oratores in omni dicēdi genere cultissimos quesiui: orphicos vates

vates colui: Platoicos sectatores veneratꝰ sum. vt aliquid gustarem: quod olim nostratibꝰ quibus sydera quandoqꝫ leges prescribunt: iucūditatem et splendorem sit allaturum. Feci periculum longe per latias palestras: ut et legendo et scribendo nomen germanicum pene extinctū suscitarem. Gaudeo plurimū ac letor iam ortos esse: qui crassaꝫ ītractabilemqꝫ sermonis barbariem: procul a finibus nostris propellerent. attamen patria nostra nondum hercule dextro insciciam rerum explodit. Sunt qui clanculum eloquentes mordeant: et in suis tenebris loquaciqꝫ verborum cōmentatione perseuerent. Placent illis spineta cleanthis: placent sorites chrysippi: placentqꝫ sophistarum biulca volumina: virectahypocrenes: et suauia phoebi dona non attingunt magis temeritate nqꝫ inercia ducti: cū vastis gigantibus bella gerunt: et mortalium pectora triuialibus lituris inescant. Sunt osores: sunt balatrones: quos apollineis telis cinctus nō assis fatio: quia ineptias aniles effutiunt: et mera delyramenta per vicos: myrapolia et plateas

plateas latrant. Non eget etas nostra cynicis: non socraticis! sed tantum ingeniosis qui desertam germaniam politioribus doctrinis et suauiusculis musis decorent. Adhortaris me: ut aliquid scribam: quod mihi posterisq; sit gloriosū: facerem quādoquidem si torrens Isei vena: grauitas Catonis: copia platonis Theophrasti dulcitas: vis demosthenis: ardor Aeschyni: memoria porcii latronis: aut Ciceronis nusq; laudata satis eloquentia: ut de hypparcho ait plinius: mihi abunde responderet. Scribam tamen pro viribus non tumido scloppo: aut heroica calliope: sed tenui filo contexam epigrāmata: non que artificio: sed nature bonitate facilitateq; ingenii constēt. Vale igitur amantissime preceptor: et accipe epistolam scabram scōbrisq; et tineis dulcem.

Warum Locher von Zasius in der folgenden Epistel Alumnus genannt wird, dies überlasse ich Ihrer Erklärung.

Udalricus Zasius Prothonotarius friburgensis in Brisgow Iacobo Locher Philomuso

so illustriū principum Caroli et Chirstoferi (sic) Marchionū Badensium Alumno Salutem.

n

Si vnqꝫ alias secula apud nostrates: ob florem bonarum litterarum fuere felicia. Iacobe Philomuse: id presenti tempestate ingenue fateor: tacitis tamen plerisqꝫ quibus plurimum laudis tribuitur. Tu tamen ita nostrates: ita secula ad ornas presentia: vt nesciam quispiam sit: qui tibi: modo equi iudices adsint: promineat. Conradū celtis fama apud omnes clarissima iamdudum inualuisse | Egregium preterea et iureconsultum et poetam Sebastianum Brant. Iacobum Vimphelingum et ut ceteros sileam: dulcissimas meas delitias Adam Vernherum moderatores: cum sublimitatis cuiusqꝫ: tum inprimis studii humanitatis: tota iam Germania et videri et esse clarissimos: nemo non sponte profitetur. Hii etate confecti: plurimo iam euo in disciplinis huiusmodi fecere periculum. Tu nondum vigesimum Sextum Annum ingressus: primum tue iuuente florē ita Musis dedi-

dedicasti vt humanitatis studio: inipsis censeare cunabulis iniciatus. Quo fit tuis lucubracionibus tibi fastigij futurũ portendi: nemo eat inficias. Est enim in tuis dictaminibus videre: qua sententiarum vbertate floreas: quam sis nature quadam bonitate diffluidus. Adde si placet! que concinnas poemata ita esse stilo iucunda: sententiis viuida: vt suapte effigie opificem pre se ferant: non grandeuum non ponderosum! sed adolestentem (sic): lepidum: gratum: facilem. Quod cum in vniuersis tuis epigrammatis facile conspitiat: in hac tamem tua elegia dinoscitur: vbi qua amenitate amoris officinam expoliueris: feruor in panthiam tuam apertissime probat. Itaq; vt breuibus agam: vnus ipse e plurimis speraris (modo dii fata prohibeãt) qui: veluti alii delphico afflati numine grãdiora moliuntur: ita placidis comitatus nymphis: iucundiora texens poemata: celebratissimus procul dubio ab optimo quoq; predicabere. vale ex edibus nostris Kalendis nouembribus. Anno

salutis nostre quinto et nonagesimo supra quadragentesimum.

Diese Dinge waren es vorzüglich, von welchen ich mich überzeugt hielt, daſs sie für Sie, verehrter Freund, den Biographen unsers Lochers ein besonderes Intereſse haben würden. Ietzt bleiben mir nur noch einige Bemerkungen über das typographische übrig.

Der Druck hat, wie alle die in den Iahren von 1490. nichts ausgezeichnetes, stimmt aber mit der gothischen Type am meisten überein, welcher sich Michael Furter in Basel bediente. Der Drucker aber ist noch ganz unbekannt, wie sein Wappen, welches in einem vierfach getheilten Schilde besteht, das von zwey Löwen gehalten wird. Mir wenigstens ist von Friedrich Riedrer kein anderer Druck, als dieser, zu Gesichte gekommen. Ich habe um deswillen auch sein Wappen nachstechen laſsen, Locher hat den Drucker selbst in dem

dem Schlufsepigramm angegeben, welches so lautet:

Iacobi Locher Philomusi ad Federicum Riedrer. virum acutissimum epigramma.

Si nullus parto fraudari debet honore:
Si debent semper et benefacta coli:
Tu venerandus eris: nostri Fedrice laboris
Mire opifex: studii presidiumq; mei.
Quod mihi clarisone dictant heliconis alumne
Hoc tu candidulis imprimis vsq; notis.
Quidquid habet neruos rerum: verique saporis
Olfactum: quidq; et dexteritate nitet:
Te solet assidue ad claros excire labores —
Nec pereunt operis te duce scripta mei:
Vale.

Sie werden verzeihen, verehrter Freund, dafs Sie diesen Brief nur in abgerissenen Stücken sahen, und nur erst durch unsern Freund Lechner vollständig erhalten, mein Hauptzweck gieng vorzüglich dahin, dafs unsere berühmten Männer, auf welche Deutschland stolz seyn kann, und deren Nachsicht ich diese Lieferung vorzüglich empfehle, indem ich ihre Namen an die

Spitze derselben zu setzen wagte, mit diesen jugendlichen Gedichten Iacob Locher's durch mich bekannt werden mögten.

Sollten Sie grösseres Interesse haben, diese Schrift selbst einzusehen, so dürfen Sie sich nur an unsere öffentliche Bibliotheck wenden.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Ihr

Fischer.

91.

Lilium Musice plane Michaelis Reinspeck musici Alexandrini.

Am Ende

Explicit Lilium Musice plane Michaelis Reinspeck de Nurnberga musici Alexandrini bñ meriti. in inclita vniuersitate Basiliensi p̲ eundem resumpta. Atque p̲ Michaelem Furter ciuē Basilieñ

impressū

impressū Anno ꝛc. Nonagesimo sexto.
12 Blätter in 4°.

In meiner Privatsammlung.

Die Typographen kannten bisher nur die zweite Ausgabe von dieser Schrift, welche in Ulm von Iohann Schäffler 1497 gedruckt, wurde. Diese wird von Denis und Zapf beschrieben und von Panzer in seine Annalen (Tom. 3. p. 540. n. 50) aufgenommen. Die von uns hier zu schildernde Ausgabe ist die Originalausgabe, welche sich vorzüglich durch ihren netten Notendruck auszeichnet. Auf der ersten Seite findet man nur den Titel mit etwas größerer Type (mit einer Choraltype) gedruckt, als der Text. Auf der Rückseite fängt der Prolog an, welcher sich mit vier Zeilen auf der folgenden Seite endet.

Dieses Werkchen ist für den Musiker sehr wichtig und schlechterdings keines Auszugs fähig, indem es ganz aus Regeln zusammengewebt ist, selbst wenn ich blos über die Methode einige Worte sagen wollte,

 müſs-

müſste ich mich auf Vergleichungen mit ältern und neuern Schriftstellern einlaſsen, ein Umstand, welcher mich hier zu weit führen würde.

Ich halte mich hier blos an das Typographische, und bemerke die Blattzeichen von a ij bis biiij, den Mangel an übrigen Signaturen, die auslaufenden Zeilen, wovon deren 31 auf der vollständigen Seite stehen; das starke schöne Papier mit dem Zeichen eines d; und endlich die Form der Noten.

Die Form der Noten weicht von der vorigen ganz ab, wie die Figur beweiſst, welche sich unter 1496 auf der Kupfertafel befindet, sie sind eckig und haben gleichdicke Schwänze, wie man dieselben auch später in Choralbüchern findet. Sie sind wohl in Holz geschnitten, ohngeachtet die Art, wie dieselben eingedruckt sind, mich darüber noch in Zweifel läſst. Die griechische Tonleiter mit der Uiberschrift:

Hec est scala vera et recta per venerabilem boetiū ex greco In latinū tradita

ta omnem obscurationem debite demonstrans per tonos et semitonia.

ist in Holz geschnitten, dies beweiſst die Feinheit der Linien, allein man entdeckt keine Spur der Form, wie sie aufgelegen hat. Vermuthlich hatte die Holztafel genau die Form der Figur, so daſs dieselbe mit in die Columne eingesetzt wurde, wie wir es heut zu Tage mit in Holz geschnittenen Vignetten oder andern Figuren noch thun.

Sehr reinlich sind ganze und halbe Zeilen eingedruckt, wo Text untergelegt ist. Daſs es aber dennoch in Holz geschnittene Noten sind, die mit der ganzen Linie eingegraben waren, beweisen die gleichen Linien, welche ununterbrochen fortgehen; und auch einerley Dicke haben. Man wuſste schon vorher durch kleine zusammengesetzte Stücke eine Linie zu formiren, wie der Druck eines Conrad Kachelofen beweiſst, den ich in der zweiten Lieferung recensirt habe.

lüd9 Studētñ.
friburgensium cum Prophetia mirabilis in fine

mit dem Dystichon:

Mathias Sanbuccellus.

Ingeniosa cohors ludas paradigmate miro
Quod tibi muruerius (sic) condidit ecce Thomas
Quo bene si ludis caute quoqȝ ludere noscis
Concito quanta foret syllaba queqȝ scies.

Am Ende

Soluite problema ludentes.
Beatus Murner Argentineñ
Francophordie imprimebat
Anno dñi M. D. XII.
16 Blätter in 4°.

Dieser Druck ist in typographischer Hinsicht sowohl, als seinem Inhalte nach sehr merkwürdig. Die Frankfurter halten Egenolph für ihren ersten Drucker, der es auch an sein Hauſs anschreiben lies, und hier erscheint Thomas Murner als geschickter Drucker und Formschneider über 20 Jahre früher. Wahrscheinlich hat Egenolph

nolph durch die Inschrift an seinem Hause andeuten wollen, daſs er der erste eingebohrne war, der in Frankfurt druckte, denn Murner war aus Strasburg und hatte sich in Frankfurt niedergelaſsen. Auch zeigen seine Typen, daſs er nicht deutsche, sondern Pariser Muster vor Augen gehabt habe.' Auf dem Titel sieht man einen zierlichen Holzschnitt, einen Alten mit der Brille, welcher mit einer nicht jungen Dame, Dame spielt. Die Rückseite des ersten Blatts ist leer gelaſsen; auf dem zweiten Blatte fängt die Vorrede an: Vitus, Geyſʒ felha genoi9 Liberalium artium magister studiosis adulescentibus Salutem. Nach dieser steht eine Nachschrift, Thomas Murner lectori; und dann folgen die Erklärungen des Spiels, die vielleicht für einen andern ein gröſseres Intereſse haben werden, als für mich. Auf der Rückseite des dritten Blattes sieht man eine Hand, in welcher die verschiedenen Lineamente durch Buchstaben bezeichnet sind, unten auf der Hand steht der Name Murner, ein Um-

stand der mich glauben läſst, daſs Thomas Murner selbst diese Figuren in Holz geschnitten habe; Unter diesen zeichnet sich besonders der Spieler mit seinem *Stichbrete* und aufgehobenen, Aufmerksamkeit erregenden, Zeigefinger aus, welcher sich auf der Rückseite des vierten Blattes befindet.

Die Auslegung und Erklärung des Schachspiels mit dem Holzschnitte, die Erklärung des Würfelspiels mit dem Holzschnitte Exemplaris alea ludentium sind sehr merkwürdig in historischer Hinsicht. Endlich findet man auch sogar ein Glücksrad abgebildet, was mit den rouge et noir ziemlich viel Aehnlichkeit hat. Auf der Rückseite des letzten Blattes entdeckt man noch einen Holzschnitt. Zwei ziemlich unfreundliche Genien halten die Posaune in der einen Hand, mit der andern ein Schild, mit der Innschrift: Paciencia. Die Colonnen haben auslaufende Linien, wovon 33 auf der vollständigen Seite stehen; man findet auch Blattzeichen a 3 b j bz b 3.

III.

III.

Nachrichten

von merkwürdigen Handschriften.

III

1.

Aelteste deutsche Urkunde.

von 1251.

Nichts kann für den Sprachforscher anziehender seyn, als sich in diejenigen Zeiten zurück zu versetzen, wo Sprache, Ausdruck und Schreibart noch das auffallende Gepräge der Kindheit haben. Stücke, oder auch nur Fragmente aus dieser Epoche geben den Schlüſsel zu einer Menge von Beugungen, selbst Bildungen von Worten, die der scharfsinnigste Grammatiker durch bloses Forschen und Vergleichen mit neuern Bildungen nicht errathen haben würde.

Des gelehrten Diplomatikers, Herrn Kindlinger's Aufenthalt in Mainz hat mich in den Stand gesetzt, einige sehr seltene altdeutsche Sprachfragmente studieren

zu

zu können, die sein grofser Fleifs an verschiedenen Orten auffand. Er war es, welcher diese Urkunde entdeckte. Sie ist auf Pergament erst in lateinischer Sprache, und dann in der Uibersetzung in deutscher Sprache darunter geschrieben. Wir wollen, da beide Sprachen das Original ausmachen, das lateinische dem deutschen folgen lafsen, damit es diesem in undeutlichen Fällen zur Vergleichung diene.

In Name des Vadir inde des Sunis inde des heiligen Geistis. De Ummint, de was tuschin deme Buschove Cunrade van Coilne up eine Siede, inde Grevin Wilhelme van Guleche up ander Siede, de is uvermitz gudin Ludin iere beider Rade alsus giffint inde gegudit, dat dir Greve sal, so wanne ieme ove sinen Ervin der Here van Hensberch, Her Henric ove sine Ervin, wieder gevint die Penninge, die dir Greve ieme up dit Hus ze Holkerode inde dit Lant gegieven hait, so sal he ove sine Ervin ieme ove sinen Ervin. dat Hus inde

de dat Lant leidich wieder lazin. Hie intuschin sal dir Greve dat Gůt haldin in sulchin Rechte inde in sulcher Wiesin, alsit hilt dir Greve van Seyne.

Dana van Wanle, dat dir Greve virgoldin hait, ist alsus gesprochin: Ovid Dienestmannis Gut is des Bischovis, ove Mannisgut; sone magit dir Greve nit behaldin sundir sinen Willen.

Vort van Zulpeche ist so geschrochin, dat dir Bischof inde sin Gestict sin Gut in sulcheme Rechte behaldin sal, alsit was undir din Bischove Engilbreche inde den Bischove Henriche; inde alse dir Scheffen deilet; inde alse dis Grevin Altvorderin sazin, so sal dir Greve besitzin. inde dir Bischove inde dir Greve sulin on dir mirde lazin genugin.

Van Lomuntzheim inde van Kente inde van ardieme Gude, dat dir Bischof ze Pante heldit van der Grevinnin van Seyne, ist so geschrochin, dat dir Greve deme Bischove

Bischove wider geve dat Korn, dat då genomin is, alse he ieme bit sinen Wordin gelovit hait; inde des sal man me Grevin alse viele ave slain, alse sinin Ludin genomin wart, da man vir Toneburch lach.

Van me Herin van Hensberch is so gesprochin, dat he ove sine Ervin dit Hus van Hilkerode inde dit Lant losin sal, inde los machin van me Grevin van Guleche inde sinin Ervin ane Argelist intuschin hie inde sente Martiniſs Meſsin: inde of hes nit endede, so sal he bit sinin Bůrgin, derè sievene sont, ze Duze in varin, alse sin offin Brief spricht. Dar wider sal dir Bischof den Herèn van Hensberch wider setzin in al sin Gut, alse sine Hantvestene sprichit, inde ieme levendich Urkunde giet, inde dà inne beschirmin sunder Argelist.

Vort sal dir Bischof deme Herin van Hansberch sine Lude, die ime Iohan van Hurte, dir Amptman van Waldinberch, afgevangin hat, los machin inde ledich; inde dat

dat Gut, dat ime Iohan genomin hat, widir gevin ove geldin na Warheide sundir Arge lost. Inde van den Ludin, darumbe die Zveuinge is, des sal man an die gude Wairheit gain, inde die sulin irvarin, die man darzu senzin sal.

Vort sal dir Bischof deme selvin Herin van Hensberch dun, alse he schuldich is ze dune sime ledigeme Manne, in hewidir deme Bischove, alse ein ledich Man sime recheme Herin.

Ze Urkundinne, inde stede zu haldenne diese Sune unde die Vurworde wir Bruder Huge van Godes Genadin Cardinal van sente Sabinin, des Paus Legait, Greve Alif van den Berge, Herzoge Walrave van Lomburch gebedin van den Bischove van Colne inde van me Grevin van Guleche, so hain wir unse ingesigele an disen offinin Brief gehangin. Dit geschach ze Nusse, dis neistin Dais unsir Vrowin dir Laszere, sint dat Got geborin wart Dusint jar, zuei-

 hundirt

hundirt Iar inde des ein inde vunftige-
stin Iaris.

L. S.	L. S.	L. S.
Fridrici Hugonis	Adolfi Comitis de monte	Walerami Ducis de Lemborch

In nomine patris et filii et Spiritus sancti amen. Discordia, que fuit inter Dominum Cunradum, Colon. Archiepiscopum ex parte una, et nobilem virum, Wilhelmum, Comitem Iuliacensem ex parte altera, mediantibus viris bonis, Consiliariis utriusque hoc modo est concordata et terminata: quod Comes Iuliacensis, quandocunque Dominus de Henesberg, vel ejus heredes ipsi Comiti Iuliacensi vel ejus heredibus denarios suos reddiderint, quas ipse Comes eidem Domino de Henesberg super Castrum Hilkerode et terram mutuavit, restituet et reddet ipse Comes vel ejus heredes Domino de Henesberg vel ejus heredibus ipsum Castrum et terram absolute. Tempore autem medio Comes

Comes Iuliacensis praefatus vel ejus here-des tenebunt ipsa bona in eodem jure et modo, quo tenta fuerunt a bone memo-rie - - Comite Seynensi.

De Wannele, quod Comes Iuliacensis emit, sic est concordatum, quod si bona illa sunt bona ministerialia vel vasallica Ecclesie Coloniensis, tunc Comes Iuliacen-sis ea tenere non poterit absque Archie-piscopi Coloniensis voluntate.

De Tulpeto sic est concordatum, quod Archiepiscopus et Ecclesia Coloniensis bona sua ibidem sita in tali jure tenebunt, in quo fuerunt sub Archiepiscopis bone me-morie Engelberto et Henrico; et secundum sententiam Scabinorum ejusdem loci: et sicut progenitores Comitis in bonis suis in loco eodem sitis fuerunt, ita et ipse per-maneat in eisdem; et uterque eorum tam Archiepiscopus quam Comes Iuliacensis eis-dem juribus sit contentus.

De domino de Hehesberg ita est or-dinatum, quod ipse vel heredes ejus Ca-

 strum

strum et terram de Hilkerode absolvent, et libera facient de manibus comitis Iuliacensis vel eius heredum usque ad festum beati Martini nunc futurum, et hoc absque dolo et fraude; et si ipse Dominus de Henesberg hoc non faceret, ex tunc ipse vel ejus heres cum suis fidejussoribus, qui septem sunt, intrabunt Tuitium, inde non recessuri, quousque premissa adimpleverint secundum quod in ipsius patenti littera continetur, quam super hiis dedit Archiepiscopo memorato. Econtra Dominus Archiepiscopus coloniensis dictum Nobilem de Henesberg vel heredes eius restituet in possessionem bonorum suorum, secundum quod in littera inter ipsos super hoc confecta continetur, et secundum quod sibi testimonium perhibent vivi testes; et in eisdem bonis ipsum et ejus heredes absque dolo et fraude defendet. Ad hec Dominus Archiepiscopus homines Domini de Henesberg predicti, quos cepit Iohannes de Hurte Dapifer de Waldenberg, faciet absolutos, et bona ablata restitui faciet vel persolvet secundum

justam

justam estimationem bona fide absque dolo et fraude.

Questio autem, que fuit inter Archiepiscopum et Dominum de Henesberg super Mancipiis sive hominibus quibusdam per bonos viros ad hoc a partibus statuendos secundum investigationem veritatis terminabit; et super hec omnia ipse Archiepiscopus ipsi domino de Henesberg faciet in omnibus, sicut Dominus tenetur facere ligio suo Vasallo; et versa vice Dominus de Henesberg faciet Domino Archiepiscopo, sicut ligius Homo tenetur facere Domino suo; et hoc hinc inde bona fide sine fraude et dolo.

In testimonium predictorum nos frater Hugo, miseratione divina titulo sancte Sabine presbiter Cardinalis, apostolice sedis Legatus, A. Comes de Monte, et Wat. Dux de Limburg rogati a partibus predictis nostra Sigilla presentibus litteris duximus apponenda, et formam Compositionis hu-

jusmodi in latino et theutonico in uno volumine conscribi placuit, ut latinum non aliter quam theutonicum sonat subscriptum exponatur. Actum Nussie, Anno Domini. M°. CC°. L° primo, in Crastino nativitatis beate Marie.

2. 3.

Merkwürdiger noch sind folgende beide Fragmente, welche Herr Kindlinger in einem Pergamentnen Codex in Esen auffand. Dieser Codex besteht, wie gewöhnlich die meisten Handschriften der Klosterbibliothecken, aus verschiedenen Abhandlungen, von verschiedenen Händen in verschiedenen Iahrhunderten zusammengeschrieben und später gesammelt und gebunden. Die Schriftzüge mit welchen dieses Verzeichniſs der Einkünfte des Stifts Esen geschrieben ist, lieſsen Herrn Kindlinger vermuthen, es sei in dem neunten oder höchstens zu Anfange des zehnten verfertigt worden.

Vui

Vui lesed tho sc̃s bonifaciuſ pavos an roma uuas. that he bedi thena Kiesur advocatum. that he imo an romô en hus gefi. that thia lüidi uuilon pantheon heton, wan thar uuer thôn alla afgoda inna begangana. So he it imo tho iegiuam hadda. so wieda he it an uses Drohtines eraende usero Fruon scę̃ Mariun ende allero cristes martiro. te thiu also thar er inną begangan vuarth thiú menigi thero diuuilo. that thar nu inna begangan uuertha thiu ge hugd allero godes heligono. He gi bod tho that al that folk thes dages also the kalend novem ber anstendie te Kerikôn quami endi also that gôdlika thianust thar aln ge dôn vvas so wither gewarsmanno ge wilik fra endi blithi te hus. Endi thanana. so warth gewonohed that man hôdigô ahter allero thero Waroldi beged thia ge hugd allero Godes heligono. te thiu so vuat so rui an allemo themo gera uer gomeloson that wi it al hôdigô gefullon endi that vui thur thero heligono gethingi bekuman te themo ewigon liva. helpandemo usemo Drothine.

Wir lesen, als sanct Bonifacius Pabst zu Rom war, daſs er bat den Kaiser als Vogt, daſs er ihm zu Rom ein Haus gäbe, welches die Leute sonſt Pantheon hieſsen, weil darinn alle Abgötterei begangen wurden. Als er es ihm gegeben hatte, so weihete er es zu unsers Herren Ehre, unsrer Frau Sct. Marien und allen christlichen Märtirern, daſs, wie zuvor darinn die Menge der Teufel verehret wurde, nun (darin) die Festtage aller Heiligen Gottes gefeiert werden. Er gebot da, daſs all das Volk, des Tages als den ersten November, anständig zur Kirchen käme, und also der göttliche Dienst daselbst all verrichtet würde. Nun gieng jeder Geschäftsmann froh und wohl nach Hauſse. Und so wurde (es) hernach (zur) Gewohnheit, daſs man heutiges Tages noch in aller Welt die Festtäge aller Gottes Heiligen begeht. Damit wir das alles, was wir so an allem dem gern vernachläſsigten, heute erfüllen (möchten); und daſs wir durch der Heiligen Fürsprache zu dem ewigen Leben kämen. Helfe zu dem unser Gott.

Das

Das zweite Fragment, welches als Zinsregister noch mehr Schwierigkeiten in der Uibersetzung hat, ist eben so alt indem es von eben der Hand geschrieben ist.

Van uehus ahte ahtedeg mudde maltes ende ahte Brod tuena ſostra ertto. uiar mudde gerston uiar uother thiores holtes. te thrun hoge tidon ahte tian mudde maltes ende thriuu uother holtes. ende uiarhteg bikera. ende usero herino misso tua crukon.

Van ekan ſcetha similiter.

Van rengerengthorpa similiter.

Van Hankretha similiter ana that holt te then hoge tidon. that negeldec thero ambatho neuue thar.

Van Brokhuſon lethen hogetidon nigen mudde maltes ende tuenteg bigera ende tua crukon.

Van Horlon nigen ende uiſtech mudde maltes ende tue uother thiores holtes. tue mudde gerston. uiar brot en ſuster ertto.

 tuenteg

tuenteg bikera. endi tua crukon nigen mudde maltes tethen hoge tidon.

Van nian hus similiter.

Van Borthbeki similiter.

Van Drene te usero herano misso tian ember honegas. Te pingoston siuondon halvon ember honegas endi ahtodoch bikera endi uiar crukon.

Vom Viehaus acht und achtzig Müdde Malzes und acht Brod, zwei Sester Eier, vier Müdde Gersten vier Fuder dürres Holzes zu drei hohen Zeiten achtzehen Müdde Malzes und drei Fuder Holzes, und vierzig Becher und auf unsers Herren Messe zwei Krüge.

Von Ellenscheide gleichfalls.

Von Rengelingturp gleichfalls.

Von Huckerde gleichfalls, ohne das Holz zu den hohen Zeiten. Die Nägeldecke der Ambacht nebenher.

Von

Von Brockhausen zu den hohen Zeiten neun Müdde Malzes und zwanzig Becher und zwei Krüge.

Von Horl neun und fünfzig Müdde Malzes und zwei Fuder dürren Holzes, zwei Müdde Gersten, vier Brod ein Sefter Eier, zwanzig Becher und zwei Krüge, neun Müdde Malzes zu den hohen Zeiten.

Von Nienhaus ebenfalls.

Von Borbeck ebenfalls.

Von Dren auf unser Herren Meſse zehen Eimer Honig. Auf Pfingsten ſieben halbe Eimer Honig und achtzig Becher und vier Krüge.

Diese beiden Fragmente der niederdeutschen Sprache, aus welcher so viele Worte in mehrere neuere gekommen sind, lies Herr Kindlinger in den allgemeinen Leipziger litterarischen Anzeiger einrücken; der Leser wird dieselben gewiſs nicht ungern hier wiederfinden, da folgendes Zinsbuch, welches in eben

der

der Sprache geschrieben ist, einen nicht unwichtigen Beitrag zur nähern Kenntniſs derselben liefert.

Zinsbuch in niederteutscher Sprache in Herrn Kindlingers Sammlung.

Thit ſint thie sculdi uan the mo urano uehusa uan themo houe ſel uomo. tuulif gerstena malt. ende X. malt huetes ende uu. muddi ende uu. malt roggon ende ahte muddi ende thru mud-di banano. ende uier Kogu en-de tue ſpec ſuin uier cosuin uier embar smeraſ. ende alle thie uerſcange the hirto hered other half hunderod hanero tue muddi eiero thriu muddi penikas enon ſalmon tuulif ſculd. lakan *) ende tue embar hanigas ende en ſuin ſestein peninggo uuerht ende en ſcap ende ſehs muddi huetes ende tein ſcok garuano. Ande to themo aſteron hus uif gerstena malt gimelta ende sehs muddi

*) ende thero abdiſcon. Anmerkung des Originals; was soviel sagen will, als: was die Aebtissin empfängt.

muddi. ende tuentigh muddi gerston endi uiertih muddi haueron endi sehs muddi erito. endi fier malt rokkon, ende en muddi. endi en muddi huetes ende tue ſpekſuin. ende tue ſuin iro ie huethar ahte penningo uuerht.

Uan lac ſeton uif malt gerstina gimelta ende fier malt rokkon ende en muddi ende tue ſpek ſuin. ende tue ſuin iro ge huuethar ahto penniggo uuerth. Uan eme ſa harnon fiertein muddi gerston gi melta ende en spek ſuin ende tue ſuin iro gei huue thar ahto penningo uuerth. Van ſchar ez zehon Rikbraht tue malt rokkon tue gerstina malt gimalana. ende lunggi uan themo ſeluon thorpa thritigh muddi rokkon ende ahte tein muddi gerstinas maltas. Van fieht tharpa Azelin tein muddi rokkon ende tein muddi gestinas maltas. Van radis thorpa azelin en malt rokkon. Van uuestar lok. ſeton Lanzo tuentich muddi rokkon. ende en gerstin malt gimelt. Van thero musna hezil

hezil tuentich muddi rokkon. ende en ger-
stin malt gemalan. Ende uan themo ſeluon
thorpa fforo tuentich muddi rokkon ende
tuentich muddi gerstinas maltes. Ende Tie-
zo uan thero muſna en malt rokkon. Van
graf thorpa Williko tuulif muddi rok-
kon. ende en gerstin malt. Reinzo uan
themo ſeluon thorpa en malt rokkon. Ende
Hemoko uan themo seluon thorpa tue
malt rokkon ende engi malan malt gerston.
Van anon leliko tue malt rokkon. Van
ſmithehuson Eizo en malt rokkon.
An themo ſeluon thorpa Alſo tuentich
muddi rokkon. Van hurſti Emma tuen-
tich muddi rokkon. Uan uelt ſeton
tieziko tue malt rokkon. Bernhard
an themo ſeluon tharpa tuentich muddi rok-
kon. Van holon ſeton Azelin en
malt rokkon. Wikmund an themo seluon
thorpa ende Dagerad ende Azeko alli-
giliko imo. Van bocholta Tiedico
tue malt rokkon. Van oronbeki Kan-
ko en malt rokkon. Van fieht thorpa
tein muddi rokkon.

Raziko an themo ſeluon thorpa alſo. Gat mar uan themo ſeluon thorpa ahtetein muddi rokkon Witzo thritich muddi rokkon uan themo ſeluon thorpa.

Van grupilingi Vitzo en malt rokkon. Radbraht uan themo ſeluon thorpa en malt rokkon. ende en embar honigas. Van ſciphurst Manniko ..... Uan hot non Lieuiko ſehs muddi rokkon. Raduuard an themo ſeluon thorpa en malt rokkon ende tuentich muddi gerston. Uan gròn hurst Makko, tein muddi gerstinas maltes gemalenas. Hemuko an themo ſeluon thorpa ſehs muddi rokkon tein muddi gerſtinas maltes gimalenas. Tiezo an themo seluon thorpa tuentich muddi hauoron. Lieuikin an themo ſeluon thorpa tein muddi gerstinas maltes gimalena. ende tein muddi hauoron. Uan ſtelting thorpa Boio tuentich muddi gerstinas maltes gimalenas Uan uriling thorpa Abbo †) thritich muddi hauoron Endi an themo

†) Cuniko, Anmerkung des Originals. Entweder bedeutet es den Zunamen des genannten Abbo, oder, was mir wahrscheinlicher ist, einen spätern Beständner.

themo ſeluon thorpa tuentich muddi hauoron. Sizo an themo ſeluon thorpa en gerstin malt gimalan, endi tuentich muddi hauoron. Neribarn an themo ſeluon thorpa ſehs malt hauoron ende ahte muddi. Wizil an themo ſeluon thorpa en malt huetes. Eiliko uan pikon hurst en embar hanigas.

Thit ſint thie sculdi the an then hof ſeluon geldad to Aningerola etc.

Dies sind die Schulden von dem Frohn-Viehhofe, von dem Hofe selbst. Zwölf Malter Gersten, und X. Malter Waizen und vier Müdde und vier Malter Roggen, und acht Müdde und drei Müddi Bohnen. und vier Küh und zwei Speckschweine. vier Koschwein vier Eimer Schmer. und alle die Frischlinge die hierzu gehören, anderthalb hundert Hüner, zwei Müddi Eier drei Müdde Pfennige einen Salmen, zwölf Schuldlaken und zwei Eimer Honig und ein Schwein sechzehen Pfennige werth und ein Schaf und sechs

sechs Müdde Waizen, und zehen Schock Garben, Und von demselben Osternhauss fünf Malter geschrotene Gerste, und sechs Müdde. und zwanzig Müdde Gersten und vierzig Müdde Haber und sehs Müdde..... und vier Malter Roggen und ein Müdde. und ein Müdde Waizen und zwei Speckschweine; und zwei Schweine deren jedes acht Pfennige werth ist.

Von Lackseton fünf Malter geschrotene Gerste und vier Malter Roggen und ein Müdde und zwei Speckschweine; und zwei Schweine deren jedes acht Pfennige werth ist.

Von Emshorn vierzehen Müdde geschrotene Gerste, und ein Speckschwein, und zwei Schweine deren jedes acht Pfennige werth ist.

Von Scharzzohn Reichbrecht zwei Malter Rocken, zwei Malter geschrotene Gerste. Und Lunge von demselben Dorfe dreisig Müdde Rocken und achtzehen Müdde geschrotene Gerste. Von Fichtdorp Azelin zehen Müdde Rocken und

zehen Müdde geschrotene Gerste. Von Rastorp Azelin ein Malter Rocken. Von West Lechzeton zwanzig Müdde Rocken; und ein Malter geschrotene Gerste Von dem Müsen Hezil zwanzig Müdde Rocken und ein Malter geschrotene Gerste. Und von demselben Dorfe For zwanzig Müdde Rocken und zwanzig Müdde geschrotene Gerste. Und Tiez von den Musen ein Malter Rocken. Von Grastorp Willig zwölf Müdde Rocken; und eine geschrotene Gerste. Reinz von demselben Dorfe ein Malter Rocken. Und Hemock von demselben Dorfe zwei Malter Rocken und ein Malter geschrotene Gerste. Von Einen Lelick zwei Malter Rocken. Von Schmidthausen Eiz ein Malten Rocken. In demselben Dorfe Als zwanzig Müdde Rocken. Von Horst Emma zwanzig Müdde Rocken. Von Veltsen Tiezich zwei Malter Rocken. Bernhard in demselben Dorfe zwanzig Müdde Rocken. Von Holzseten Azelin ein Malter Rocken. Wikmund in demselben Dorfe und Da-

gerad

gerad und Azeko alle gleich ihm. Von Buchholz Tiedich zwei Malter Rokken Von Oronbeck Kanko ein Malter Rocken. Von Fiehdorp zehen Müdde Rocken.

Razich in demselben Dorfe ebenfalls. Gotmar von demselben Dorfe achtzehen Müdde Rocken. Witzo dreisig Müdde Rocken von demselben Dorfe.

Von Groppelingen Witzo ein Malter Rocken. Radbreht von demselben Dorfe ein Malter Rocken, und einen Eimer Honig. Von Schiphorst Manniko..... Von Hotnon Liewiko sechs Müdde Rocken, Radward in demselben Dorfe ein Malter Rocken und zwanzig Müdde Gersten. Von Grünhorst Mako zehen Müdde geschrotenes Gersten-Malz. Hemako in demselben Dorfe sechs Müdde Rocken, zehen Müdde geschrotenes Gerstenmalz. Tiezo in demselben Dorfe zwanzig Müdde Haber. Liebekin in demselben Dorfe zehen Müdde geschrotene Gerste; und zehen Müdde Haber. Von Steltingtorp Bojo zwanzig Müdde geschro-

 tenes

tenes Gersten - Malz. Von Frilingtorp Abbo dreisig Müdde Haber. Und in demselben Dorfe zwanzig Müdde Haber. Sizo in demselben Dorfe ein Malter geschrotene Gerste; und zwanzig Müdde Haber. Neribarn in demselben Dorfe sechs Malter Haber, und acht Müdde. Wizil in demselben Dorfe ein Malter Waizen. Eiliko von Pikonhorst ein Eimer Honig.

Dies sind die Schulden welche auf demselben Hofe zu Eingerlo haften u. s. w.

Ich übergehe hier eine und eine halbe Seite weil auf denselben keine neuen Worte vorkommen. Die folgenden Zeilen darf ich wegen einiger fremden Verbindungen in der Wortfügung nicht übergehen.

Thit sint thie sculdi uan themo houa ſeluomo to bale harnen tuilif gerstina malt gimalena ende fiertich muddi gerſton. ende ſehs malt hauoron ende ahte muddi to tegothon. ende tein malt huetes ende ſiuon muddi. ende ahte tein muddi - erico. ende fier malt rokkon ende ahte muddi. ende tuulif ſculd lakan ende fif Kou ende tue ſpec-

ſuin

ſuin ende fier Koſuin. ende tue ſuin iro ia hue-
thar ſi ahte penningo uuerth ende thru em-
bar hanigas ende other half hunderod honero
ende tue muddi eiiero ende ſehs ende ni-
chonte muddi ſaltes. ende thie ferſcanga ende thie
Kieſas the to themo thienoſte hared. That thero
Abdiſſcon on ſuin the ſi ſehs tein penningo uuerth
ende en ſcap. ende tue embar hanigas endo ſehs
muddi huetes. Ende uan theſ mei ieraſ huse ende
uan then houan the thar in hared. uan thero hóva
bithemo dica ende uan rugikampon ena kó
ende tue gerstina malt gimalena ende fier muddi
huetes ende tue maldar brades fueninas to mein
hardes geraſ daga. Uan ſuihtin houile Mannikin
ſehsta half malt gerstina gimalena. ende tuentich
mudi gerston. ende fiertich muddi hauoron. to te-
gathon. ende ſehs muddi erito ende fiermalt rok-
kon ende en muddi. ende en muddi huetes. ende
tue ſpecſuin. ende tue ſuin iro ia huether ahte
penningo uuerth. Uan uue diſſcara Bunikin
ende lebo iro ia huethar tue gerstina malt gima-
lena. Uan uorkon bikie Geba tue Gerstina
malt gimalena. Uan rokkon hulisa Amoko
thritich muddi gerston. Uan aſſchaſ berga Wuu-
za ſiuon muddi gerſtinas maltes gimalenaſ. ende ſi-
uontein muddi gerſton. Wiziko bithemo hu. . . . . . .

 Drei

Drei Eimer Honig und anderthalb hundert Hüner und zwei Müdde Eier und sechs und neunzig Müdde Salz. und die Frischlinge und die Käse, die zu demselben Dienſte gehören. Dies iſt es was die Aebtiſſin (zu empfangen hat). ein Schwein, sechzehen Pfennige an Werth und ein Schaf, und zwei Eimer Honig und sechs Müdde Waizen. Und von des Maiers - Hauſse und von dem Hofe der dazu gehöret. Von dem Hofe Bithemdick und von Rugikampon eine Kuh und zwei Malter geschrotene Gerste, und vier Müdde Waizen und zwei Malter Brod.

Von Schwitenhofe Mannikin fünf und ein halb Malter geschrotene Gerſte; und zwanzig Müdde Gerſten und vierzig Müdde Haber zu zehenten; und sechs Müdde Eier und vier Malter Rocken und ein Müdde; und ein Müdde Waizen; und zwei Speckschweine; und zwei Schweine jedes acht Pfennige werth. Von Wediſcor Bunikin und Lebo jeder den Werth von zwei Malter geschrotener Gerste. Von Forkenbiki Geba zwei Malter grschrotene Gerſte. Von Rockenh. Amoko dreyſig Müdde Gerſte. Von Affchasberg Wuza ſieben Müdde geschrotenes Gerſtenmalz und ſiebenzehen Müdde Gerste. Wiziko von demselben Hau . . . .

Hier

Hier schlieſst ſich das seltene Fragment von einem Zinsbuch oder vielmehr Hebregiſter, welches durch die Schriftzüge und eben so sehr durch die seltene Abtheilung der Worte sein hohes Alterthum verräth. Um den Leser von meiner Aussage zu überzeugen, habe ich einige Zeilen zur Probeschrift in Kupfer ſtechen laſsen, welche mit der gröſten Genauigkeit nachgeahmt ſind.

Die Form mehrerer Worte hat nur durch die Endung ein befremdendes Ansehen. Wir wollen hier diesen Fragmenten ein kleines Wörterbuch folgen laſſen, mit Vergleichung der Formen in einigen neuern Sprachen, nur in so weit als es unsere kleine Sprachkenntniſs erlaubt.

Zahlwörter in alt-niederdeutscher Sprache; welche aus vorigen Fragmenten entlehnt sind.

1. en, enon;
2. tua, tue;
3. thru.
4. fier, uier.
5. fif, uif.
6. ſehs.
7. ſivon, (ſiuondon, der siebende;)
8. ahto, ahte.
9. nigen.
10. tein, tian; (tegothon, der zehente;)
11.
12. tuulif, tuilif.
13.
14. fiertein;
15.
16. ſestein, sehstein;
17. ſiuontein.
18. ahtetein;
19.
20. tuentich, tuentigh.
30. thritich, thritigh.
40. fiertigh, uiertigh, uiertih.
50.
60.
70.
80. ahtodoch.
90. niehonte.
100. hunderod.
150. other half hunderod.

Es

Es würden sich aus diesen Fragmenten allein schon interessante Vergleichungen machen lassen, mit lebenden Sprachen, und ihren Abänderungen nach ihren verschiedenen Dialecten und mehr nach den verschiedenen Zeitaltern.

Das Schreiben eines Münstermannes im Münsterschen gemeinnützigen Wochenblatte. 7ter Iahrg. XL. St. hat mir in dieser Hinsicht sehr gefallen, er vergleicht die Gesaenge der Kinder zu Münster am Vorabende des heiligen Lambertus, wenn sie vor den Häusern anstimmen:

Hier wûent wûal en gûeden Mann
Dê ues wûel wat gieven kann
Laet uss hier nich lange staen
Wy mölt een Huesken föddergaen.

mit denen, welche die Kinder zu Samos sangen. Herodot hat uns eins dergleichen aufbehalten, was ich im Originale in diesem Augenblicke nicht wieder finden kann. Der Sinn ist beinahe derselbe:

Venimus ad magnas aedes, civemque potentem
Cuius diuitiis resonat domus atque redundat
Adsumus in porta, seu munera ferre placebit,
Seu nihil est, tamen hinc abeundi certa voluntas,
Non etenim hic habitare diu nec adesse paramus.

Diese Vergleichungen, mehr aber noch die, welche auf Etymologie und Verwandschaft der Sprachen Bezug haben, gewähren jedem Sprachforscher das grosse Interesse, welches z. B. Adelung in sein Wörterbuch zu legen gewusst hat. Eine klassische aber auch herculische Arbeit, welche keine andere Nation in ihrer Sprache den Deutschen so bald nachliefern wird.



Musices

95.

aphicus

Discantus

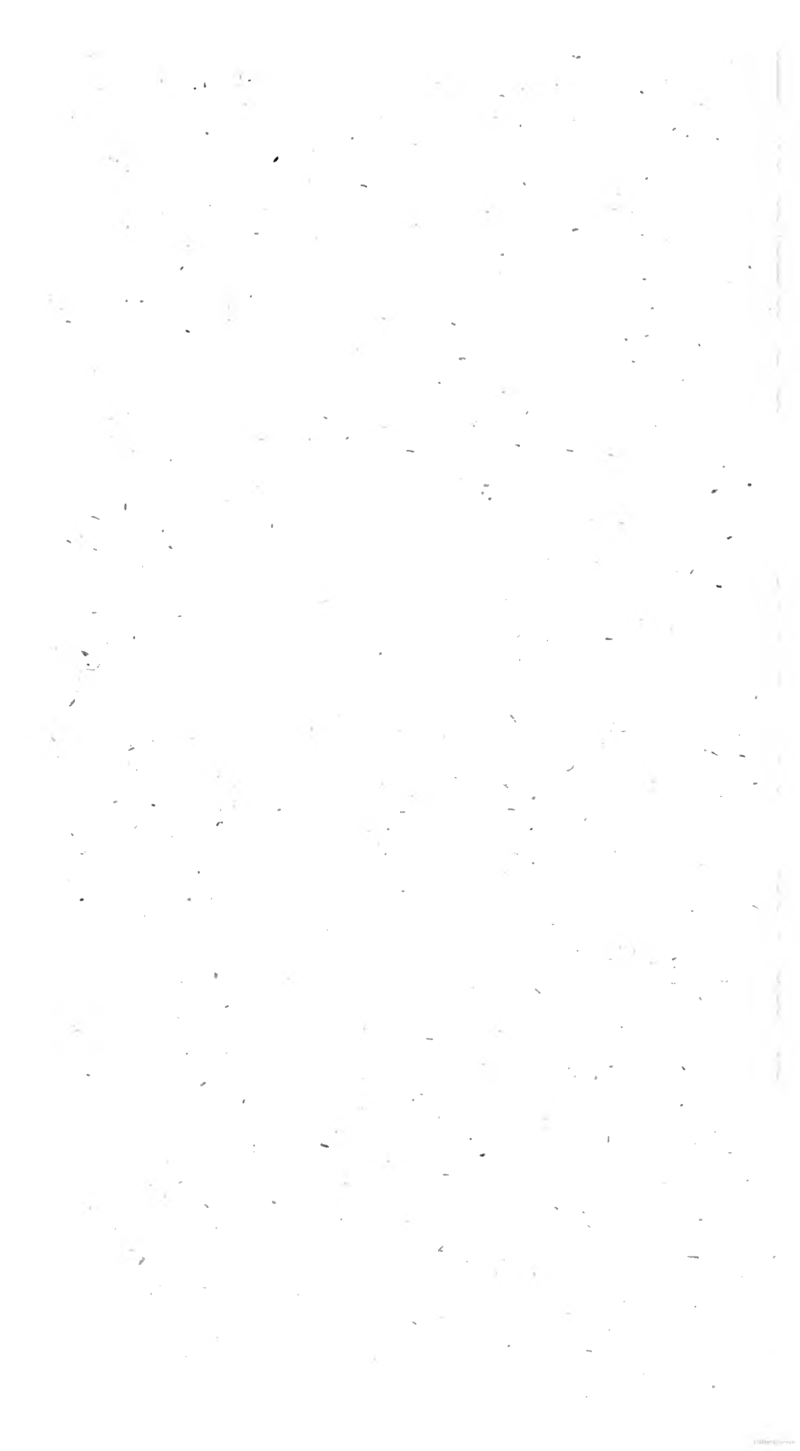
Tenor

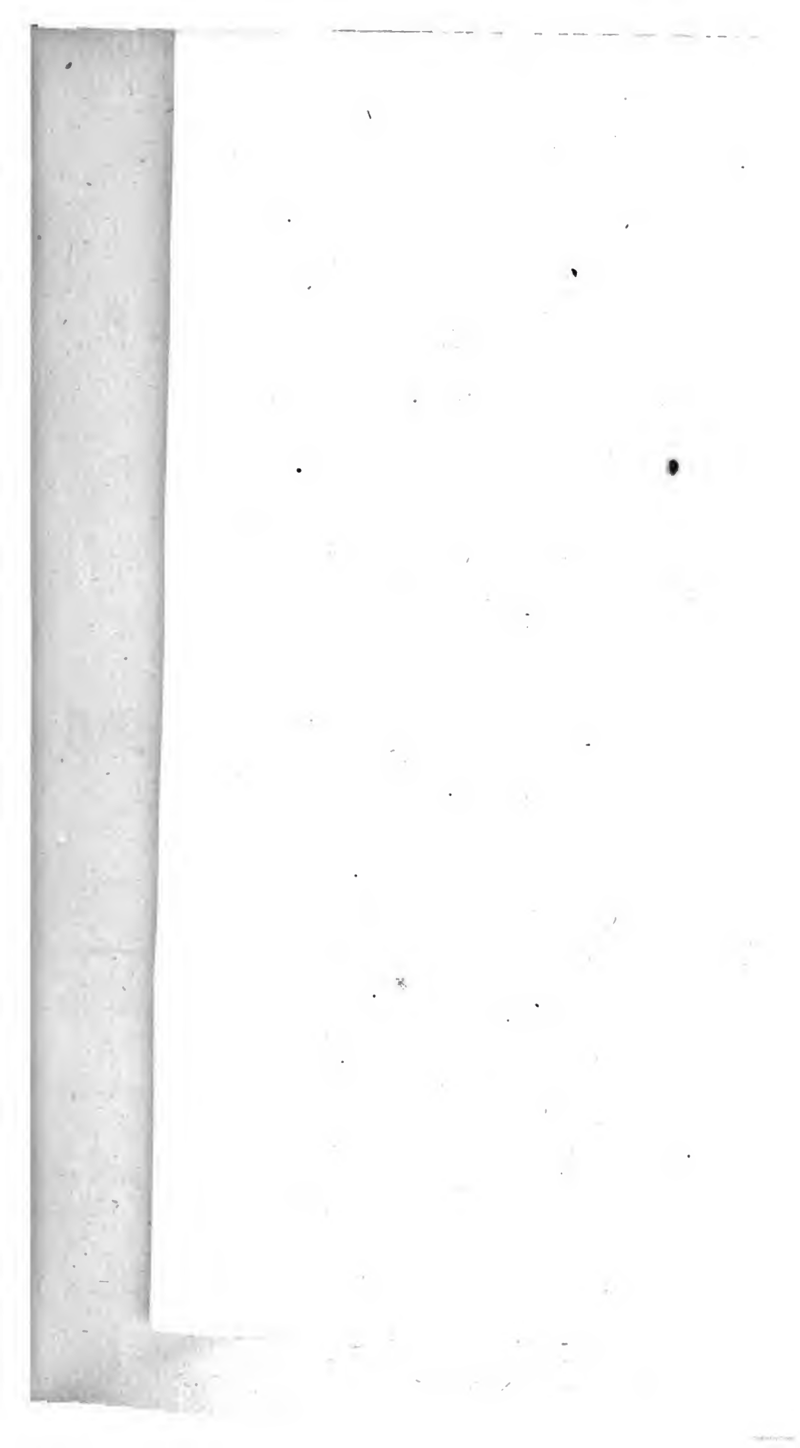
Bassus

6.

admira bile

Gravé par Agnes Schalck née Günter







G. Fischer's Beschreibung typographischer Seltenheiten und seltner Handschriften nebst Beyträgen zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst.

Sechste Lieferung.

Mit 2 Kupfern und einem vollständigen Register über alle sechs Lieferungen.

Nürnberg,
im Verlage der Ioh. Leonh. Sixt. Lechner'schen Buchhandlung.
1804.



Dem

grofsen Unterstützer
wissenschaftlicher Talente

Herrn

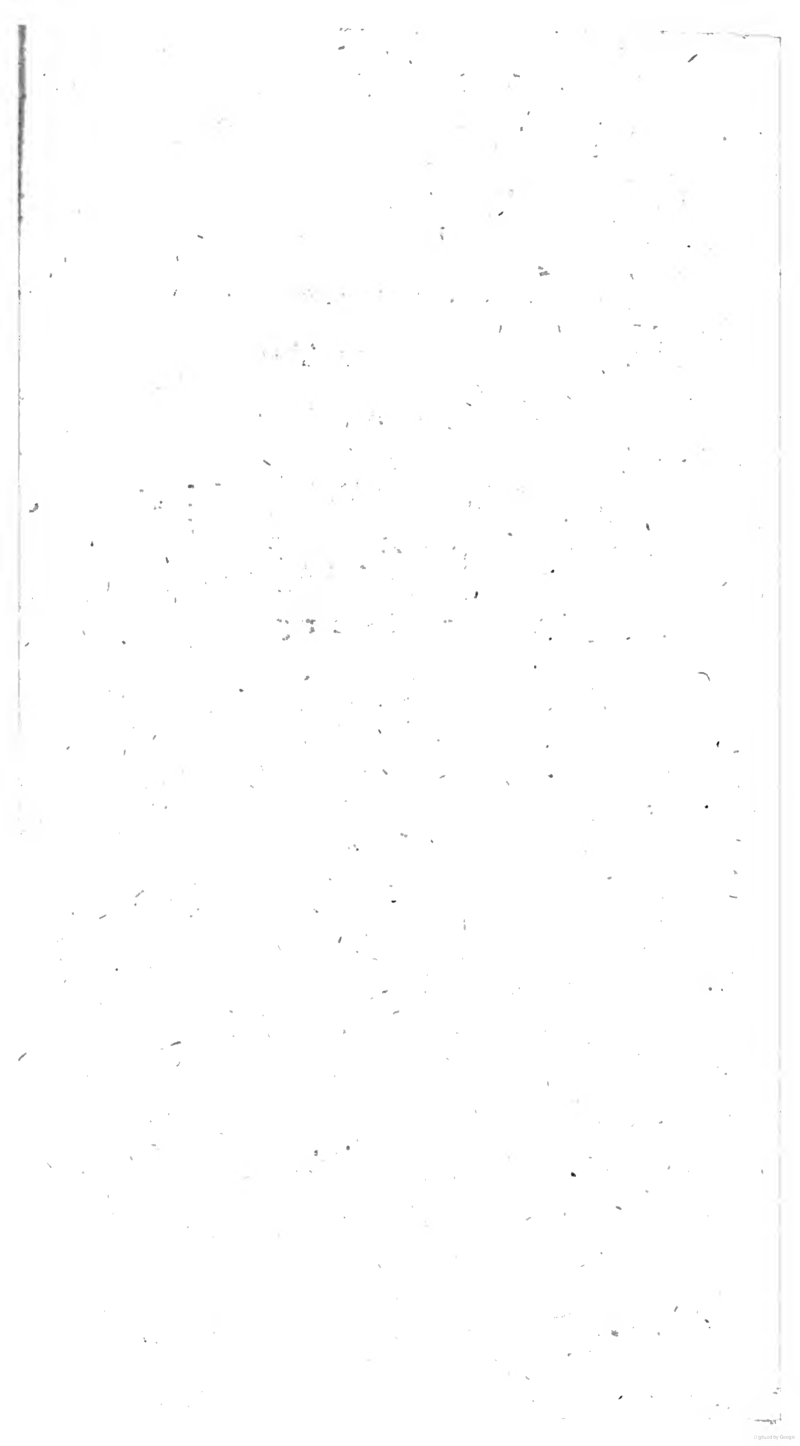
Heinrich Christoph Thiele

in Freiberg

mit hochachtungsvoller und dankbarer Ergebenheit

gewidmet

vom Verfasser.



I.

Beiträge zur Erfindungsgeschichte.

Wichtiger Nachtrag zu meinen Nachrichten.

Uiber die ersten gedruckten Donate.

Donate, Schulbücher und überhaupt Dinge, von welchen man sich den gröſsten Absatz versprach, beschäftigten die erſten Preſsen des fünfzehnten Iahrhunderts eben ſo ſehr als gröſsere Werke, welche groſse Auslage erforderten. Täglich lehrt uns dies die Aufmerkſamkeit, auf alten verlegenen Schalen einige Druckdenkmale in Fragmenten aufzufinden, täglich überzeugt uns die hierin gemachte Erfahrung ſelbſt davon. Dies muſs aber auch den Bibliographen ſehr behutsam in der Beſtimmung von dergleichen einzelnen Dingen machen, um nicht durch eine ſpätere Entdeckung wieder mit ſich in Wi-

 der-

derſpruch zu gerathen. Ich ſage das in vorzüglicher Beziehung auf mich ſelbſt, der ich, von heiligem Eifer für die gute Sache entflammt, bei jedem Donatblatte, welches ich auffand, glaubte, es müſse oder könne von Gutenberg gedruckt ſeyn, ein Irthum, den ich in Anſehung der einen Ausgabe des Donats, ſogleich eingeſtanden habe, wie ſpätere, beſſere Erfahrungen mich vom Gegentheile überführten. Man muſs, bis wir genug Thatſachen haben, um einſt auf feſtem Grunde das Gebäude der Erfindungsgeſchichte ſicher hinſtellen zu können, nur Data aufſtellen, ſie genau beſchreiben, und dann zwar kalt ſeine Meinung über den Zusammenhang des aufgefundenen Druckdenkmals mit der Geschichte der Buchdruckerkunſt selbſt erzählen, aber dieselbe auch, als Meinung, bei weggeriſsenen Stützen mit eben dem Gleichmuthe zusammen ſtürzen sehen, mit welchem man dieselben aufbaute. Ich habe mich ſehr gehütet, in meinem Versuche über Gutenberg Hypothesen hinzuſtellen, ich habe nur erzählt, was Documente und Druckdenkmale, die mir bekannt

waren

waren, über die Erfindungsgeschichte mit gröfster Wahrscheinlichkeit errathen liesen; wir werden später mehrere Documente auffinden, die nur die Schlüfse, nicht aber die Thatsachen ändern werden.

Mein College Br. Wyttenbach, Bibliothecar in Trier, Br. Boutenschön, Profefsor am Lyzeum zu Mainz und ich haben wieder Fragmente von eben den Donaten aufgefunden, von welchen ich schon in meinen Lieferungen und in meinen Essai sur les monumens typographiques de I. Gutenberg gesprochen habe. Ich spreche nicht von denen Blättern, welche zu einer oder der andern Ausgabe von 35 oder 37 Zeilen gehören, welche mit Gutenbergischen oder mit den Typen der anonymen Bibel gedruckt find, aber zwei Unterschriften verdienen einer ehrenvollen Meldung, wovon die eine, von Herrn Wyttenbach entdeckte, zu dem Donat von 37 Zeilen mit gemahlten Anfangsbuchftaben gehört, und überaus wichtig ift, und die andere, die wir dem thätigen Forschen Herrn

 Bou-

Boutenschön's verdanken, einer ganz neuen, noch unbekannten, aber nicht in Mainz gedruckten Donatausgabe zugehört.

Ich spreche von der erstgenannten zuerst, weil sie Einfluss auf die Erfindungsgeschichte hat, und namentlich eine meiner Meinungen zu Boden wirft.

Ich habe nämlich S. 74. meines Essai sur Gutenberg, aus Gründen, die mir damals ganz untrüglich schienen und dort klar vorgetragen sind, Gutenberg's mechanischen Fertigkeiten, Einfluss in die Verfertigung der schönen Initialbuchstaben zugeschrieben, ja ich habe es fest geglaubt, er selbst habe dieselben in Holz geschnitten, wenn auch Schöffer's geschickte Hand dieselben in der Zeichnung früher entworfen hätte.

Dieser Glaube wird verworfen, durch Uiberzeugung des Wahren, welches an seine Stelle tritt.

Diese Unterschrift, welche mir Wyttenbach treu copirt zu übersenden die Güte

te hatte, und welche ich vor kurzem ſelbſt an der Nationalbibliothek vergleichen konnte, (Br. Wyttenbach hat nämlich, wie ich die meinigen, ſeine Donatfragmente in der Nationalbibliothek niedergelegt, wo mein eben ſo gelehrter, als für die Vervollſtändigung der ihm anvertrauten ſo überaus koſtbaren Sammlung von Druckdenkmalen beſorgter Freund, Br. Vanpraet, die Ausgabe mit gedruckten Anfangsbuchſtaben und die Unterſchrift in einem prächtigen Bande zu vereinigen ſuchte,) dieſe Unterſchrift lautet ſo:

Explicit Donatus. Arte noua imprimendi. ſeu caracteri- | zandi. per Petrum de geꝛrnſʒheym. in uꝛbe Moguntina | cū ſuis capitalibus absqʒ calami exaratione effigiatus.

Sie iſt, wie gewöhnlich, roth gedruckt und beweiset alſo deutlich, daſs Schöffer einen Donat mit ſchönen Anfangsbuchſtaben, die er die ſeinigen oder ſein Werk nennt, gedruckt habe. Wir können das Iahr nicht errathen, aber doch ſo viel aus der Weglaſ-

ſung

ſung von Fuſt's Namen ſchlieſsen, daſs dieſe Ausgabe vom Donat nach Fuſt's Tode gedruckt ſeyn müſse.

Der Charakter iſt bekannt genug nach den Schriftproben, die ich davon gegeben habe, nämlich derſelbe, welche in der anonymen Mainzer Bibel vorkommen, und welche ein Werk von Gutenbergs und Fauſts Bemühen war.

Daſs dieſe Charaktere der Bibel, wie überhaupt das ganze Druckerwerkzeug, welches Gutenberg und Fuſt zuſammen angeſchafft hatten, in Fauſts Hände fielen, wie er jemand gefunden, der mit mechaniſchen Fertigkeiten vielleicht noch gröſſere Thätigkeit vereinigte, wuſten wir aus dem Proceſſe; und wäre auch dieſer verlohren, auch aus der Agenda moguntina von 1480, welche mit denſelben Typen gedrückt iſt, wie einige Uiberſchriften in gedruckten Bullen dieſer Zeit.

Es iſt mir immer merkwürdig vorgekommen daſs Schöffer dieſe Charaktere bei

Leb-

Lebzeiten Gutenbergs in keinem Buche wieder angewandt hat, es müſſen alle dieſe Drucke verlohren gegangen ſeyn. Nach Gutenbergs Tode ſehen wir dieſelben, wie ſchon geſagt, in gedruckten Bullen; in einem Donate, in der Agenda und beſonders häufig noch ſpäter in Iohann Schöffer's Drucken.

Was folgt nun aus dieſer Entdeckung?

1. daſs die Schlüſſe, welche von dieſen Donatfragmenten auf die erſte Bibel von mir abgeleitet wurden, vollkommen wahr ſeyen, daſs nämlich nur die mit dieſen Typen gedruckte Bibel, die Mainzer, ſogenannte Gutenbergiſche ſey;

2. daſs aber die Schlüſſe, welche von mir umgekehrt, von der Bibel auf die Donatfragmente übergetragen wurden, nicht durch dieſe Unterſchrift beſtaetigt werden. Ich hatte behauptet: weil die Bibel Gutenberg's Werk iſt, deren Koſtbarkeit die Compagnie mit Fuſt entzweite, also müſsen auch die mit denſelben Typen gedruckten Donate Guten-

ten-

tenberg's Werk seyn, weil er gewiſs mit kleinern Dingen angefangen hat. Dieser Schluſs war natürlich, bis wir diese Unterſchrift kannten, welche die mit gedruckten Initialbuchſtaben verfertigte Donatausgabe Peter von Gernſsheim zuschreibt.

Es bleibt also nur die mit diesem Charakter gedruckte 35 zeilige Donatausgabe übrig, ohne groſse, gedruckte Anfangsbuchſtaben, die ich auch immer für älter hielt, als die andere. Es wird Bibliographen geben, die nun ohne allen Zweifel auch diese Ausgabe Schöffern zuschreiben werden; dies iſt aber blose Meinung, die die meinige nicht eher ändern wird, bis meinen Gründen andere entgegengeſtellt werden können.

Was die von Herrn Profeſſor Boutenſchön entdeckte Ausgabe eines Donats betrift, welche er die Güte hatte meiner kleinen Sammlung einzuverleiben, ſo iſt dieſelbe auf Papier gedruckt, welches allerdings ſtark iſt, und den Ochſenkopf mit der langgeſtielten Roſe zwiſchen den Hörnern zum Zeichen hat. Uiber das Alter läſst ſich nichts entſcheiden,

da

da die Schwärze, durch das Losleimen von der Decke, etwas von ihrem natürlichen Ansehen verlohren hat.

Die Type hat die Grösse der Choraltypen oder kleinen Missaltypen, d. h. die Mittelbuchstaben sind 2 Linien lang, die langen und die Capitalbuchstaben haben eine Länge von 3. Linien. Da das Blatt, welches ich durch die Güte Herrn Boutenschön's besitze, gerade die letzte Seite enthält; so kann ich nicht ganz mit Gewisheit die Grösse der gesetzten Columne angeben, wenigstens der Zeilen-Höhe nach nicht, obgleich dem Raume nach, da sie mir in dieser Hinsicht vollständig zu seyn scheint. Sie hat nämlich 5 Zoll 6 Linien Höhe und 4 Zoll 6 Linien Breite. Die Linien sind sehr ungleich auslaufend, die Initialbuchstaben sind gemahlt, und die Capitalbuchstaben, wie das Ganze illuminirt. Die Capitalbuchstaben gleichen bekannten Formen, der allgemeine Eindruck aber läst mich keinen Drucker finden, der sich dieser Typen anderswo bedient hätte. Die allgemeine Form der Charaktere läst nicht einmal

dei

die Stadt errathen, wo dieses Fragment gedruckt seyn könnte, etwas, das in den ersten Jahren der Buchdruckerei dem geübten Auge durchgängig möglich ist.

Ich kann dieses Fragment nicht kenntlicher machen, als wenn ich es hier mit Angabe der Zeilen copire:

luissent Futuro velim velis velit Etplr̃ |
ut̃ velimus velitis velint Coniunctiuo |
modo tempe presenti cum velim velis ve- |
lit Etpl'r cum velimus velitis velint Pre- |
terito mperfecto cum vellem velles vellet.
Et | pluraliter cum vellemus velletis vellent. | Preterito pfecto cū voluerim volueris volu- | erit Et pluraliter cum voluerimus volueri | tis voluerint Pterito plusquam perfecto cū | voluissem voluisses voluisset Etpl'r cū vo- | voluissemus uoluissetis voluissent. Futu- | ro cum voluero uolueris uoluerit Etpl'r | cum uoluerimus volueritis uoluerint In- | finitivo modo sine numeris et psonis tempe | pn̄ti et pterito mpfecto velle. Preterito per |

fecto

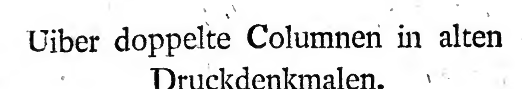
fecto et plusquam p̱ fecto voluisse. futuro | caret. Gerundia sunt hec volendi volendo volendum. Supinis caret. Vnum partici- | pium habet quod est volens.

Explicit donatus. laus sit deo p̄ri Amē.

Die Zeilen sind sehr ungleich geendigt. Die Schwärze hat nicht auf allen Punkten gleich gehalten, in der Mitte oder am Ende sind die Buchstaben weiſs geblieben. Uiber die Form der Charaktere selbst, will ich nur noch die Anmerkung beifügen. Die i haben gar keine Bezeichnung, weder den Halbcirkel noch den Punkt. Wohl findet man aber den Punkt als Schluſszeichen der Periode in die Mitte der Linie gestellt, und Abtheilungszeichen, welche in schiefen Linien bestehen, am Ende der Zeile, wenn das Wort nicht geendigt ist.

Wenn ich jedoch meine Meinung über das Alter desselben sagen soll, so beweiſst das ganze Ansehen des Drucks, die Consistenz der Schwärze und des Papiers, wel-

chem schon viel Kalk beigemischt ist, daſs dieser Druck nicht weit über 1480 hinausgehen könne.



Uiber doppelte Columnen in alten Druckdenkmalen.

Man muſs sich in der That wundern, daſs in alten Drucken, wo man die Signaturen noch nicht kannte, nicht gröſsere Verwechselungen und Fehler, sowohl von dem Drucker selbst, als von den Buchbindern gemacht worden sind. Wir kennen, das ist gewiſs, die Art der Eintheilungen ihrer Columnen bei weitem noch nicht genau genug, denn daſs sie bei Octav- oder klein Quart-Formaten eben so viel Seiten auf einmal gedruckt hätten, wird wohl Niemanden einfallen zu glauben, welcher die Schwierigkeiten dieser Eintheilung nur ein wenig überdacht hat. Auch finden wir häufige Beweise, welche offenbar darthun, daſs sie einzelne

zelne Columnen setzten und abdruckten. Daſs sie aber auch ganze Columnen umänderten, um einige Fehler, oder die Verwechselung der Columne selbst zu verbeſsern und nun die neu-gedruckte Columne über die alte klebten oder leimten, dies ist ein merkwürdiger Umstand, welcher eben so vieles Licht über das Mechanische der Kunst zu verbreiten im Stande ist, wie der vorige. Von beiden will ich den Lesern hier einige sehr intereſsante Beispiele vorlegen.

Die Ausgabe ther Hoernen's von dem:

liber Alexandri magni regis macedonie de preliis in 4°. oder 8° maj.

enthält zugleich auffallende Beweise von der einen und der andern Art. Das Ganze besteht aus 70 Blättern und einem weiſsen Blatte, und hat die Unterschrift:

Explicit hystoria alexandri magni.

Man entdeckt keine Signaturen in demselben, weder Blattzeichen, Custoden noch

 Seiten-

Seitenzahlen. Die Zeilen sind gerad auslaufend, am Ende ungleich linirt, und nach vorn bei Anfange der Capitel, welche immer Uiberschriften haben, für den hineingemahlten Anfangsbuchstaben eingerückt. Die vollständige Seite enthält 27 Zeilen. Ich erinnere mich dieselbe Ausgabe schon gesehen zu haben, ohne jedoch diese Umstände zu bemerken, welche ich so eben anführen werde. Ich besitze diesen Druck selbst, indem mir Herr Canonicus Batton in Frankfurt, ein sehr gelehrter Diplomatiker und weit umfaſsender Bibliograph, ein sehr angenehmes Geschenk damit machte. Dieser hatte schon die verschobenen Columnen bemerkt, und wünschte meine Meinung darüber zu hören. Man bemerkt in mehrern alten Drucken verschobene Colummen, die sich nicht ganz deken, wovon der Widerdruck oft eine ganz andere, schiefere Richtung hat, als der Schöndruck. Etwas auffallenderes habe ich aber nie gesehen, als die Richtung der Colonne auf dem zwanzigsten Blatte, welche so schief steht, daſs der

der Anfang derselben richtig mit dem Anfange des richtigen Standpunkts zusammentrift, nun aber die erste Zeile und folglich die ganze Columne so schief steht, daſs am Ende der Zeile, drei Zeilen von der dekenden darüber herausstehen, und die Columne nach unten also mit dem Anfange ihrer Zeilen ganz in den Band hineinkömmt. Oder wenn ich es mathematisch bestimmen soll, so macht die verschobene Columne mit ihrem wahren Standpunkte, den sie haben sollte, einen Winkel von 50 Graden. Diese Richtung würde nichts für den Druck einzelner Colonnen beweisen, wenn die, welche mit dieser auf einmal nach jetzigen Grundsätzen gedruckt werden konnten, eine ähnliche Richtung hätten. Diese schief stehende ist aber die einzige in der ganzen Lage.

Mehr noch aber die Verwechselung der Colonnen beweiſst, besonders durch Stellung, wo es geschah, daſs wenigstens dieses Buch Seitenweis gedruckt wurde.

Auf die Rückseite des 16ten Blattes hatte der Setzer die des 22ten gebracht. Um den Fehler wieder zu verbefsern, hat er beide Columnen noch einmal abgedruckt, und über die andern geleimt. Die erstere fängt mit den Worten an: ut primum cum animalibus transirent. Deĩde' omnis apparatus eius exercitus ꝛ post hoc iussit militibus suis vt transirent. und schliefst mit der Uiberschrift: De congregatione exercitus darii. Uiber diese Seite ist ein andres Blatt, welches nicht gröfser ist, wie die Columne, aufgeleimt. Dieses ist n u r a u f e i n e r *Seite* g e d r u c k t, fängt mit den Worten an: p vobis ꝛ p equis; welches freylich auf die Worte der vorigen Seite, vbi cibaia iyēāq befser pafst, und schliefst mit folgenden Zeilen: ut mille milites sagittarii circa ciuitatem irent sagitātes hoĩes q̃ super muros ciuitatis stabāt.

Auf dem 22ten Blatte stehen gerade die Columnen umgekehrt, eben weil sie verwechselt waren, nämlich die mit den Worten anfangende ut primum cum animalibus trans-

transirent ist die aufgeklebte, also die eigentlich hier stehen sollte und die mit den Worten q̃ super muros ciuitatis sſtabāt endigende, die unterdrückte oder gedeckte. Einige kleine Verschiedenheiten scheinen zu beweisen, daſs diese aufgeklebten Colonnen neu gesetzt sind. In der einen macht die Uiberschrift, welche am Ende der Seite die letzte Zeile ausmacht, „De congregatione exercitus darii", eine eigene Zeile und ist in die Mitte gerückt. Hingegen ist das vorhergehende Wort abgekürzt. Auf der neu gesezten Columne ist das Wort reuertemur ausgedrukt, so daſs also die Uiberschrift nicht mehr eine Zeile allein ausmacht, sondern am Ende der Zeile und selbst abgekürzt dasteht. Nämlich De ɔgregac̄oe exercitus darii. Dieser Umstand, mit dem vorigen zusammen genommen, beweiſst offenbar, daſs manche Drucker, zu gewiſsen Zeiten d. h. vor Erfindung der Signaturen, ihre kleinen Traktate Colonnenweis, eine Seite nach der andern, abdruckten. Allein der letztere Fall läſst auch noch vermuthen,

 daſs

daſs man, ehe der Druck angefangen wurde, wenn nicht das ganze Buch, schon gesetzt hatte, um darnach den Papier-Vorrath zu beurtheilen und herbeizuschaffen, wenigstens lagenweis die Columnen gesetzt, vollkommen bereitet hatte. Denn die hier beschriebenen Veränderungen betreffen eine Lage, nämlich die Rückseite des ersten und die Rückseite des letzten Blattes, einer und derselben Lage; also unmöglich Seiten, die auf einmal zu einer und derselben Zeit unter der Preſse seyn konnten; da man nun aber schon die zweite mit der letzten derselben Lage verwechseln konnte, so muſste die letzte Seite eben so früh gesetzt seyn, als die zweite.

Uiber einen Calender von 1457.
den ersten Druck mit gedruckter Iahrzahl und beweglichen Typen.

Ie mehr wir unsere Aufmerksamkeit auf jedes gedruckte Fragment des funfzehnten Iahrhunderts wenden, es sey nun hinter Decken versteckt, oder auf denselben aufgeleimt, oder diene als Vorsetzblatt, desto mehr werden wir Beweise auffinden, daſs die ersten Preſsen ebenfalls das nützliche zuerst vervielfältigten, als da sind Calender, Schulbücher, vorzüglich Donate, daſs sie dann erst gröſsere Werke vornahmen, wie diese Dinge, die zugleich das Vertrauen auf die Möglichkeit der Ausführung nähren, erhielten, und erweiterten, den gehörigen Absatz fanden.

Dieser Gedanke wurde blos durch die Aeuſserungen einiger geschickten Typographen erzeugt: als seyen die ersten Preſsen wirklich zu stolz, und mit zu groſsen

Dingen beschäftigt gewesen, als daſs sie an Kleinigkeiten, wie jährige Calender, ihre Zeit hätten verschwenden können. Ich brauche nur die von mir aufgefundenen Calender zu nennen, um diesen Irthum zu berichtigen.

Der erste verdient alle Aufmerksamkeit des Publicums, es ist derselbe, welchen ich so eben beschreiben will, vom Iahre 1457.

Beschäftigt mit dem Gedanken: ob man nicht in alten Rechnungen, die Beweiſse für das Alter des Papiers und also auch seiner Zeichen finden könne, weil es damals nicht Sitte war, Rechnungen zu copiren, oder copiren zu laſsen, wenigstens geschahe das immer bei Rechnungen, welche nur einen Bogen höchstens betrugen, am Ende des Jahrs, so daſs man mit Zuversicht behaupten kann, daſs das dabei angewandte Papier in demselben Iahre existirt haben müſse. Die Resultate dieser Untersuchungen findet der Leser in dieser Lieferung, und in der dritten Abtheilung derselben. Mit dem Aufsuchen alter Papiersorten in alten Rech-

nun-

nungen beschäftigt, finde ich in einem Faszikel von mehrern Iahren, von 1420 bis 1460, um die Rechnung des Iahrs 1457. einen gedruckten Umschlag mit der Uiberschrift:

> Registr̄ capli ecclēs sancti
> gangolffi intr mu24 mogę
> acceptaꝫę ꝛ dist' butarꝯ
> Anno lvij p̄ Iohan
> Keſs vicarꝯ ēccles. ſ. Dn̄.

Der Druck schien mir der Form der Typen noch sehr bekannt, und schon war ich, der schriftlichen Nachricht zu folge, überzeugt, daſs dies ein Druck vom Iahre 1457 seyn müſse. Wie groſs war aber mein Erstaunen, als ich, bei genauerer Untersuchung, die Natur dieses Druckes und die gedruckte Iahrzahl fand! Beide sind in folgenden Worten ausgedrückt, in welchen ich die Länge der Zeilen mit Strichen bemerke:

> Cōiūctiōes ꝛ opposicōes Solis et
> lune ac miūcōes electiē nec nō

dies

dies p medicīs | laxativis sumendis
In anno dñi M CCCC lvij
Cui9 b l̄ra dñicalis XIIII aure9
nūs | Intervallū IX ebdomide
Concurrentes una dies .:. .:. .:. .:. .

Es ist also ein Calender und zwar ein jähriger Calender, welcher auf eine Seite eines offenen Folio-Blattes gedruckt ist.

Ich nenne diesen Calender den ersten Druck mit gedruckter Jahrzahl, weil die Natur eines Calenders für 1457. verlangt, daſs er schon zu Ende 1456 gedruckt seyn muſste, und weil das Psalterium von 1457. erst gegen die Mitte des Iahrs (in vigilia assumptionis) geendigt ist, hingegen die anonyme Bibel Gutenberg's, die Bullen von 1454 und 1455. nur geschriebene Iahrzahlen tragen.

Zuerst die Einrichtung des Ganzen. Diese ist so gemacht, daſs der Name des Monats auf dem linken breiten Rande steht und nun in drei Zeilen die Erklärung der Merkwürdigkeiten dieses Monates folgen.

Unglück-

Unglücklicherweise hat Keſs, um ihm die Form seiner Rechnung zu geben, die Hälfte davon schneiden müſsen, zum groſsen Glücke aber, doch der Nachwelt die Uiberschrift ganz gelaſsen. Man kann aber leicht aus den sechs übrig gebliebenen Monaten das Ganze beurtheilen. Ieder Monat hat, wie die Uiberschrift, drei Zeilen, das Ganze hat also aus 39 Zeilen bestanden, wovon ich habe zwölfe sehr genau nachstechen laſsen. Um von dem Inhalte irgend eines Monats ein Beispiel zu geben, wähle ich den Februar:

Februarius

Opposîcio die applonîe hora xj
añ meridîē Incēsio die mathiē
apl'i hora v añ | merîdīē Mi-
nucoēs ſabb'o z dñica p9 ap-
plonîe v z vj p9 va lē tînî z
iij p9 mathîe | laxatiua ſumen-
da v vj vij xiiij xv xvi xxiii
xxiiij ac xxv die hujus mensis

Die Form des Charakters gleicht der, welche sich in dem einen von mir beschriebenen Donatfragmente finden, wovon ich sowohl

sowohl in meinem Essai sur Gutenberg, als in den Beschreibungen typographischer Seltenheiten Schriftproben gegeben habe. Es sind nämlich Charaktere, wovon ich immer behauptet habe, sie haben Albert Pfister zum Model gedient, indem Pfister's Typen dieselbe Form, (mit einigen Ausnahmen, die ich an andern Orten angegeben habe,) nur aber einen weit dickern, wenn ich so sagen darf, plumpern Körper haben.

Daſs es bewegliche Typen waren, beweiſst die Rückseite des beschriebenen Blattes, welche ganz ungleiche Erhabenheiten hat, von der ungleichen Stellung (der Höhe nach,) der einzelnen Charaktere: ein Umstand, den man nicht bemerken würde, wenn eine ganze Tafel zum Drucke desselben gedient hätte. Uebrigens finden wir in dem angezogenen Donatfragmente, welches mit diesem Calender gleiche Typen hat, umgestürzte Buchstaben.

Einzelne Blätter, besonders Calender, entfernten sich selten von dem Orte ihrer Entstehung

stehung, und wir würden gar nichts von diesem erfahren haben, wenn nicht ein Vicarius des Heil. Gangolph - Stifts zu Mainz seine Präbend - Rechnung darin eingebunden hätte. In der damaligen Zeit existirten nach allen Thatsachen, die bekannt worden sind, nur zwei Preſsen in Mainz, die von Fust und Schöffer und die von Gutenberg und Compagnie. Fust und Schöffer haben in den vielen Werken, welche sie gedruckt lieferten, diesen Charakter nie wieder angewandt, also kann dieser Calender nur von Gutenberg gedruckt seyn.

Fragmente dieser Art müſsen zum öffentlichen Beweiſse an einem öffentlichen Orte niedergelegt werden. Ich habe die Nationalbibliotheck zu Paris gewählt, um dieses Fragment, mit den Bruchstücken von Donaten dort nieder zu legen, weil man dort die gröſste und schönste Reihe von Druckdenkmalen zu vereinigen gesucht hat, und weil ich überhaupt diese Anstalt für ständiger halte als irgend eine andere. Ich höre die Frage: warum

wähl-

wähltest du dazu nicht die Mainzer - Bibliotheck, die doch vielleicht die meisten und ersten Ansprüche hatte? — Antwort: weil sie in Kurzem in ein Nichts zusammen sinken wird, welches mich jetzt schon die viele Arbeit bereuen läſst, die ich auf die systematische Aufstellung derselben wenden muſste, weil sie von vaterländischen Producten nur einige wenige, allerdings sehr schätzbare, Denkmale verschlieſst, die ihr aber in Kurzem ebenfalls werden entriſsen werden. Ich schreibe dieses in einem Augenblicke, wo ich die noch brauchbaren, vor Kurzem zum Theil erst angekauften naturhistorischen und andere Werke an das Lyzeum abliefern muſs, wo der Beschluſs des Ministers des Innern vom 8ten Frimaire XII. den Bibliothecar nur zu einem Handlanger des Provisors und des Märes macht, und die Alterthümer der öffentlichen Bibliotheck, das einzige, was noch an ihre alten Rechte, an die Erfindung der Buchdruckerei erinnert, nach dem Wunsche der einen Parthei verkauft werden sollen, um den Kindern des Lyzeums, Schulausgaben dafür anzu-

anzukaufen, oder nach dem Wunsche der andern, dem Schicksale andrer Bibliothecken zu folge, an die Nationalbibliothek geliefert werden müſsen. Der Catalog liegt auch von diesem Theile der mir anvertrauten Bibliotheck bereit, und ist, wenigstens zum Theile, schon gebunden. Bei meinem letzten Aufenthalte in Paris wünschten mehrere Bibliothecare, ich solle das System meiner Eintheilung und Aufstellung bekannt machen. Es liegt auch wirklich in der Abschrift, einzelnen Theilen nach, bereit. Ietzt habe ich aber zu seiner Bekanntmachung alle Lust und allen Muth verlohren.

Um wieder auf den Calender zu kommen, bemerke ich, daſs von der sehr genau nachgestochenen Platte nur einige Probeabdrücke gemacht worden sind, die ich nur mit einigen Zeilen unter dem Titel begleitete: Notice du premier monument typographique en caracteres mobiles avec date connu jusqu'à ce jour découvert dans les archives de Mayence et deposé à la biblio-

thèque nationale de Paris par G. Fischer à Mayence chez Th. Zabern. 1804. 4°. Die eigentliche Bekanntmachung der Platte selbst werde ich mir für eine neue Ausgabe meines Versuchs über die Druckdenkmale Gutenbergs, oder, wenn es meine Zeit erlauben sollte, über die Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst überhaupt vorbehalten.

Die Behauptung, daſs sich die Preſsen des fünfzehnten Iahrhunderts auf eine sehr natürliche Weise mit dem gemeinnützigsten Dingen abgaben, wird durch folgende theils von mir, theils von andern aufgefundene jährige Calender unterstützt.

1. ein merkwürdiger jähriger lateinischer Calender von 1460. in klein 4°. aus der Sammlung des Herrn Kunsthändlers Giuseppe Podozzi, welche sich jetzt in dem prächtigen Museum des Fürsten von Darmstadt befindet. Eine genauere Beschreibung findet der Leser in dieser Lieferung No. 99.

2. Ein

2. Ein jähriger deutscher Calender von 1470. in Fol. pat. Diesen hat Herr Steigenberger entdeckt und beschrieben. S. desselben historisch-litterarischen Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurfürstlichen Bibliotheck in München. 1784. 4°. S. 44 — 46. Er befindet sich jetzt an der Nationalbibliotheck zu Paris.

3. Ein deutscher von mir aufgefundener Almanach vom Iahre 1483. (zu Speier von Peter Drach gedruckt) Ich habe denselben in der dritten Lieferung meiner Beschreibung typographischer Seltenheiten No. 50. S. 129. beschrieben. Er ist, glaube ich, durch Herrn Payne nach England in eine Privatsammlung gekommen.

4. Ein Nürnbergischer deutscher Calender von 1484. in Fol. pat. S. diese Lieferung No. 104.

5. *Sulzbach's Practica*, ein deutscher Calender von 1486. S. diese Lieferung No. 113.

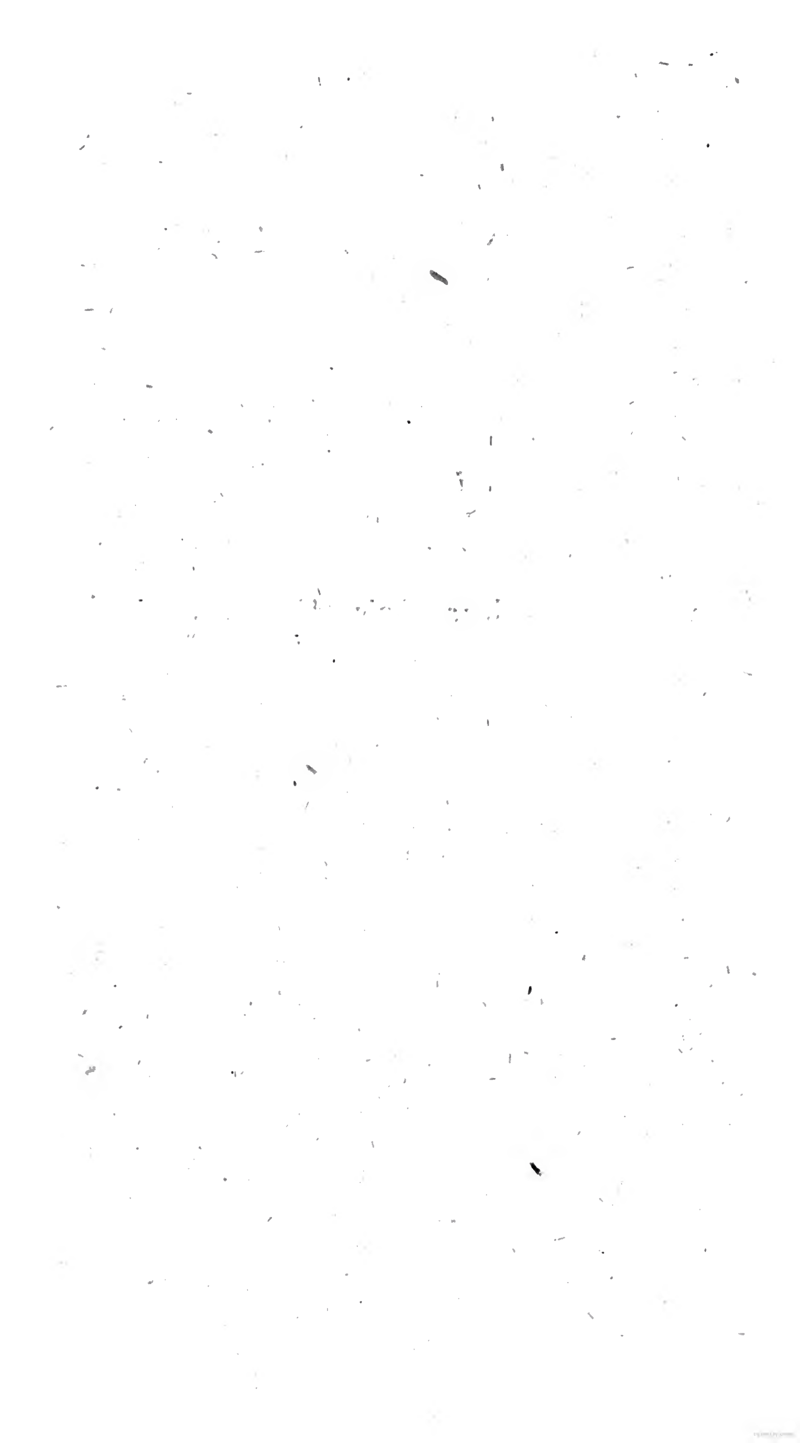
6. Ein deutscher Mainzer Calender vom Iahre 1493. in 12°. Dies ist ein Denkmal der Holzschneidekunst und findet sich in der Privatsammlung des Herrn Canonicus Batton zu Frankfurt. S. diese Lieferung No. 101.

7. Ein Mainzer von Peter Schöffer gedruckter jähriger Calender in Fol. pat. vom Iahre 1496. Siehe diese Lieferung N. 102.

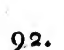
So wird uns wahre Aufmerksamkeit mit ein wenig Unterscheidungsgabe verbunden, die uns die Typen genau ihren wahren Urhebern zuschreiben lehrt, noch auf eine Menge von Merkwürdigkeiten stofsen lafsen, die in alten Klosterbibliothecken und Archiven, bis auf den heutigen Tag auf alten von Würmern durchfresenen Decken, aufbehalten wurden.

II.

Schilderung typographischer Seltenheiten.



Schilderung
einiger noch ganz unbekannten Mainzer Drucke.



92.

Ein Indulgenzbrief von 1463. 5 Blätter in Fol.

Dieser seltene noch ganz unbekannte Indulgenzbrief findet sich in der Churfürstlichen Bibliotheck zu Aschaffenburg. Er hat einen mit den bekannten Choraltypen gesetzten Titel, welcher so lautet:

> Bulla cruciata sanctissimi domini nostri Pape cōtra turchos.

Auf dem zweiten Blatte fängt derselbe mit folgenden Worten an:

> Pius Epūs ſuus ſuoꝝ dei etc.

Dies

Dies ist eine der stärksten Bullen welche Fust und Schöffer gedruckt haben, sie hat den Charakter Rota und endet mit folgenden Worten:

Anno incarnacōīs dñice M. cccc lxiii. XI. Kl' nouembris pontificatus ñri. Anno sexto.

Wie man in den Drucken der damaligen Zeit immer eine Menge Abbreviaturen findet, so ist es besonders in einigen frühern Drucken dieser Preſse, wie in den spätern. Die Werke der mittlern Druckperiode Schöffers sind weniger mit Abbreviaturen überladen. Die Columnen sind ziemlich winkelrecht gebildet, und haben gewöhnlich 45 Zeilen auf der Seite.

93.

Copia bulle indulgentiarū plene remissionis ɔcessarū pro tuitione fidei catholice contra Thurcos ad hospitale Sancti Iohannis Iherosolimitani in Rhodis.

in Folio patente. 1480.

Eine

Eine unbekannte Bulle von Schöffer gedruckt, welche drei Typen vereinigt. Die Uiberschrift ist mit den kleinern Missaltypen gedruckt, welche ich Choraltypen nenne, welche aber noch kleiner sind, als die, die in den Ausgaben des Psalters vorkommen. Die erste Zeile: Sixtus episcopus seruus seruorum dei. ist mit der gröſsten Missaltype gedruckt, welche ſich in den Psalterien von 1457, 59 und 1502. findet, und der Text hat die Paulus-Type. Ich habe dieselbe von der Decke eines alten Buchs losgeleimt, da aber das Buch nicht so groſs war, wie die Bulle, so sind unten einige Zeilen verlohren gegangen. Auch in der Mitte, wo dieselbe von dem Buchbinder getheilt wurde, vermiſst man einige Buchstaben.

Die Uiberschrift bezeichnet den Zweck dieses Briefs vollkommen; die Stelle, welche mir das Iahr des Druckes verräth, da diese Art von Bullen gleich nach der Erlassung durch den Druck vervielfältigt wurden, ist folgende: Altaria ſua diruũt et legẽ suã pdere conãtur manus porrigãt adiutrices

 quo

quo exinde nō solū eoꝝ tpali piculo in quo vniuersi . . . i cōstituti sūt occurrere injurias xpi nostri et eis q̃ xpiani noīantur illatas vt iuxta diuine et humane legis mādata tenētur vlcisci ſꝫ amplissima comoda p aia . . rū ſalute adipisci cognouerint de omipotētis dei miſc d'ia et btô ꝝ Apl'oꝝ eius Petri ꝛ Pauli auctoritate cōfisi vniuersis xpi fidelibꝰ utriusqꝫ ſexus vere penitēlib, ꝛ ꝯf . . qui aliquā ecclesiis ubilib; p vniuersū orbē alibi tñ q, in urbe ꝯſistentibꝰ quas ad H° deputari cōtigerit qñcunqꝫ a pmis veſpis diei dominice palmarū pxime fut . . . quadragesime usqꝫ ad diē Paſche Resurrectōnis dñi nri Ihesu xpi immediate poſt aliam Quadragesimā ſequētis anni futuri Incarnacōnis dñice Millesimi quadri . . esimi octuagesimi p̃mi inclusiue ſemel dūtaxat deuote visitauerint et ad hmōi piū opus defensionis fidei put eoꝝ pia deuotio dictauerit manus porrexerint

. adiu . . .

adiu . . . plenariā oīm ſuoꝝ peccatoꝝ indulgētiā omnimodā remiſſionē etc.

Die Seite enthält 47 Zeilen, so weit ich dieselbe besitze.

94.

Ein Indulgenzbrief von Peter Schöffer gedruckt, in Folio. ſ. a.

Dieser Indulgenzbrief ist mit Rotatypen auf die innere Seite des Bogens gedruckt, und hat in der einen Colonne, ohne die Uiberschrift, welche in drei Zeilen mit Choraltypen gedruckt ist, 40 Zeilen, und in der andern und lezten, 47 Zeilen. Das Papier ist schön weiſs und hat das Zeichen eines d mit der Rose. Im Grunde scheint es ein Auszug aus der vorigen Bulle von 1463 zu seyn. Sie besteht aus folgenden Artikeln.

Sequūtur articuli abbreuiati vltime bulle ſacra | tissimaꝝ indulgētiarū ſacre cruciate cōfirmatiue | declaratiue et prorogatiue dictarū indulgentiarū.

Soweit

Soweit die Uiberschrift. Nun folgt der Text:

Primo vult sanctissimꝰ dn̄s nr̄ qꝫ in germania. gallia et quibuscūqꝫ aliis locis sub pena exōicationis ⁊ ſuspensionis a divinis interdicti ⁊ maledictōnis eterne put amplius in p̄mis lr̄is deſcp cōfectis plenius cōtinetur publicari libere debeant.

Itē qꝫ paupes quibꝫ facultates nō ſuppetūt ſive religiosi existāt ſiue nō faciendo pces p ſanctisſimi dn̄i nr̄i et romane eccl̄e p ſperitate ⁊ fidei orthodoxe tuicōne ad deū effuderint ſcd'm ordinationē cōmisſarioꝝ. conſequi posſint dictas indulgentias ⁊ facultates acſi manus adjutrices porigerent.

Item ſanctisſimus dn̄s noster vult qꝫ dicte indulgentie posſint p mereri et collocari in locis ⁊ ecclesiis etiā interdicto ſuppositis.

Itē ſanctisſimus dn̄s nr̄ cōcedit qꝫ totiēs quōtiēs xpifideles visitabūt ecclesias loco ecclarū vrbis q ſolēt visitari t pe Iubilei

habeāt

habeāt remissionē plenissimā et gratiā Iubilei dū tamē manus adjutrices totiēs quotiēs volent p mereri dictas indulgentias Iubilei p tuicōne fidei porrexerint.

Item S D N vult q̧ religiosi etiā mēdicantes de obsērvātia et etiā alij q sine suo₄ licētia plato₄ manus adjutrices porrigere minime valent. et q apti fuerint ad dictas indulgentias p dicandū ⁊ ɔfessiones audiendū nō minus cōsequātur dictas indulgētias gras et facultates q̧ si manus adjutrices porrigerit dū tamen labores in publicatione indulgentiarū vel cōfessionib̧ audiendis i'm ordinationē cōmisfario₄ assumere velint si ad hoc faciendū sint apti. sin autē tenebūtur fundere p ces p p sperītate romane ecclesie put ceteri pauperes.

Itē S D N dat facultatē cōmissariis assumēdi ⁊ deputādi idoneos verbi dei pdicatores clericos seculares vel regulares cujuscūq̧ ordinis etiā mendicantiū de observantia deū timentes totiens quotiēs eis visū fuerit in virtute sancte obedientie et sub excōicacōnis late

late ſentētie pena etiā nulla ſupioris eorundē petita licētia etiā ſi expsse caveretur in eoꝝ conſtitutionibꝰ ⁊ ordinatione publicarēt indulgētias ſine licentia eoꝝ injūgendi ⁊ pcipiendi ut indulgentiā ac gratias et facultates pdictas in quibuscūq; locis de quibꝰ eisdem cōmiſſariis videbitur expediens populis fideliter publicēt pdicent declarant et eosdem ad cōtribuendū hm̃oi et reipublice xpiane defenſioni pposse inducant et exhortentur.

Item SDN dāt facultatē eisdem cōmissariis declarādi et interptādi quecūq; dubia que possent oriri tam ex bullis p felic' recordatiõn. dñm Sixtū q; ex bullis p dñm Innocentiū ppam modernū cōcessis et qui in publicacōne dictarū indulgentiarū cōtingere possent.

Item SDN ne ſua et xpifideliū dictas indulgentias p mereri volentiū pia intētio fruſtretur ⁊ devotio vult q; omnes elemosine que ex hm̃oi indulgētia pueniēt recipiātur ⁊ reponātur in capſis ſeu ciſtis ordinādis in eccleſiis deputatis vel deputādis p viſitacōne ad-

inſtar

inſtar ecclesiarū vrbis tribus clavibȝ clauden-dis. quarū vnā cōmissarius vel deputatus ab eo. aliā aliqua pſona nobilis eccleſiastica. ter-ciā vero vnus de rectoribȝ et gubernatoribus civitatis loci in quo erūt indulgentie habebūt et cōservabūt.

Item S D N vult xpifideles indulgentias p mereri volentes tā p ſe ipis qȝ p aīabus pa-rentū ⁊ amicoꝝ defunctoꝝ teneātur ppriis manibȝ niſi aliqua racōnabili cā impediti fue-rint suas elemosinas in dictis cistis siue cap-sis ponere. alioquin illis nō ſuffragabitur.

Itē nō pt etiā Cōmissarius pńcipalis ne-qȝ qui cūqȝ alius pecunias ex hm̄oi indulgen-tia jubilei tā p vivis qȝ p defunctis puenieñ. neqȝ etiā pecunias q̃ pueniūt ex aliqua dis-pensatione irregularitatis aut infamie ā cōmu-tacōne quorūcūqȝ votoꝝ aut ex cōpositione fructuū male pceptoꝝ ex beneficiis obtentis p ſimoniā ad manus ſuas ſub pena ſentētie la-te recipere ymo tenetur ſub eisdē penis xpi fideles forsitan ppter defectū debite informa-

cōmis

cōmis eisdē pecunias pdictis indulgentiis gratiis ꝛ facultatibꝫ pmerendis dare volentes ad cistā sive capsam ut ppriis manibꝫ dictas pecunias imponāt remittere et inducere.

Item vult S D N qꝫ quādo levabūtur dicte pecunie ex cistis sive capsis qꝫ abeāt levari in psentia illoꝝ qui habēt claves vel deputandorꝝ ab eis et vniꝰ vel duoꝝ notarioꝝ in quoꝝ pntia in hospicio dicti ꝯmissarii vel in alio scd'm qꝫ sibi videbitur habeāt numerari fideliter et instrumentū sup hoc cōfici debet in mēbranis sive pgameno si repiri posset et dictū instrumentū ad cameram apl'icā p dictos dños Cōmissarios mitti et sub sigillo.

Item S D N inhibet quibuscūqꝫ sñie late ꝛ interdicti quibuscūqꝫ platis. archiepis. epis. abbatibꝫ. ppositis. decanis ꝛ aliis ecclesiasticis psonis tam secularibꝫ qꝫ regularibꝫ ac dñis ꝛ palibꝫ ne aliqd de pecuniis ex hmoi indulgeñ. puemeñ. directe vel indirecte quovis quesito colore p se vel alios exigāt detineāt ā recipiāt nisi qd' fuerit eis gratis oblatū a Cōmissariis.

Item

Item qȝ S D N intellexit qȝ plures magistri fabrice se reddunt difficiles p collocacōne indulgentiarū in eoꝝ ecclesiis nisi ptē sive quotā pecuniaꝝ ex dictis indulgentiis pueniētiū recipiāt cōtra mentē ſanctissimi dn̄i noſtri qui mandat ꝛ pcipit dictis magistris sub penis ſupdictis ac indultoꝝ prulegioꝝ ecclesiis in quibȝ hm̄oi capſe ſeu ciste ponātur vel poni deberent cōcessoꝝ pvacōnis ut capſas ſive cistas hm̄oi in eoꝝ ecciis benigne ꝛ ſine ullo impedimēto poni pmittāt ac cōsiliū auxiliū ꝛ favorē ad hoc prestēt neqȝ de pecuniis ex hm̄oi indulgētiis in eoꝝ ecciis pvenien̄. directe vel indirecte quovis quesito colore quicqȝ audeāt recipe ſeu detinere nisi eisdē gratiose et ſpōte ab eisdem Cōmisſariis fuerit oblatū.

Item S D N papa modernus ſupplet omnes defectus ſi qui in dictarum indulgentiarū publicacōne inter venerūt temporibus retro actis et quos in poſterū fortasſe intervenire cōtigerit.

Item Sanctisſimus dñs noster vult qꝫ omnẽs locorū ordinarii ſub penis ſupdictis in virtute ſancte obedientie et ſub pena pſtiti p eosdem ordinarios eidem ſedi in eorū pmotionibus juramenti ac aliis penis in ſupn dictis litteris apostolicis cõtentis ſe promptos et favorabiles in dictarū indulgẽtiarum admisſione et publicatione exhibere teneantur.

Diese Bulle ist also offenbar von eben der Zeit, d. h. von 1463. und enthält die wesentlichen Artikel der gröſsern, vorher beschriebenen.

95. 96.

2 Ablaſsbriefe von 1480. in Quer-Folio.

1. Der eine ist von Schöffer gedruckt auf einen halben Bogen und enthält nicht mehr als 27 Zeilen. Was besonders merkwürdig ist bei diesem Drucke, und was beweiſst, daſs man damals ſchon, selbst wie heut zu Tage, um Zeit und Tagelohn am Drucken zu ſparen, Dinge zweimal setzte. Dieser Brief

ſteht

ſteht auf einem Bogen zweimal geſetzt und gedruekt. Um einer Menge Kleinigkeiten nicht zu gedenken, die den doppelten Satz beweiſen, brauche ich nur das erſte Wort zu erwähnen, welches verſchiedene Initial-Buchſtaben hat. In der Mitte ſind mehrere Zeilen freigelaſſen, um den Tag, Monath, auch den Namen des Trägers hinein zu ſchreiben.

Er lautet ſo:

Vniverſis preſentes litteras inſpecturis Raymūdus peraudi ſacre pagine pfeſſor Archidiacon9 Alniſieñ. in eccleſia Xanctoneñ. ſedis apl'ice ptho notarius. ad Almaniam vniuerſaq; et ſingula puicias. ciuitates terras et loca germanie Sacro romano imperio principibusq; electorib9. ac ſubditis vbilibet ſubiect'. Orator nūcius et cōmiſſarius apl'icus Salutē. Notū facim9 quaten9 ſanctiſſim9 dñs noſter Innocētius ppa octauus et modern9 cūctis vtriusq; ſexus xpi fidelib9 p tuicōne orthodoxe fidei cōtra thurcos iuxta ordinationē nra; man9 adiutrices porrigētib9 pter iubileū

 et

et alias indulgētias gras facultates qs ſupdicti xpi fideles obtine' dūtaxat pn̄t visitādo eccīas p nos aut p cōmiſſarios n̄ros deputādas, ac ſi viſitassent eccīas vrbis tpe Iubilei put in bullis apl'icis deſup cōfectis plenius cōtinetur. poſſint elige' ɔfeſſorē idoneū ſecularē uel regularē q eos vita comite ab om̄ib9 exceſſib9 ⁊ delictis pterq3 ſedi apl'ce reſeruatis totiēs quotiēs opus fuerit abſolue' poſſit. Et inſup totiēs quotiēs ad talē ſtatū deuenerint vt veriſimiliter de eoꝝ morte dubitet˜. etiā ſi tūc eos ab hac luce decedere nō ɔtingat, atq3 in vero mortis articulo plenariā oīm ſuoꝝ pccoꝝ remiſſionē eis valeat imptiri de ſue plenitudine potestatis facultatē cōceſſit Voluitq3 idē ſanctiſſimus dn̄s nr motu pprio oēs ⁊ ſingulos hm̄oi bn̄factores at3 eoꝝ parētes defūctos et eoꝝ bn̄factores q cū caritate decesserūt in oīb' pcib9, suffragiis, missis, elemosinis, ieiuniis, oroib9, diſciplinis ⁊ ceter' om̄ib9 spūalib9 bonis q fiūt et fieri potert in tota vniversali ſacroſcā xpi eccīa militāte et oīb9 mēbris eiusdē in pp tuū p ticipes fieri. Cū

itaq3

itaqꝫ deuot . . . in xpo . . . .
(hier ist für den Namen Platz gelassen,). . . .

ad ipiꝰ fidei piā subuētionē et defensionē iux sūmi pōtificis intētiōꝫ et nraꝫ ordinacōꝫ put p pñtes tras sibi ī hmoi testimoniū a nob' traditas approbamꝰ de suis bonis ɔtulerit eiusdē aucte pontificiꝫ sibi ut indulgētia p pdicta tuicōne fidei cōcessa quo ad in supeioribꝰ ɔtēta vti et gaude' valeat, merito cōstat esse ɔcesssum. Datum sub sigillo nro' ad hoc ordinato. Die . . . . Mensis . . . . Anno dñi M. cccc. lxyx viij.

Forma absolutionis in vita totiens quotiens.
Misereatur tui IC. Dñs nr ihesus xps p
meritū sue passiōis te absoluat. aucte cuiꝰ ꝛ apl'ica michi in hac pte ɔmissa et tibi cōcessa ego te absoluo ab omibꝰ pccis tuis In noīe patris et filii et spiritus sancti Amen.

 Forma

Forma absolucōis et plenarie remissionis ī vero mortis articulo vel verisimili.

Miserátur tui IC Dñs ñr ihesus xpus p meritū sue passionis te absoluat. et ego auĉte ipius et apl'ica michi in hac p te cōmissa et tibi cōcessa te absoluo Primo ab om̄i sentētia excōicacōis maioris uel mīoris quā incurristi. Deinde ab om̄ibꝰ pccis tuis cōtritis confessis ꝛ oblitis. cō ferēdo tibi plenariā oīm pccoꝝ tuoꝝ remissionē. remittendo tibi penas purgatorii In noīe patris et filii et spiritus sancti Amen.

No. 2. ist auf Pergament gedruckt, und enthält von Wort zu Wort denselben Ablaſsbrief, welcher aber mit lateinischen Charakteren und, wie es scheint, von einem italienischen Drucker verfertigt ist.

Er enthält ebenfals 27 Zeilen, und stand auch doppelt auf einem Pergament in Folio

Folio. Dieser iſt aber nicht doppelt geſetzt, denn man findet auch bis zum kleinſten Punkte Uibereinſtimmung.

Dergleichen einzelne Drucke sind gewiſs unzählige verlohren gegangen, ich schlieſse dies aus den kleinen Entdeckungen, welche ich in meiner typographischen Laufbahn, auf den Decken machte. Uiberhaupt wünschte ich, daſs die Typographen alle die Fragmente sammelten, welche ſich auf den Einbänden alter Bücher loslösen laſsen.

Nur erfordern diese Entdeckungen ein geübtes Auge, welches einem einzelnen Blatte auf dem erſten Anblick seinen Drucker zuzuweisen verſteht; besonders aus der Ursache, ſich nicht unnöthige Mühe zu machen, wenn der nur auf einer Seite gedruckte Bogen, den Druck nach innen wendet.

97.

Incipit q̄ſtio notabilis et corde bñ ruminā-da de cuſtodia lingue. Venerabilis mgri Iohānis Gerson, ſacre Theologie docto-ris p̄clarissimi et cancellarii parisiensis.

Am Ende:

Explicit q̄ſtio notabilis et corde rumināda de cuſtodia lingue Venerabilis viri magi-ſtri Iohānis Gerson. Sacre theologie do-ctoris et Cancellarij Pariſienſ'.

6 Blätter in klein Quart oder groſs 8.

Ein den Typographen bis jetzt ganz un-bekannt gebliebener Mainzer Druck aus der Preſſe Fuſt's und Schöffer's.

Es iſt die Rotatype, mit welcher Au-guſtinus de vita chriſtiana und alle dieienigen Werke gedruckt ſind, die ich anderswo be-ſchrieben und angegeben habe. Das Papier iſt ſtark und hat das Zeichen der Lilie unter welcher ein Schild ſteht mit den Buchſtaben b l c Der Druck hat übrigens weder Blatt-zeichen, Seitenzahlen noch Cuſtoden und 30 Zeilen auf der vollſtändigen Seite.

Das

Das Exemplar ist ganz rein und nicht illuminirt.

Vermuthlich giebt es von diesem Drucke mehrere Ausgaben, besonders zeichnet sich unter denselben die Zellische aus. Da aber der Tractat zu bekannt und zu unwichtig ist, würde eine Vergleichung dieser verschiedenen Ausgaben ganz ohne Nutzen seyn.

Ich fand diesen Druck in Herrn Podozzi's Privatsammlung, welche ietzt das Darmstädtische Museum bereichert.

Ulrich Zell's Ausgabe ist mit der bekannten Mitteltype gedruckt, welche grösser ist als die Mainzer Rota-type. Daher diese Ausgabe nur 27 Zeilen auf der Seite enthält, ohngeachtet das Ganze ebenfalls aus 6 Blättern besteht. Das Papier ist vortreflich. Die Signaturen fehlen. Diese Ausgabe findet sich an der Mainzer Bibliotheck Cryptotypographen No. 8. und No. 20. und hat folgende Uiberschrift, die von der vorigen in einigen Kleinigkeiten abweicht.

 Incipit

Incipit nobilis questio de Custodia lígue. ꝛ corde bene ruminanda. venbilis Mgri Io-Iohānis Gerson. Sacre Theologie doctoris p̄ clarissimi ꝛ Cancellarii parisieñ.

Die Unterſchrift hingegen lautet ſo:

Explicit questio notabilis de Cuſtodia lingue ꝛ corde bñ ruminanda. Venbilis viri Mgri Ioh' Gerson. Sacre Theologie doctoris. Cancellarii parisieñ.

Es giebt noch eine Cöllner Ausgabe von eben dieſem Tractate, welche ebenfalls aus 6 Blättern beſteht, und weder Blattzeichen, noch Cuſtoden, noch Seitenzahlen, aber folgende Uiberſchrift hat:

Incipit Notabilis questio de Custodia lingue. ꝛ corde bñ rumināda venbil' Mgri Iohañis gerson ſacre theologie doctoris p̄ clarissimi et Cancellarij pariſieñ

am Ende ſteht:

Explicit questio notabilis d' Cuſtodia lingue ꝛ corde bene ruminanda. Venerabilis

viri

viri magistri Ioh' Gerson. Sacre theologie doctoris. et cancellarii parisieñ.

Diese Ausgabe hat ebenfalls nur 27 Zeilen auf der Seite, ist von Arnold ther Hoernen zu Cölln gedruckt und befindet sich an der Mainzer öffentlichen Bibliotheck. s. Cryptotypogr. No. 20.

98.

Carmen Philippi
Beroaldi de domince passionis (sic)
6 Blätter in 4°.

Das Werk eines noch ganz unbekannten Mainzer Druckers, welcher sich in den Wappen mit dem Rade m. 5. unterzeichnet. Der Schwärze, dem Papiere nach u. s. w. zu urtheilen, hat derselbe zu Ende von 1480 gedruckt. Man findet Blattzeichen mit arabischen Zahlen angegeben, welche aber nach der alten Form, von 2 bis 5 ausgedruckt sind. Die Verse sind weit von einander abgerückt, so daß nur 15 Zeilen auf der Seite stehen.

Der

Der Titel, oder vielmehr das erſte Wort iſt mit gröſſern Buchſtaben gedruckt, wie die Abbildung davon beweiſst, welche ſich auf der Kupferplatte befindet.

Unter dem zwei zeiligen Titel, befindet ſich ein Holzſchnitt, welcher in wenigen Strichen ſehr charakteriſtiſch iſt. Er hat 4 Zoll 9 Linien Höhe und 3 Zoll 3 Linien Breite. Er ſtellt wahrſcheinlich den Beroaldus vor, welcher am Oelberge vor dem Creutze ſteht, und auf den daran gehefteten Chriſtum deutet. An dem Creutze hängen noch überdies die Geiſeln und Ruthen.

Auf der Rückſeite des erſten Blattes wird der Titel, aber richtiger, wiederhohlt, denn auf dem erſten Titel iſt das Wort die ausgelaſſen und für den erſten Buchſtaben, welcher hineingemahlt werden ſollte, iſt Platz geblieben, wie ſich aus dem folgenden ergiebt: indem ich für nöthig halte, den Leſer ganz mit dieſem Gedichte bekannt zu machen, da es, wie ſein Drucker ganz unbekannt und in keiner Ausgabe von Beroaldi opusculis anzutreffen iſt.

Carmen

Carmen Philippi Beroaldi de die dominicae passionis,

Enit moesta dies: rediit lachrimabile tempus
Sancta salutiferi celebrantur funera christi
Nunc oculi rubeant fletu: nunc pectora planctu
Liuida sint: crebris singultibus ilia vellat.
Quisquis amat christi nomen vel numen adorat
Haec lugenda dies nigroqȝ notanda lapillo est:
Gaudia: nequitiae: ueneres *): convivia. lusus.
Scoma. voluptates. risusqȝ. jociqȝ. salesqȝ
Este procul. veniant cum solicitudine fletus.
Cura. dolor. gemitus. moeror. suspiria. luctus
Haec est atra dies atro signanda colore.
Nunc sunt pullati. proceres. pullataqȝ turba.
Atratri pariter veniant juvenesqȝ senesqȝ
Omnis vestitu veletur foemina fusco.
Moereat oīs ager mōs. silvae fluia colles
Moereat oē genꝰ pecudū. genꝰoē feraꝝ
Squāosūqȝ pecꝰ pisces. pictaeqȝ volucres.
Aer. vulcanus. tellus. mare. cyntia. titan
Sidera. caelicolae. mundꝰ. Sint oīa moesta
Haec ē moesta dies moeroris cōscia magni.
Nūc heracleti lacrimas uultusqȝ saeveros
Crassi. ⁊ xenocratis faciē frōtēqȝ Catonis.
Squalētēqȝ decet barbam usurpare reorū.
Nemo vl' infectas coco vl' murice vestes

Induat

*) Druckfehler statt venere s.

Induat. estrini nemo tyriiq; coloris
Vestimenta gerat. non fulvo spēdeat auro
Torqs. nec digitos oneret car būcul9 ardēs
Nec pmat articl'os adamas v'idisq; smaragd9 2.
Impexaeq; comae. sit crinib9 emula barba
Non cernsatis incedat foemina buccis
Nullaq; pigmētis linat os. ā labra coloret
Non matrona potēs gēmata mō ilia gestet
Nec legmēta ferāt aut lutea flāmea spōsae
Haec est illa dies, qua ptormēta labores.
Mille alapas mille ? colaphos. cōvicia mille
Mille flagelliferos tortores. v'bera mille.
Et recutitorum ludibria judeorum.
Ille opifex re4 christus. mūdiq; capacis
Cōditor excellens. ? inenarrabilis auctor
In cruce. Suffixis māib9. pedib9q; pependit
Spica serta gerēs. mirataq; pocl'a gustās
O funesta dies o lamentabile laetum.
O gētis rabies o mēs furibūda pphanae
O scelerata cohors. libycis truculētior ursis.
Tigrideq; hircana. siculaq; immāior aula.
Siccine sacrilegas vos juvit sāguie sācto
Cōmaculare manus judei. ? dedere morti
Illū. qui vobis vitam lucemq; benignus
Donarat. cāpos qui lacte ? melle fluentes
Imperiū q; potēs dederat. sedesq; beatas
Qui pharīū mergēs erythreo ī gurgite rege
Asseruit vestros in libertate parentes.

O Scel9

O Scel9 o labes. mōſtrum portentaq3 dira
Asportāda pcul. irasq3 agitāda p omnes
Tu ne palestimae ſoboles nequisſīa gētis
Audebas tā grāde nephas. ut pdae velles
Qui te ſervavit p ſaecula plurīa christū.
Qui ſacras leges divinaq3 dogmata mosi
Tradidit. ꝛ ſriptas ſolymoꝝ īmōte tabellas
Ut tu palmiferis ſancta ī regionib9 esſes
Heu quas p ſolvis grates pro munere tāto
Heu quae pro meritis tātis īgrata repēdis
Ec quod idumeo reperitur crimine majus
Crimine q' nulli posſint aequare nepotes.
Crimiē.. quod cūctis ſit detestabile ſaeclis
Nulla ne veſanū potuit cohibere furorem
Religio. nō cana fides. non inclita virtus
Priscorum. nō tanta pii miracula christi.
Non tot veridicis p dicta oracla pphetis
Sacrilegis valuere aīos rvocare furētes
Conſiliis. tam dira lues praecordia pſſit.
O mortale genus vecors. O pectora caeca
O gens infoelix ſolymoꝝ et caeca futuri
Perdere dū Christū affectas. te pfida pdis.
Nā vos dira manēt tormēta. ꝛ ſaeva gehēne
Supplicia. excruciāt ignes flamaeq3 purūt
Sulphureae. luitis meritas ſempq3 luetis
poenas p ſcelere hoc īfādo ac talib9 ansis
Sors natos eadē inſequitˉ. Seriēq3 nepotū
Cūctaq3 posteritas huic ē obnoxia culpae.

Et

Et purgare datur nulli commissa parētum.
Quī vos dira coquāt mortis tormēta scd'ae.
Sic circūcisae mulctant̄ crimīa gentis.
Sicq; patres. nati. Sic qui nascentur ab ill'
Nullus habet stábiles sedes judeꝯ appella
Nulli certi domus. nulli sua rura coluntur.
Utq; procelloso jactat̄ in aequore cimba
Quā velis ꝛ remigio ac rectore carentem
Sudificꝯ boreas rapit huc. notꝯ hūidꝯ illuc.
Hinc euri vertat rabies. ad circius illinc.
Afflictamq; rotāt infesto turbine venti.
Haud aliam degens vitam fugitiuꝯ ꝛ erro
Errabunda trahit vestigia. fertur ꝛ illinc
Huc redit. ꝛ nusq̄; figit patrimonia verpꝯ.
Lucifuga. infamis viciato foedus odore.
Utq; aquilam cignꝯ. cornicē noctua. milvū
Loruꝯ. murē elephas. gallū germāicꝯ odit.
Ut cōgrū murīa. lupū canis. utq; camelū
Odit eqꝯ. Sic cūcti hoīes odere nephādā
Progeniem. diraeq; cavent cōmercia gētis
Ite igitur vesana manus recutitaq; p̲les
Ite palestini generis mutilata propagō
Figite praeclaꝝ de servatore tropheum
Sacrilegas armate manꝯ liquasq; p̄caces
Exercete odiis. et christi poscite mortem
Mortē quae nobis flagrātia tartata pādit
Mortem quae nobis patefecit limīa caeli
Quae mortis vires ꝛ formidabile virus

4.

Insidia-

Insidiatoris fracta cervice draconis
Extinxit. aupit pedicas. nodosq; resolvit.
O mors tu nobis vitalia lumina praebes.
Hectar ⁊ ābrosiae succos tu sancta p̄pīas
Per te tartareos mānes, immane barathrū
Infernosq; lacus stygios plutonia regna
Effugimus, per te sublimia tecta petuntur.
Panditur elysium per te sedesq; beatae.
Per te syderei penetramus lymen olympi.
Per te parta salus: per te caelestia regna. 5.
Haec nobis optāda dies venerādaq; cultu
Praecipuo. niveis haec est signāda lapillis
Quare o cultores Christi fideiq; probatae
Quos habitu mō squalēti lugere jubebā.
Mutato cultu. pro moestis sumite laetas
Pro nigris tyriasq; togas. īfectaq; cocco
Pallia. sint gēmae digitis. cervicibꝰ aurū
Pro lachrymis risus p̄ plāctu gaudia lūto
Pro moerore joci. pro sollicitudine lusus
Haec celebrāda pio sēp̄ venerādaq; cultu
Haec nobis est festa dies. qua saguine fuso
Christus tormētis ⁊ funere functꝰ acerbo
Faucibꝰ eripuit sathanae. aētnisq; gehēnae
Suppliciis mortale genꝰ ac morte scd'a.
Christe patris Summi nō enarrabile v'bū
Criste dei virtus. sapientia summa parentis
Aeterne aeterno mūdum cū patre gubernās

Criste potens rerum Maria de virgine nate
Quae genitrix fine patre fuit. finceraqȝ virgo
Sola falutiferam peperit fine conjuge prolem.
O ĩpotens te Christe p̄cor miserere Philippi
Si puro te corde colo. fi numen adoro
Christe tuũ. legesqȝ tuas. fi dogmata fector
Criste tua. et trinum ueneror te nomine ⁊ vnum
Da veniam erranti. parcas peccasfe fatenti.
Succurasqȝ meis Rex claementisfime rebus.
Ut vivam foelix ⁊ mente ⁊ corpore fanus
Aeterniqȝ fruar post mortem luminis aura.
Christe piã matrẽ fratres charosqȝ p̱pinquos
Et mihi jocundos per tempora lõga fodales
Custodire velis. quaeso o Rex maxime regũ
Hoc p̄cor ĩ p̄mis. haec fint rata vota p̄cãtis.
Bentivolum pilia nobis aetate parentem
Bẽtivolamqȝ domũ ferves. ut p̱fpera foelix
Floreat. utqȝ diu patriae moderetur habenas.
Fortunata bonis cunctis. ⁊ pervide gaza.
Auxiliumqȝ feras miferis mortalibus. Amen.

Darunter das Wappen, welches nach Art des von Fuft und Schöffer zwei Schilder an einem Afte hängend, vorftellt, wovon das eine das Mainzer Rad, das andere den Namen des Druckers m. 5. enthält. Man fehe die Kupfertafel.

Es

Es ist allerdings noch die Frage: ob das Rad auf Mainz, als den Wohnort des Druckers, oder auf den Drucker in Absicht anderer Umstände Bezug habe? Allein mit mehr Wahrscheinlichkeit läſst sich gewiſs für das erstere entscheiden, da das Rad als Mainzer Wappen schon allgemein bekannt war, und da auch andere Buchdrucker in ihren Schildern das Zeichen der Stadt führten, wie Michael Furter zu Basel u. d. gl. m.

Wenn sich der Drucker mit einem W, Wagner, unterzeichnet hätte, nun so könnte man mit eben der Wahrscheinlichkeit behaupten, daſs das Rad auf seinen Namen anspiele, wie der Drache in Peter Drach's Wappen, auf den seinigen.

So viel ist gewiſs, daſs der Charakter nach keinem Mainzer Charakter geformt ist, und daſs dieser unbekannte Drucker denselben anders woher ziehen muſste, wie auch schon Peter Friedberg, Medenbach, und Heumann gethan hatten.

 Etwas

Etwas muſs ich über die Schreibart ſelbſt noch ſagen; daſs dieſelbe in den Abkürzungen in Wegnahme, und Zuſetzung der Buchſtaben eben ſo unbeſtimmt ſey, wie in andern Drucken dieſer Zeit, dies hat der Leſer bei Durchleſung des Gedichts wohl ſelbſt bemerken können. Nur eine Abkürzung habe ich genauer bezeichnet befunden, als in andern Drucken, nämlich das pro und per. Das erſte deutet er durch den Strich vor dem p an; z. B. p heiſst pro; hingegen p mit dem Striche nach vorn p bedeutet per.

Das Papier iſt etwas gelblich, indem ich dieſen Druck aus einem alten vermoderten Manuſcripte hervorzog und hat das Zeichen eines mit dem Kopfe zurückgewandten Lammes, welches eine Fahne, einen Kopf oder ſonſt etwas trägt, was ich nicht zu entziffern vermag.

99.

Ein Calender von 1460.

6 Blätter in 4º.

Herr Podozzi, Kunſthändler, hatte dieſe Blätter von einer Decke losgelöſst, welche er ſogleich für einen Calender halten muſste, da die Namen der Monathe ziemlich deutlich darauf ausgedruckt waren. Der Druck ſchien ihm mit einem Schöfferiſchen Aehnlichkeit zu haben. Er hatte die Güte mir denſelben zur Beſtimmung und Beurtheilung zuzuſchicken. Ich fand ſogleich, daſs die Typen vollkommen mit denen übereinſtimmten, welche ſich in der Celebratio missarum dioeceseos moguntinae finden und die von Gutenberg ſelbſt im Iahre 1463 an die Carthaus geſchenkt wurden. Man ſehe meinen Essai sur les monumens typographiques de Gutenberg No. 6 und 7. pag. 79 und folg. Dieſe Unterſchrift habe ich genau nachſtechen laſſen und werde dieſelbe einer zweiten Ausgabe dieſes Buchs einverleiben.

Die Einrichtung dieſes Calenders iſt folgende:

Auf dem erſten Blatte liest man ſtatt des Titels:

Particula prima de dn̄o ān̄i et ſignificatīs ēius ad que humana ratio ptingere poteſt.

Dieſe Worte ſind mit der gewöhnlichen Type, mit der Texttype gedruckt. Nun folgt eine Zeile mit Miſſaltypen, die denen gleichen, welche ich von vorigem Buche erwähnte und welche ich auch habe in dem angeführten Werke nachſtechen laſſen.

Conſideratīs ſingulis planetarum dignitatibus in figura reuolucōnis ān̄i lx

Nun folgen einzelne Uiberſchriften, die theils mit dem folgenden eine Zeile machen oder auch abgeſondert ſind.

De bellis h° anno p̄ ſagitis
De Egritudinibꝰ et infirmitatibꝰ h° anno.
De mortalitate ꝛ peſte.
De fertilitate ꝛ ſterilitate.

Nun

Nun folgt auf dem zweiten Blatte recto ohngefehr in der Mitte mit Missaltypen.

Particula secūda de statibus sectarum.

De Cristianis.

Status xpianoꝝ ex mercurio et signo ꝟginis dep̄henditur eo qꝫ tale signū hora natiuitatis xp̄i vñ fides nr̄a depēdet ascēdisse legitur. Cristiani igit̃ magna impedimenta patientur a thurcis et ab in fidelibꝰ. et a seinuicē maxime dissentirent ppter mercuriuꝫ ꝯbustū aspicientē signū v'ginis ex opposito in reuolucōne.

De Thurcis et tartaris

De Iudeis.

Sarraceni.

Nun folgt:

Particula tercia de cristianis ut sequitur.

Hier fehlen einige Blätter, denn auf dem dritten Blatte folgt, nach einem Abschnitte von acht Zeilen, welcher, — Dies in decembri Fleubothomia apti, — überschrieben ist, septima particula, also

also müſsen wohl die übrigen dazwischen fehlen. Die siebende Partikel lautet denn so: De imp̄ſſionib9 aeris ad regionem nr̄am. Hyems ad latus caliditatis declinabit. Ver huīditatis cū vento4 flatu. Eſtas ad ſup. ſuā caliditatē et siccitatē Autūnus a natura sua parū egreditur ad latus siccitatis declinādo.

Ietzt folgen die Monathe nach einander, davon nur einige zur Probe.

Mayus.

Circa ſcd'm et terciū dies mars tēpeſtatē faciet cū pluuiis et ventis auſtralib9. circa iiij. diē humiditas uel ventus appārebit. Et circa. vij. viij. et ix. dies mars cancrū intrās tēpeſtates mouebit calorem et fortē ventū. Circa decimum ſextū et. xvij. cū vento pluuia. Circa xxj, mutacō p̄ſignat. circa. xxii. humiditas aut ventus. Circa vicesimū octauum. dies nebulosa cū humiditate.

Auch müſſen wir noch leſen, was er von dem October ſagt:

October.

October.

Circa sui principiū alternacōem faciet cū calore pluuia. circa. iij. diem aeris obscuritatē cū ventu forti. circa diem. vij. cū humiditate dabit ventū vel aliā aeris alternacōꝫ. circa. xiij. humiditatem dabit. circa xv. et ppe hos dies alteracō p pluuias ventos et aeris obscuritate apparebit. circa xxi. in regionibus nris accidet frigus ventus et sequitur nix fortis. circa xxiiij. v. vi. vii. et hos dies et hos dies alteracō validissima p frigora ventus geladia et mues. et erunt dies satis frigidi. Circa. xxviij. et in fine mēsis iterū alteracō p aliq pdcō24 et pruma cū nebulis dēsis.

Das Papier ist sehr stark, läſst sich aber nicht genau beurtheilen, da durch das Feuchtmachen und die gelbe Pappe von Roggenmehl, welche noch hie und da darauf hängt, seine eigentliche Farbe, sein Ansehen überhaupt und selbst die Fläche etwas geändert ist.

Vollkommene Uibereinſtimmung der Charaktere mit dem vorigen findet der Beobachter in den folgenden.

100.

Dyalogus inter. hugonem. cathonem et oliuerium. ſup libertate ecciaſtica luculentissime elaboratus feliciter incipit.

Am Ende:

Dyalogus ſup libertate ecclesiaſtica nouiter compositus feliciter finit.

weiter unten:

Omnia ↄſilio prius expire $\overset{n}{q_3}$ armis.
Vt nequit Nimiis. (sic.)

20 Blätter in 4.º

In G. Podozzi's Sammlung.

Dieſes Geſpräch iſt auf ſehr ſchönes ſtarkes Papier gedruckt, welches das Zeichen eines d hat mit dem Creutz, denn das Vorſetzpapier mit dem Ochsenkopf iſt älter und iſt wohl vom Buchbinder zugeſetzt. Es iſt ein merkwürdiger, den Typographen nach ganz unbe-

unbekannter Druck, welcher nach den Vergleichungen der Typen und dem ganzen Ansehen des Druckes offenbar von Gutenberg gedruckt ist, wenn nicht die gedruckte Unterschrift in dem Speculum Sacerdotum, — impressumque Maguntie, — und die schriftliche Notiz in der Celebratio missarum von 1463. beide falsch sind, was wohl Niemand behaupten wird, der diese Gegenstände selbst untersucht hat.

Man bemerkt, wie man schon voraus wissen kann, weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden, und eine vollständige Columne hat 31 Zeilen oder 5 Zoll 1 Linie Höhe, und 3 Zoll Breite.

In dem vorigen Calender von 1460 sind wahrscheinlich der Uiberschriften wegen die Columnen nicht gleich hoch. Die erste Seite hat 5 Zoll 7 Linien Höhe; die 2te nur 5 Zoll 6 Linien; die dritte hat 5 Zoll 3 Linien Höhe; die 4te nur 5 Zoll 2 Linien; die 5te Seite, oder vielmehr die, welche mit der Uiberschrift anfängt, „Dies

in

in decembri fleubothomia apti." ist der vorigen ganz gleich; die Rückseite hingegen ist wiederum 5 Zoll 6 Linien hoch, die folgende desgleichen. Die letzte Seite in diesem Exemplar, welche sich mit der Beschreibung des October anfängt, ist 5 Zoll 3 Linien hoch. Die Breite ist im Gegentheil ganz übereinstimmend, 3 Zoll, 5 Linien.

Was nun das Gespräch über die Freiheit der Kirche selbst betrift, so tritt Hugo mit dem Oliuerius zuerst auf: Dic michi, sagt Hugo, Oliueri verū ē quod audio consulatū theneñ. clero abstulisse antiquissima priuilegia et credere hoc posse de iure.

Oliuerius.

Veru hugo. ſʒ nō codē sensū a Clero et Ciuitatis emulis accipit̃ quo a cōsulib9 fc̃m ē.

Mit sehr vielen Abbreviaturen, wie diese kleine Probe ausweifst, ist der ganze Druck ausgefüllt und abgekürzt. — Oliuerius läſst sich von Hugo überzeugen, welcher

cher ihn endlich noch auf ſeinen Collegen Cato verweiſst. — interroga socium tuū quem asseris iuriſtam ſi verum dixi.

Oliuerius.

Dic michi cato ē ne ita in cedula vti hugo retulit.

Cato.

Tota quod eſt in c edula retulit et q̃ȝ plura pro parte noſtra addidit.

Oliuerius.

Hugo estimaſſeȝ ſp̱ te p̱tē cleri faue' et p̱ illa p̱te iura ſtuduisse. iā ut intelligo eī ſtuduisti p̱ p̱te cītatis ⁊ laicoꝝ qd' tñ plures de ɔſulatu vix credūt q̃ tibi soli reſiſtētiā a clero factā impīgūt ⁊ nulli altei ideo voluiſſeȝ qȝ te ſicuti nos audiuiſſēt ⁊ cessaret suspicō indubie.

Cato (nimmt des Hugo Partie.)

Dñe oliueri rogo nolite eſtimare dñm hugonē p̱pter iuriū hmōi allegacōȝ ɔclude' velle p̱ cītate quīimo hec p̱mpta īpius allegatis iuriū p̱ nobis faciētiū vehementē michi

chi p̄ sūp cōꝫ inducit ꝯcl'onis ꝯtrarie: noui iuristarum sb'tilitatē. hec ad aurē vobis dico: ne nimiū ꝑpter hec ꝑ eū allegata de eo ꝯfidatis.

Oliuerius.

Si hec hugo ducit in iure scripta quid ambiguitatis ē ut nō liceat ciuitati iura exe- qui imo minus a clero exigere qꝫ de iure possꝫ.

Cato.

Audietis dominū hugonem ꝯtrariiū ꝯcludentem: velit deus non sim propheta.

Hugo.

Cur me clam inter vos tot verba miscetis. male cause signum est. gaudeo qꝫ vnus vestrū legista est saltem baccalaurius et ꝑ consequēs in parte canonista. etc.

Hugo behält endlich das letzte Wort, und sagt: Deus vertat bene et spem ad bonum effectū deducat et qꝫ celeriter legato presenti.

101.

Ein Mainzer Calender von 1493.

8 Blätter in 12°.

In der Privatbibliotheck des Herrn Canonicus Batton zu Frankfurt.

Ein merkwürdiges Stück des Alterthums, was aber eigentlich ein xylotypographum ist, denn es ist ganz in Holz geschnitten. Auf der ersten Seite liest man Getruckt zu Mentz oben, darunter finden sich mehrere Cirkel, welche, wie die Planeten, die Sonne umgeben. Oben rechts und links stehen Wappenfelder, wovon das eine ein castrum (wahrscheinlich) Mainz, enthält, das andere ist leer gelassen und braun illuminirt,

Unten scheinen die Buchstaben H. D. den Namen des Künstlers anzudeuten. Unter dem Striche liesst man folgende Zeilen.

> Item. In dem aussern zirkel vindestu
> die guldem zal. In dem andern sun
> tag buchstab In dem dritten schalt
> iar Leg hin 93 Iar heb an zu zelen
> bey dem Creutzlin.

Das

Das Ganze besteht aus 8 Blättern und hat 4 Zoll 11 Linien Höhe, und 2 Zoll 11 Linien $\frac{10}{12}$ Linie Breite. Die Einrichtung ist in mehrerer Hinsicht merkwürdig und verdient dem Leser ganz bekannt zu seyn. Iede Seite enthält einen Monat, welcher zuerst durch seinen Namen, dann durch das Himmelszeichen und endlich durch die Zahl der Tage bezeichnet wird. Dieser Bezeichnung folgt ein kleines Bild, welches auf die Arbeiten oder die Geschichte desselben anspielt. Oben darüber sind die Heiligen durch Brustbilder mit ihren Symbolen angegeben, und selbst durch einige Buchstaben kenntlich gemacht. In der Mitte stehen die Buchstaben welche die Tage in der Woche andeuten, und die Striche bei denselben beziehen sich wahrscheinlich auf die Feste. Nun sieht man noch ein anderes Zeichen, mittlere Linien mit Querstrichen, welche sich wahrscheinlich auf das gute oder schlechte Aderlassen beziehen. Denn die Aderlasstafel fehlt auch in diesem nicht wie in keinem der ältern Calender.

Wir

Wir wollen nun in dieser Hinsicht die verschiedenen Monate durchgehen.

Rückseite des erſten Blattes.

Ienner XXXI.

dazwischen ſteht das Monatszeichen mit einem Stern, und unten an der Tafel ſteht der auf den Monat anspielende Holzschnitt, welcher die Geburt Christi und die Ankunft der Könige aus dem Morgenlande vorſtellt.

Die Heiligen dieses Monats, so wie die Feſte desselben sind, wie folgt, angegeben:

beschneid.	ein Kind, und der Prieſter mit dem Messer.
oberst.	die drei Könige durch drei Cronen bezeichnet.
echart	Eckhard, der Erzbischoff, mit der Toga, dem Stabe, und dem Bischofshute.
anto	Antonius, durch eine Schelle.
seba	Sebastianus, mit grünen Zweigen auf seinem Haupte.

F agne

agne — Agnes, durch das Lamm.
vicēt — Vincentius mit den Palmenzweigen.
Paulus — mit dem Schwerdte.

Zweites Blatt. Recto.
Hornūg (Fische) XXVIII.

Man sieht da einen, welcher Holz spaltet, und einen andern, welcher sich am Feuer wärmt.

Die Heiligen und Feste werden so bezeichnet
heilig lichtmeſ durch eine Nonne mit dem Lichte.

blaſi — Blasius, durch einen Ordensgeiſtlichen mit dem Stabe und einem Zweige.
Dorothe — Dorothea, durch eine Blumenscherbe.
ſoola — durch einen Fuſs mit einer Handhabe.
valentei — Valentin, mit dem Stabe und einer Crone.
petr' — Petrus, mit dem Buche und dem Schlüſsel.

mathias.

mathias, durch einen Mann mit dem Beile.

Auf der Rückseite steht der März.

Mertz (Widder) XXXI.

Die Landleute fangen an das Land zu bauen

gregori Gregorius
gerdraut Gertrud
benedict Benedictus in ihrem ganzen Costum.
marierkund Mariaeverkündigung. Der Engel tritt zu Marien.

Drittes Blatt. Recto.

April. (das Lamm) XXX

Zwei Männer beschneiden die Bäume.

Heilige.

Ambrosi, Ambrosius im Bischofsornat, Maria.
tiburtz, Tiburtius?
iorgrittir, der Ritter Georg,
maria vitalis.

Auf der Rückseite desselben Blattes

 Philipp

Philipp Iacob.

kreuz	ein Kreutz mit einem Spaten.
Iohañes,	Iohannes im Gefängnisse.
Serfaci,	Servatius; Valetī, Valentinus;
Urbā,	Urbanus;

May (Zwillinge) XXXI.

Das Bild, welches eine Anspielung auf den May seyn soll, enthält ein liebendes Paar, auf der einen Seite, welche sich liebkosend umfassen, auf der andern Seite sitzen zwei andere im Bade und bringen sich ein Gläschen. Die Heiligen dieses Monats finden wir auf dem folgenden Blatte.

Erasin Erasmus? bonifaci, barna, veit, iohañes, peter pauls.

Gegen die Mitte folgt:

Brachmont (Krebs) XXXI.

Der Acker wird gebaut, man sieht die Landleute mit dem Pfluge beschäftigt.

Auf der Rückseite finden wir die in diesen Monat fallenden Feste:

Maria, mit dem Kind Iesu.

Ulrich,

Ulrich, mit dem Fische.
Marga, Margarithe,
xypotē? magda, Maria Magdalen; iacob.

Heumon (Löwe) XXXI.

Hier finden wir die Schnitter auf der Wiese.

Fünftes Blatt.

Peter, Petrus wird blos durch den Schlüſsel angedeutet. oſwalt; laurētz; maria; ſebolt trägt ein Schloſs auf seinen Schultern; bartho, Bartholomeus mit dem Schwerte; auguio.

Augustmon (Iungfrau) XXXI.

die volle Erndte, das Korn ist gefällt, die Garben werden gebunden und aufgehäuft.

Auf der Rückseite dieses Blattes ist vorgestellt, gilg? Maria; kreutz, (Kreutzerhöhung;) mathe; moritz (als Ritter); heirat? mich; ierom;

Herbstmon (Wage) XXXI.

Das Bild spielt auf das neue Ausſäen an, die Egge wird über das Feld gezogen, und ein andrer ſtreuet den Saamen aus.

Sechstes Blatt.

Flanas'; gallus; lucas durch den Ochsen; xi tausendmeid, die 11000 Iungfrauen werden durch eine einzige mit dem Lichte dargeſtellt. Simon mit der Keule; Iudas mit einer Säge.

Weinmon (Scorpion) XXXI.

Man iſt beschäftigt Trauben zu schneiden.

Rückseite.

allheili, aller Heiligen werden durch eine Menge von Köpfen vorgeſtellt.

allſelm Aller Seelen, durch eine Menge nackender Kinder.

h' marti Der heilige Martin wird auch schon hier durch eine fette Gans, welche am Bratspieſse ſteckt, symbolisirt.

eliſa;

elifa; maria; kathe; andre;

Wintermon (Schütze) XXX.

Der Schäfer hütet die Heerde, und leert dabei in vollen Zügen sein Fläschgen Kratzer aus.

Siebendes Blatt.

barbā, barnabas? nico; maria; thomas der heilige Thomas wird durch eine Hand, die in eine Wunde greift dargeftellt; crist; steph; iohā; kindlein;

Cristmon (Steinbock) XXXI.

Die Scene des Chriftmonds füllen Maria und Iofeph und das Chriftkindlein, welches an der Erde liegt. Hinter Iofeph fteht das Oechslein und das Efelein.

Die Rückfeite des fiebenden Blattes, enthält die Aderlafstafel. Eine nackte Figur ift von allen Himmelszeichen umgeben. Iedes ift mit krummen Linien mit der Figur in Verbindung gezogen und deutet dadurch die die Stelle an, auf welcher man wahrfcheinlich unter diefem Geftirn am beften die Ader fchlagen könnte.

Das achte Blat giebt darüber gleichsam eine nähere Erklärung durch die Buchstaben welche nun noch bestimmter die Tage des Monats andeuten, an welchen gut Aderlassen oder Schröpfen ist.

Die Rückseite wiederholt die Angabe einiger Feste durch Buchstaben, und besonders des Sonntagsbuchstaben.

Ich habe geglaubt, selbst die Heiligen dieses Calenders nennen zu müssen, weil, wie man sehen wird, viele Feste sich seit dieser Zeit geändert haben.

102.

Ein Mainzer Wandkalender von 1496. in Fol. patente.

Nur seitdem ich gelesen hatte, dass einige Gelehrten die Pressen des XVten Iahrhunderts zu stolz oder zu gross, oder mit zu grossen Unternehmungen beschäfftigt, glaubten, als dass sie ein so einfaches, wenn gleich allgemein nützliches Ding hätten liefern sollen, sammelte ich mit vorzüglicher Aufmerk-

samkeit

ſamkeit für dieſe Art von Druck, welche man natürlicher Weiſe nirgend wo anders als auf Decken, oder in alten Rechnungen ſuchen durfte. Wie glücklich ich in dieſer Art von mühſamen Excurſion war, mag mein Mainzer Wandkalender von 1457 beweiſen, wovon ich der gelehrten Welt ſchon eine kurze Schilderung in den erſten Stücken der Leipziger Litteraturzeitung mitgetheilt habe, wovon man aber eine ſehr treue Copie in einer neuen Ausgabe meines Essai sur les monumens typographiques de Gutenberg finden wird.

Der vor mir liegende Calender hat ebenfalls einer alten Rechnung zum Umſchlage gedient, weil derſelbe aber da theils durch den Faden, welcher ihn anheftete, durchſchnitten, theils durch das öftere Begreifen durchlöchert wurde, ſo iſt er ziemlich fragmentariſch in meine Hände gekommen.

Dieſer Almanach iſt auf einen offenen Folio-Bogen gedruckt und hat folgende Uiberſchrift.

Almanach presens calculatum in vrbe metropolitana moguntinēſi Continetqȝ Conjunctiones et Opposiciones luminariū veras diebus equatis ac horis ad meridianū jnclite ciuitatis mogūtine redactis. Dies quoqȝ mi.... rmaciarū ſcd'm aspectus planetarū ad lunā electos oſtendit. Ad annū dn̄i M. CCCC. XCVj. bisextilem currētem Cujus aureus nu..... iclus ſolaris. xxj. littera dominicalis C. ab jnicio anni vsqȝ ad festū ſ. mathie. Deinceps vero b vsqȝ ad exitū āni efficitur. Indicio..... allum vij. ebdomade. Concurrētes ij. dies. Septuagesima dn̄ica post cōuersionis ſ. pauli. Dn̄ica Eſto michi erit die valentini..... jn pfecto ambrosii. Rogaciones dn̄ica poſt johānis ante portā latinam. Penthecoſte dn̄ica poſt sophie virginis. Aduentus dominica poſt Katherine.

Ietzt folgen die Conjunctiones und Oppositiones auf der einen und der andern Seite.

Cōiunctiones.

	hore	Minuta
Conjunctio sexta feria poſt oc. epiphīe: poſt me.	v.	xl.

Cōiun-

	hore	Minũta
Cōiunctio dominica Eſto michi. ante meri.	xj.	xxj.
— — tercia feria poſt gregorii. ante meri	ij.	xviij.
— — quarta fe. poſt dn̄icā qn ſimōgeniti. p9.	ij.	xviij.
— — die aſcenſionis domini. poſt meri.	xi.	xxxv.
— — ſabbato poſt bonifacii. ante meridiē.	vij.	v.
— — die ſeptē fratrum. poſt meridiem.	j.	lj.
— — ſecunda feria poſt sixti. poſt meridiē.	ix.	iij.
— — in vigilia natiuitatis marie. ante me.	v.	xlvj.
— — quinta feria poſt Franſciſci. poſt meri.	iiij.	xlij.
— — ſabbato poſt omniū ſancto℞. an̄ me.	vj.	xxvij.
— — die barbare virginis. poſt meridiē.	x.	lj.

Dieſen gegen über ſtehen die Oppoſitiones, wovon ich nur einige herſetzen will.

Oppoſiciones.

	Hore.	Minuta.
Oppoſitio ſabbatho poſt cōuerſioīs ſ. pauli. ante	ij.	xix.
Oppoſicio domīca Reminiſcere. poſt meri.	j.	xxiiij.
Oppoſitio tercia feria poſt dn̄icā palmarū. an̄ me.	j.	xvij.
Oppoſicio qnrta feria. poſt marci. poſt meridiē.	j.	lviii.

Nun

Nun folgen die Monate mit der Angabe der Feſte, und der Planeten. Um nur ein einziges Beiſpiel zu geben, folgt hier:

December.

Quinta feria et ſexta poſt andree	Scorp.
Die cōceptionis ma. ſexta fe. et ſab. ſeqn. vȝ pter crura	aqua.
Dominica et ſecunda feria ſeqn valet. pter pedes.	pisces.
Quarta feria poſt lucie valet. preter caput	aries.
Die thome appoſtoli valet. preter pulmaticā	cācer.
Die johanis baptiſte valet. preter nates.	libra.
Quinta feria poſt innocentum.	Scorp.
Profesto et die ſilueſtri valet. preter coxas.	ſagit.

Daſs auch hier die Anweiſungen Arzneien zu nehmen nicht weggelaſſen ſeyen, werden die Leſer wohl ſchon im Voraus erwarten. Dieſe Anweiſung macht den Beſchluſs.

Pharmaciarum quoqȝ dies modo . . . . facile invenies. Farmacie dantur in electuariis pilulis decoctione. vnde si cuipiam diei supra in tabula notato. Cancri ſignum aſſcriptum inuenies valet eo die farmacia in electuariis. Li . . . . . (libra ubi a) pponitur valet eo die farmacia in omnibus. Scorpio si diei aſſcribitur valet farmacia in pocione. Aquarius si diei adiicitur far . . . . (macia vale) t in omnibus. . Pisces si cuſquam (mit umgekehrtem i) diei annotantur valet eo

n
eo die farmacia in pilulis. Reliq vero signa ad farmacias dandas in vti (lia.)

Der Drucker dieses Calenders ist Peter Friedberg zu Mainz, weil derselbe mit eben dem Charakter gedruckt ist, den wir in andern mit seinem Namen unterzeichneten Drucken wieder finden.

103.

Ein Nürnbergischer Wandkalender von 1484. in fol. patente.

Die Einrichtung dieses Calenders stimmt genau mit dem überein, welche ich von 1483 in einer meiner vorigen Lieferungen geschildert habe. (S. 3te Lief. typograph. Seltenheiten N. 50. S. 129.)

Eine sogenannte Vignette ziert oben das Blatt, den Zug der Heiligen drei Könige aus dem Morgenlande vorstellend. Auf der einen Seite sitzt Maria mit dem Kinde auf dem Schoose, und Ioseph hinter ihr, einen Kasten öffnend. Der vordere des Zugs kniet vor dem Kinde nieder und reicht ihm ein Käst-

chen

chēn mit Edelſteinen. Das Kind greift mit vieler Freude in dem geöffneten Käſtchen herum und holt der Mutter ein Stück nach dem andern heraus.

Auf den Seiten ſind ähnliche Verzierungen, mit blauen Vögeln und andern Thieren angebracht. Ieder Monat hat denn zu Anfange ſeine eigene Vignette. Dieſe Holzſchnitte ſind ziemlich fein gemacht.

Auf der einen Seite liest man zwiſchen den Verzierungen die Worte: Vil gutter jore, auf der andern Ihesus maria.

Die Uiberſchrift iſt in folgenden Worten begriffen:

> Dis jores als man zalt nach Criſti vnsers herrē geburt. M. cccc. lxxxiiij. So ist. iij. die guldin zale. vnd. D. ſuntag büchſtabe, vntz vff ſant Mathis tag, vnd das. C. würt ſuntag bůchſtab das jor fürufs wañ es iſt ein ſchaltjore vnd ſint. ix. wuchen vnd. iii. tag zwischen wynacht vñ der pfaffenfaſtnacht.

Um

Um nur noch eine kleine Probe zu geben, ſo wollen wir die Schilderung des Ienners hören.

Der Initialbuchſtabe, ein D, macht das Titelkupfer. Ioſeph und Maria beten im Stalle, das Kindlein liegt auf Stroh zu ihren Füſſen. Im Hintergrunde freſsen die Ochſen aus der Krippe und auf der andern Seite ſieht man in der Ferne eine Stadt und am Himmel den Stern. Daſs auch hier in der Beſchreibung das Blutlaſſen nicht wegblieb, wird der Leſer in dem folgenden finden.

Der Ienner.

Das erſt nü würt vff Sant Iohans mit dē guldin mund tag nachmittag so die glogk. x. ſchlecht. vnnd. xiij minuten. Der bruch würt an mitwuch vor ſant veltins tag nach mittag so es. viij. schlecht vn̄d xxiij. minute. Vn̄ iſt d' tag IX. ſtundē lang vn̄. xxij. minuten. An dornſtag frytag nach sant Iohans criſoſtomus tag ist der mon in fischen ist mittel An ſamſtag vn̄ an vnſer Frouwen liechmeſs oben iſt d' mon im wider ist gut loſ-

ſen

ſen Am ſanſtag ſuntag nach sant Dorotheen tage ist der mon im krebs iſt mittel An sant veltins tag vnd andern tag ist d' mon in der wogen iſt gut loſſen An montag zinſtag mitwuch nach ſant veltins tag iſt der mon im ſcorpiō ist mittel An dornſtag frytag vor ſant peter ſtülung tag iſt d' mon im ſchützen iſt gut loſſen An ſant mathis oben vnnd am tag ist der mon in waſſerman iſt gut loſſen.

In dieſem Geſchmacke ſind die Nachrichten der übrigen Monate. Dieſer Calender iſt von Anton Koburger in Nürnberg gedruckt. Ich brauche die Art die Stunden zu zählen, nicht als Beweiſs für Nürnberg anzuführen, es iſt genug, wenn man die Typen dieſer Preſse hier wieder erkennt.

104.

Speculum Donati.

Argentor. Grüninger.

in fol. pat. (1490.)

Dieſer Donat welcher in mehrerer Hinſicht merkwürdig iſt, hat zwei Hauptcolumnen, in der einen ſteht der Text, und in der andern die Erklärung, oder wie es der Verfaſser nennt, Glossema. Unter der oben angeführten Uiberſchrift, Speculum Donati finden ſich folgende Verſe:

Praesens typus proponitur, facillime
Donatum ut hinc puer minorem intelligat;
Haec rudis informatio rudes decet,
Idonei magis legant idonea.

Nun folgt ein groſser Holzſchnitt von 8 Zoll 6 Linien Breite, und 5 Zoll 9 Linien Höhe. Dieser Holzstich enthält lächerliche Anspielungen auf die Latinität, welche man wohl schwerlich verſtehen würde, wenn nicht der Zeichner ſelbſt der Einbildungskraft zu Hülfe gekommen wäre. Im Hintergrunde bemerkt man ein Schloſs

mit der Uiberschrift Arx Rhomana. Sermo latinus. Dieses Schloſs faſst denn mehrere Gruppen, welche auf die Redetheile des Donats Bezug haben.

Zuerst sieht man den Prieſter vor dem Altare, welcher die Hoſtie emporhält, mit dem Chorbuben, welcher hinter ihm kniet, und einen Betenden (den Sacriſtan) vor ihm. Der Prieſter hat eine Uiberschrift, welche seine Beſtimmung im Gemählde enthält: Plebanus, nomen. 1 pars orationis. Der Bube mit der Schelle: Edituus praepositio septima pars orationis; und der Bittende: coadiutor, pronomen secunda pars;

Jetzt kommen wir zu den Thronen des Königs und der Königin. Man höre die Bedeutung im Schloſse der Latinität. Rex verbum 3 pars orationis; Regina, aduerbium 4. ps.

Vor diesen ſteht der Narr mit der Schellenkappe, Stultus interiectio 8 pars orationis. Der Ritter mit dem Glase coniunctio sexta pars orationis. Hinter dem Narren

ren ſteht ein Bettelmönch mit der Aufschrift: monachꝰ mendicans participiū 5. und im Vordergrunde ſteht eine alte Frau im Wasser heraufgeschürzt mit Waschen und Wäscheklopfen beschäftigt, nach französischer Sitte mit einem breiten Brete. Die Uiberschrift bei derselben lautet so: vetula. fidelis informator et ſtudiosus ſcola 7.

Dieses Bild wird nun durch folgende Verse als Text und dem Glossema als Erklärung weiter aus einander gesetzt. Im Originale ſteht der Text mit rotund auf der linken Seite und die Erklärung mit einer gothischen Type auf der Rechten. Wir werden, um den Platz zu sparen, die Erklärung immer unter den Text setzen.

I. Inclyta de doctis arx Rhomana fertur Achivis
Haec adem rudibus ſermo Latinus erit.

Quia Latinum e Graecorum fontibus ortum habuiſſe conſtat, ideo typice per arcem delatam a Grajis Rhomam figuratur.

II. Mons arcem facilis per quem conſcendimus ipſam
Quaedam cum normis eſt elementa ſuis.

Principia, et regulae ſermonis Latini per omnem quo ſcandimus arcem ſignantur. Quoniam per

iſtiusmodi Latinum eloquiũ adquiritur, ſicut per montem itur ad arcem.

III. Quotq; homines habet arx totidẽ ipſa oratio partes,
Sed cuiusvis ſunt acta notanda tibi.

Partes orationis ſunt octo, quot ? in ipſa arce homines eſſe ſpectantur, quorum ſi conſideraveris officia ſinguli ſingulas partes notabũt.

IV. Nomen erit dicens fac tantum, ac tale ſacerdos
Ut dentur meritis coelica regna tuis.

Orationis pars prima Nomen, ſignificatur per ſacerdotem (quem paroetianum vocant) de mundanis et coeleſtibus corporibus ac rebus praedicantem.

V. Eſtq; Sacellanus pronomen, deficiente
Iſto cõmiſſas nam gerit ille vices.

Partem ſecundam Pronomen inſinuat Sacellanus (quem noſtri divinorum adjutorem adpellitant) quod is in abſentia paroetiani exequat̃ illius officiũ. Et quemadmodũ inutilis eſt ſervus, qui dominum non providet, ita non referẽtia, neq; demõſtrantia pronomina ſũt casſa.

VI. Rex verbum deſignat agens, patiensque inimicos,
n
Nonnunq; neutrum pace vigente gerens.

Tertiam et precipuam orationis partẽ Verbum, regia Majestas (quod eſt arcis caput) repraeſentat: aut agens, cum belligerat: aut patiens, cum illi bellum infertur: vel neutrũ, quãdo tẽpore pacis quiescit.

VII. Ipſaq; Significat regina adverbia nobis
Explanans, implens, Singula, regis amans.

Adver-

Adverbium pars quarta per Reginã insinuatur qua Regis uxor Legitimi ceu vincula jubent socialia lecti, omnia ad nudum illius quẽadmodum adverbium significationem verbi explanat, atqȝ implet.

VIII. Quintam per monachum fingamus participantem
Huic praebent munus praespiter, ipseqȝ Rex

Per fratricellum mendicantem significatur Participium. Nam sicut hic a sacerdote et rege supremis in arce et seorsum et simul stipem expostulat, ita illud a nomine genera et casus, a verbo tempora et significationem, ab utroque numerum et figuram recipit.

IX. Qui fundit dulcem tibi sit pars sexta Lyeum
Nectitur hoc medio linguaqȝ mensqȝ viro.

Caupo vina propinans notat conjunctionem. Sicut enim illa sũt Tentatura pedes olim vincturaqȝ linguam, ita haec pars reliquas partes et ipsam sententiam annectit, atqȝ ordinat.

X. Significat sacra septenam servus in aede
Qui resono minuit, aereqȝ mutat opus.

Septima pars non absurde per famulum delubri (quem vocant aedituum) signatur. Is enim pulsu timpanorum quaecunque geruntur, haut secus atqȝ praepositio reliquarum partiũ significationem, cõplet, mutat, ac minuit..

XI. Octavam (quae Rhomanis est ultima) partem
Moribus insinuat noliger ipse suis.

Octava et ultima per fatuũ intelligitur variis modis identẽ, gaudentem, dolentem ꝛ gementem: per-

 inde

inde ac ipsa interjectio mentis affectum voce incognita multipharium significat.

XII. Discipulumque bonum, praecellentemque magistrum
Omnia scire volens garrula signat anus.

Insuper dicacula vetula non ut reliquae personae in ipsa arce, sed foris existens praeceptorem bonum docentem, eademque omniū rimatriae auditorem nihil non scire volentem repraesentat.

Annotandum etiam quod licet dicantur esse partes orationis, tamen (ut ait Pomponius) participia, et gerundi a verbo (cuius partes sunt) erudite non segregavere. Ipsamq; interjectionem junxere adverbio, sed dumtaxat partes ponentes. Sed haec adulti sciant, Rudibus typum proponimus, Valete qui bene judicatis.

Ringmannus scripsit documenta Philesius ipsa
Pressit Grüningeri saedula cura tui.

Hier finden wir zugleich in der Unterschrift den Namen des Verfaßers Philesius Ringmann und den des Druckers Grüninger zu Strasburg.

Ich habe diesen merkwürdigen Donat ebenfalls auf einer alten Decke, gefunden.

105.

105.

Eine gedruckte Urkunde von 1499.

(Ein Affiliationsbrief des Klosters Buurlo in Münster)

Daſs man später anfieng Briefe, welche vertheilt werden sollten, häufiger zu drucken, beweiſst diese Urkunde, welche ich der Güte des thätigen Sammlers, Herrn Kindlinger's, verdanke, deſsen schätzbare Sammlung der Geschichte noch reiche data liefern wird. Der Drucker davon ist mir unbekannt. Sie iſt auf Pergament, auf länglich Querocтav gedruckt, welches mehr, wie viele dergleichen Urkunden, einem Streifen ähnlich iſt. Die gedruckte Columne hat in der Breite 7 Zoll 3 Linien und ohngefehr 2 Zoll Höhe. Die hineingeschriebenen Worte habe ich durch den cursiv Character andeuten laſsen:

Frater Hermānus Rees prior monaſterii vinee beate marie in nouo Buurlo ordinis Ciſterciensis Monaſteriensis dyocesis. In chriſto nobis dilec*te ac honeste matrone dicte Eli jabeth Euerardes habitanti in Nottelen* Salutem in do-

mino

mino et presentis vite cursum feliciter consumma-
re Exigente pie deuotionis vestre affectũ quem ad
nos et ad monasteriũ ac ordinem nostrũ vos habere
didicimus petitioni vestre fauorabiliter annuẽtes ꝛ
ad beneficium fraternitatis vos colligẽtes Conferi-
mus vobis per presentes de speciali gratia nostri
generalis capittuli : nobis nostrique successoribus in
hac parte graciose concessa plenariam participatio-
nẽ omnium bonorũ spiritualiuꝫ que in missis. vigi-
liis. ieiuniis. elemosynis. hospitalitatibus. orationibꝰ.
psalteriis. disciplinis. ceterisqꝫ beneficiis deo gratis
in dicto nostro monasterio Buurlo. ꝛ que in omni-
bus ꝛ singulis totius nostri ordinis. monasteriis etiam
vtriusqꝫ sexus per vniuersum mundũ longe lateqꝫ
diffusis salubriter fiunt. ac futuris perpetuis tempo-
ribus domino largiente feliciter fient in vita vestra
pariter ꝛ in morte. ita vt cum obitus vester quem
deus felicem faciat nostro fuerit capittulo nuncia-
tus: ibidem tanqꝫ vnus nostũ absoluemini Omniũ-
qꝫ missarum ꝛ orationũ quas singulis annis pro
fratribus ꝛ sororibus nostri ordinis viuis et defun-
ctis fideliter et deuote facere consueuimus: efficie-
mini particeps et consors Datum in nostro Mo-
nasterio nouo Buurlo sub appensione nostri prio-
ratus sigilli. Anno domini Millesimo *quadringen-
tesio Nonagesimo no Ipo die scti Lamberti* epi
et rurs.

Der

Der Druck ist sehr schön, wie aber alle die gothischen Typen schwer zu bestimmen. Es ist gerade die Type, welche Iensoh und Koburger in den Anmerkungen zu der Glossa de Lyra angewandt haben, allein da diese Charaktere in dieser Zeit schon gemeiner wurden, da es um diese Zeit wahrscheinlich öffentliche Schriftgieser gab, welche ihre Typen verkauften, so wird die Bestimmung dieser Drucke zu Ende 1480 und 1490 sehr zweifelhaft bleiben, auſser bei denen Preſsen, welche ihre eigenen und bestimmten Typen immer beibehielten.

Merkwürdig ist dabei noch dieses, daſs der Siegelhalter, ein Streif von Pergament, einige Zeilen aus demselben Affiliationsbriefe enthält, aber nicht nur mit anderer Zeileneintheilung, sondern auch mit verschiedenen Typen, so daſs dieses noch mehr zum Beweise dient, daſs man die Pressen schon häufig zu Kleinigkeiten der Art anwandte, und daſs auch die ältern Preſsen gern arbeiteten, wenn nur etwas dabei ge-

 wonnen

wonnen wurde. Man hat diese Dinge weniger merkwürdig geachtet, jetzt, wenn man sich die Mühe geben wollte, jedes Fragment aufzuheben, wenn es nur den Beweiſs eines Drucks aus dem XVten Iahrhunderte ausmachte, würde man auf die Spur von einer Menge von Merkwürdigkeiten kommen, deren Exiſtenz wir bisher nicht einmal ahndeten.

106.

Litterae inuitatoriae Iacobi Archiepiscopi moguntini de ſubsidio dando in Fol. patente 1507. (impr. per Ioh. Schöffer.)

Ein Brief in Querfolio mit der spätern Type welche Iohann Schöffer anwandte. Dieser iſt in so vieler Hinsicht merkwürdig, daſs er ganz hier eingerückt zu werden verdient.

Iacobus dei gratia ſanƈte Maguntineñ. sedis Archiepiscopus Sacri Romani imperii per Germaniā Archicancellarius Princeps eleƈtor. venerabilibus et honorabilibus, nostre

maioris

maioris Sanctor̄ Petri Stephani. Victoris. Btē Marie in campis. Btē Marie ad gradus Mauricii. Iohānis Gingolffi. intra et extra muros civitatis nostre Maguntineñ Sctor̄ Petri et Alexandri Aschaffenburgeñ Sctī Petri Fritzlarieñ beate Marie et Sancti Seueri Erfordeñ. Sctī Bartholomei mōtis beate Marie et beator̄. Marie et Georgii. als̄ Sancti Leonhardi Franckfordeñ. Sancti Martini Pingueñ. Sancte Katherine in Oppenheim. Moxstateñ. Celleñ. Licheñ. Heiligenstadeñ. Isnaceñ. Goteñ. Dorlaneñ. Burslaueñ. Bebruceñ. Northeimeñ. Ameneburgeñ. Iechburgeñ. Northuseñ. Embiceñ. Casselleñ. Rodenburgeñ. Geismarieñ. oiūq; aliar̄ et singularū ecclīarum Collegiatar̄ nostre Moguntineñ. Diocesis prepositis Decanis scolasticis, cātoribus Custodibus Thesaurariis Subcustodibus Canonicis ꝛ Capitulis: Necnō vniuersis Abbatibus Abbatissis Prioribus Priorissis Prepositis Prepositissis Cōmendatoribus Preceptoribus Cōuentibus ꝛ officiatis quibuscūq; monasteriorū ꝛ Conuētuū ac domorū tam regulariū quā secularium personaꝝ quorūcūq;

rūcūqȝ ordinuȝ vtriusqȝ Sexus hominū. cujuscūqȝ gradus p̄eminentie ſeu conditionis exis. tāt ſeu quocūqȝ momīe nūcupētur. Necnō Decanis Ruralibus Archip̄lbiteris diffinitoribus ⁊ Camerariis Sediū et pastoribus p̄posituraru p̄dictarū ac ꝓfatarū Metropolitice et Collegiatarū Monasteriorū Conuentuū et parrochialiū ecclesiarū ⁊ capellarum Rectoribus Plebanis Uiceplebanis Uicariis perpetuis Capellanis. Altaristis Ebdomadariis Presbyteris Officiatis et aliis beneficiatis p dictas nostras ciuitatem ⁊ diocesim Moguntineñ. vbilibet constitutis deuotis nostris dilectis. ad quos presentes nostre littere peruenerint, ſeu quos p̄sens tangit negociū ſeu tangere poterit quomodolibet in futurū cōmuniter et diuisim ſalutē in dño Sempiternā et p̄ſentibus nostris cum obedientia dare fidem: Uenerabiles religiosi honorabilesqȝ deuoti nobis dilecti. Etsi vereamur institutū nostrum a nōnullis (licȝ nec insolita neqȝ indigna ab eis petant) criminari ſolere. Idpȝ qō neces. sario ⁊ rationabiliter cōtingit in cupiditatis ſpeciem vertere conent.

Sciant

Sciant tamen ꝛ certū habeāt. nulla nos delectatione duci nec libidine impelli. vt onus aliqō subditis nr̄is temere imponamus. Qui potiꝰ (boni pastoris more) oues nobis cōmissas pascereq; carpere. fouere q; dissipare cuperemꝰ. S; qꝛ in oelīs ꝛ apto est: quot ꝛ quātas post electionē de nobis cōcorditer factā: et cōfirmationē illius a sede aplīca obtentā pro pallio expēsas ꝛ sumptus īmodicos nos facere. Quantaq; Stipendia in regie maiestatis obsequio. armatis ꝛ militibus nostris in Austriam missis, impendere oportuit. Quātoq; cōmeatu in cōuentu regio paulo ante apud Constantiā celebrato ad obtinenda regalia nostra opus fuerat. Et nunc longe maiora nos expectant. dum regiam maiestatē in gloriosissima sua ad vrbem pfectione pro corona imperiali adipiscenda per oratores nostros ꝛ expeditos | comitari ꝛ prosequi ex debito et iure teneamur: Ad que omnia subeunda cum facultates nostre nō bene. non cōmode sufficiant. totq; onera | sine subditoꝝ nostroꝝ auxilio pferre nō possimus. Dignū arbitramur vt et ipi

de

de quoꝝ conseruatione ꝛ Salute agitur | dum paci consulit. Ad hoc pium desideriū nostrum ex caritate de ſuis contribuāt ꝛ cō-ferant volentes | vt tandē ſub ptectione regie maiestatis imperij ꝛ nostra | tanqꝫ ſub vmbra. alta ꝛ leta pace fruantur ꝛ cōquiescant: Sciturīqꝫ dum mēbra ſtomacho ꝛ capiti que necessaria ſunt ſubministrabūt | vicissim ꝛ ipsa ab his ſalubriter conseruant. Que ſi illis forte ſubsidiū et auxiliū prestare recusant | ſeipsa tandem cum capite viribus destituūt ꝛ ad extremā deducunt destructionē ꝛ perniciem. Dabitis igitur cōsultationibus ꝛ tractatu desup cum venerabilibus ꝛ honorabilibus Decano et Capitulo ecclie nostre. Motiqꝫ tandem rationibus ſupradictis alijsqꝫ multis vrgentibus causis. maiorū vestigia ſequeñ. de consilio ꝛ Assensu eorudē decani ꝛ capituli ecclesie nostre magutiñ ſepedicte. Collectā admodū duoꝝ ſubsidioꝝ maiorū et ſex procurationū taxandi omniū et ſinguloꝝ prouentuū reddituū et emolimētoꝝ quottidianis distributionibꝰque presentie nuncupātur duntaxat excep-

exceptis. de prelaturis dignitatibus prebendis monasterijs domibus beneficiis et altarib9 vestris ecclesiasticis que in titulū vel cōmendā obtinetis pro vna in festo sancte Martini patroni nostri huius p̄sentis Anni dn̄i Millesimi quingētesimi septimi. et altera medietatib9 in festo eiusdē sancti martini Anni dn̄i millesimi quīgētesimi octaui imediate deinde sequen̄. aut infra sex dies quolibet hujusmodi festoꝝ cōtinue sequen̄ seu terminū vel terminos per n̄ros Cōmissarios infra nomīatos p̄figendū vel p̄figēdos quovis annorū huiusmodi dimidiā partē eiusdē collecte loco caritativi subsidii imponēdā exigēdam et levandā decreuim9. et in dei noīe postulam9 imponim9. et exigim9. per p̄sentes Quocirca has nostras postulationē impositionē et subsidiū carititiuū p̄standū vobis oīnibus ꝛ singulis supradictis coniūctim ꝛ divisim tenore presentiū intimamus. insinuamus et notificam9 ac ad vestras certas et indubitatas noticias volumus peruenire vosq; oīnes ꝛ singulos supradictos obediētie nostre filios cū affectu vere caritatis hortamur

mur requirimus et monemꝰ primo ſecūdo tercio et peremptorie vobisqȝ omībus ꝛ ſingulis ſupradictis cōmuniter ꝛ divisim in virtute ſancte obediētie, et ſub infra scriptis ſententiaꝝ penis districte precipiēdo mādāmus Quatenꝰ vnā die Sancti Martini proxime futura huius anni millesimiquingētesimiſeptimi. Et alterā dimidietates p̄fate collecte ſic vt p̄mittitur loco caritatiui ſubsidii īposite de eiusdē ſancti martini Anno millesimo quingētesimo octauo proxim̄ deinde futura ſeu ſi per vos non ſteterit quominus p̄sentiū notitiā habueritis infra ſex dierum ſpaciū post quodlibet dictoꝝ duorū festoꝝ imediate sequentium. Quorum ſex dierum duos pro primo duos pro ſecūdo et reliquos duos dies vobis et vestrum cuilibet pro tertio et peremptorio termino: ac Canonica monitione prefigimus unam dimidiam partem dicte collecte pretactis duobus annis prout vestrū quēlibet ſecundu quottā ipsum cōcernētem ſpectet nostris collectoribꝰ honorabilibus videlicet deuotis nobis in x̄po dilectis Theoderico Zobel nostro in ſpiri-

ſpiritualib9 vicario Iohāni de Hatstein Adolf-
fo de Stockheim dicte maioris nostre et Iuo-
nirvittich Sancti victoris extra muros ma-
guntiñ ecclesiarũ Canonicis quos ad hoc
negociũ Comissarios nostros fecimus et de-
putauimus ac facimus et deputamus per
p̄sentes de vestris ecclesiasticis beneficiis
tradatis, et ſine cōtradictione ſoluatis et
vestrũ quilibet iuxta quottã ſe cōcernentē
tradat et ſoluat expedite realiter et cum
effectu Alioquin vos prepositi Decani Sco-
lastici Cantores Custodes Thesaurarij ſúbcu-
stodes canonici Capitula nec non Abbates
abbatisse Priores priorisse prepositi prepo-
sitisse Cōmēdatores preceptores Officiati et
conuentus Decani Rurales Archip̄sbiteri dif-
finitores Camerarij ſedium pastores Plebani
Viceplebani Uicarij Altariste Ebdomadarij
presbiteri officiati et Beneficiati ecclesiarũ
monasterioꝝ et conuentuũ domorũ et ca-
pitulorũ p̄dictorum quilibet prout ipsum
concernit prefatã impositionē et ſubsidiũ
huiusmodi vt p̄mittitur infra terminos pre-
nominatos vel per Cōmissarios nostros pre-

 dictos

dictos ſtatuendos nō ſolueritis aut Aliquis veſtrū non ſoluerit ſed in ipsius ſubsidij ſolutione negligentes inuenti fueritis ſeu rebelles aut nobis in hac pte rebellibus vel etiā nos ſeu Collectores nros pdictos in ſolutioē et leuatioē eiusdē ſubsidii ipedientibus dederitis quoquomodo auxiliū consilium vel favorem publice vel occulte directe vel indirecte. Nos Iacobus Archiepiscopus predictus in veſtrū ſingulos excōmunicatoīs In capitula vero et conuētus delinqueñ ſuspensionis à diuinis. et in ipsoꝝ delinquentiū ecclesias monasteria domos et capellas interdicti ſentencias ex nunc prout extunc et extunc prout ex nunc dicta canonica monitioñ pmissa ferimus in hijs ſcriptis: et etiā in dei nomīe pmulgamꝰ. Insup prefatis nris collectoribus et cōmissarijs et ipsoꝝ cuilibet in ſolidū cōmittimus et mādamus quatenꝰ ad executionē omniū et ſingulorū pmiſsoꝝ iuxta harū nostrarū lrarum continētiam ⁊ tenorem Auctoritate nra ratoe preuia procedant aut alter eoꝝ procedat petendo exigendo leuando recipiendo et colli-

colligendo predictā subsidii impositionē a vobis om̄ibus ⁊ singulis supradictis nulli super hoc deferendo persone cuiuscūq; cōditionis et status existat. Cum potestate hos nostros processus seu alios per eos emittēdos et fulminādos continuandi aggrauandi et reaggrauandi de solutione prefate collecte et impositionis in toto vel in parte quietādi liberandi et absolūedi pactum. de ulterius nō petendo soluta faciendi terminos et dilationes dandi et concedendi Unum vel plures succolectorem vel succollectores de nostra tamen scientia substituendi Eosq; reuocādi quotiens oportunu; fuerit. Nec non omnes et singulas personas capitula collegia conventus ecclesias Monasteria domos et capellas qui vel que prefatas nostras vel a collectoribus nr̄is aut eorum Altero latas vel ferēdas sentēcias Aut earum aliquam incurrerint quoquomodo in forma ecclesie consueta absoluendi agendiq; dicendi gerendi exercendi et ordinandi que pro executione p̄missorum coniūctim vel divisim fuerint utilia et quomodolibet oportuna super quibus

 omni-

omnibus et ſingulis p̄missis eisdem nostris collectoribus et cōmissariis Ac ipsorū cuilibet insolidum tenore presentiū plenarie cōmittimus vices nostros donec eas ad nos duxerimus revocādas In cujus rei testimonium ſigillum nostr̄m presentibus est appensum. Date apud Arcem Sancti Martini in ciuitate nostra Maguntiñ Die decimanona mensis Augusti Anno domini Millesimoquingentesimoſeptimo

Ex

Mandato domini Reuerendissimi maguntini ꝛc Iohānes de Thalheym U. I. doctor Camerarius Significat —

Das Ganze beſteht aus 60 Zeilen, und hat einen groſsen Anfangsbuchſtaben ohne Verzierungen, welcher gedruckt iſt. Es iſt die bekannte Schöfferische Type, welche der Friedbergischen nahe kömmt, aber doch durch Stumpfheit, und mehrere andere Kennzeichen wieder von derselben abweicht.

107.

107. 108.

De terra sancta et itinere jherosolomitano et de ſtatu eius et aliis mirabilibus que in mari conspiciũtur videlicet mediterraneo.

Am Ende

Finit feliciter libellus de itinere ad terram sanctam ꝛc.

34 Blätter in Folio.

Daſs von dieser Reise zwei beinahe vollkommen gleiche Ausgaben erschienen sind, dies iſt den Typographen unbekannt geblieben. Beide sind mit einerlei Charakteren gedruckt, mit denen eines Hugo von Göppingen, beide haben ein gleiches, ſtarkes, weiſses Papier, beide haben eine gleiche Anzahl Blätter, beide fangen mit einem kurzen Regiſter an, welches in gespaltenen Columnen gedruckt und in der vierten Columne, ohngefehr in der Mitte, also auf der Rückseite des erſten Blattes endigt, beide haben weder Blattzeichen, Seiten

tenzahlen noch Custoden; in beiden fehlen die Namen der Drucker. Der einzige Unterschied der Ausgaben besteht aber darin, dass die eine gespaltene Columnen hat durchaus, die andere aber vom zweiten Blatte, oder von da an, wo die Erzählung wirklich anfängt, in auslaufenden Linien gedruckt ist. Da das Werk selbst bekannt ist, so habe ich für nöthig gefunden, diese Merkwürdigkeit anzuführen, welche beweisst, dass diese Schrift zu den interessantesten ihrer Zeit gehörte, da sie so viele Auflagen erlebte, wovon diese beiden noch gar nicht bekannt waren.

109.

Siluula Hermanni Buschii Pasiphili de Puellis Lipsiensibus: Cum lepidissima Ouidii, poete Fabula de amore Pyrami et Thisbes: ex quarta metamorphoseon libro descripta.

Am Ende das Wappen des Druckers Landkirch.

Busch der Schüler eines Rudolph Agricola, ein Mann von Geschmack, welcher Italien bereiſste, um unter dem schönen Himmel zu dichten, hat so schätzbare Gedichte geliefert, daſs man dieselben sorgsam gesammelt hat. Um so mehr iſt es zu bewundern, daſs den Sammlern und seinem Lebensbeschreiber zwei sehr wichtige Gedichte entgangen sind, dieses nämlich und sein Gedicht Flora, welches zu seinen intereſsanteſten gehört.

Dieses vor mir liegende beſteht aus sechs Blättern und hat Blattzeichen A ij iij aber auſserdem weder Cuſtoden noch Seitenzahlen, iſt ziemlich splendid und weitläuftig gedruckt, denn es sind nur 20 Zeilen auf der Seite; das Papier iſt ſtark und ohne alles Zeichen.

Gleich auf der Rückseite fängt das Gedicht von Ovid an:

Pyramus ⁊ thisbe iuuenū pulcherrimꝰ alter
Altera q^{n}s oriēs habuit: prelata puellis:

Dieses endigt auf dem vierten Blatte recto ohngefehr in der Mitte mit folgenden Worten:

Vota tū tetigere deos. tetigere parentes.
Nam color in pomo est: vbi permaturuit ater.

Nun folgt sein Gedicht auf die Leipziger Schönen, mit einer besondern Uiberschrift:

Hermanni Buschii Paliphili in puellas Lipsienses Senarii

Lips inter claras opib9 meōrabilis vrbes
Delubrisq; deū: dominibusq; extructa supbę
Et fecunda viris: et moribus optima cultis
Et centum ingenuas annos nutrita per artes
Nunc visa est meis: ante hac incognita semper:
Luminibus: licet hoc credas mihi rustice liuor
Laudibus illa locos omnes: vrbesq; beatas
Prouocat: hec faustis sors blāda aspectat ocellis
Menia: fulgentes huc vertit gloria currus
Hic eternam posuit secura voluptas.

Preterea nulle (certant me iudice) terre
Tot numerant forme mirandas dote puellas
He superant paphias matres: totaq; creatas
In Cypro facies: et que dicuntur Hypepis
Ad decus altarum vultu aspirare dearum

Non

Non mihi nunc quisq̃ʒ veteres Heroidas vltra
Narret: abi: verbis non hic contende vetuſtas.

In diesem Tone fährt er fort, die Schönheit zu mahlen. Man lese z. B. folgende Verse:

Auricolore caput redimitur crine: genarum
Candor inardescit: grato ſpectabilis igne
Fronsqʒ ſupina nitet: sunt emula lumina puris
Aſtrorum radiis: equis ſine fine Cupido,
Flammea tela iacit: redolentes mollia spirant
Ora rosas: vnde Charites fragrantia nectunt
Serta comis: dentes per punica labra renident
Lactea caucaseas imitantur colla pruinas
Sunt laquei ſermo: blandi ſunt ſacchara riſus
Et iucunda leves prebent incendia nutus.

Das ganze Gedicht beſteht aus 78 Versen, welchen noch ein besonders Epigramm auf die Leipziger Schönen folgt.

Idem ad Puellas Lipsienses.
Hec mea felices ne spernite dona puelle
Mittit que vobis officiosus amor
Ocia cum fuerint mihi commodiora parumper
Pangentur veſtro tunc meliora Choro.

110.

H. B. P.

Flora.

Flora vocor: vernis hospes mea tempora sertis
  Cinge. nec has dura neglige fronte preces
Si tibi nõ videor. Satis hec ego dona mereri
  Illi quã celebro. nõ dabis iſta mihi.

Dies der Titel. Am Ende lieſst man blos:

Finis Anno. M. D. viij.

Dieses Gedicht beſteht ebenfalls aus 6 Blättern in 4°. und iſt mit einem runden Charakter gedruckt, welcher den Drucker schwerlich wird errathen laſsen, wenn nicht die Uiberschrift des Gedichts einen Wink dazu giebt. In diesem Gedichte bemerkt man nur auf dem dritten Blatte, ein Blattzeichen iij, sonſt aber weder Cuſtoden noch Seitenzahlen.

Auf der Rückseite des erſten Blattes fängt an:

In

In amplissime. clarissimeqȝ vrbis Colonie
laudē Hermāni Buschii Pasiphili
Sylua. cui titulus Flora.

Floricomū ver est. Floralia rettulit olim
Maius. quū ȝephyri floribus aura fauet
Aprili ſata ſum. maijs recitata calendis
Hinc domine florum nomine. Flora vocor.

Nun folgt das Gedicht, welches aus 290 Hexametern beſteht, wovon auf der erſten Seite 27 Zeilen, und auf der letzten 32, auf den übrigen aber immer 33 Zeilen ſtehen. Es ſcheint, als habe Busch ſich es vorzüglich zur Vorſchrift gemacht, immer seine Gedichte zu Ehren einer Stadt zu überschreiben. Dieses iſt denn der Stadt Cöln gewidmet, was er auch im Eingange des Gedichts wiederholt, indem er die Muse anruft:

Deside iam somno. desueta ad munera verte
Et mea triſticie detergens pectora nube
Imbue pympleis. arentia guttura. lymphis
Conatusqȝ juva. quibus ordiar edere carmen
Vrbis ad Agrippe laudes. et nobile nomen
Illius (his noſtris presentia Numina votis

Si

Si mereor. Si dat vires mihi phebus apollo
Ingeniiqꝫ rudis ſi vento implenda secundo
Vela. Sinusque regit. placidam si commodat auram
Aeolus) audaci mittam trans equora cantu
Perqꝫ omneis spargam populos. tradamqꝫ legendum
Qua romana patet facundia sermo latinus
Qua penetrat. etc.

Dieses Lobgedicht auf Cöln, welches man nicht unter dem Titel Flora oder ſilua vermuthen sollte, schlieſst dann, mit folgenden Versen:

Hec et mille alias virtuteis. claraqꝫ geſta
Atqꝫ ſophocleo tantū celebranda cothurno
Vel de quo inter septem vrbes certatur Homero
Quū videam tenuis. noſtras excellere longe
Viriculas ne tantarum faſtigia laudum
Deterat ingenii culpa. et rena arida noſtri
Cedo volens. dextramque premo. citharamqꝫ recondo
Cunctaqꝫ meoniis linquo hec monumenta poetis
Integra. et a dignis ſolum pangenda Camenis.

Dieses Gedicht verdiente in der That genauer gekannt zu seyn. Wenn der Geschichtforscher seine Kenntniſse mit dem Philologen vereinigen wollte, so würde die

Heraus-

Herausgabe dieses Gedichts gewiſs für das Publicum von groſsem Intereſse seyn.

III.

Copia indulgentiarum de inſtitutione feſti beatae mariae anni 1468.
12 Blätter in Folio.

Lange habe ich über diesen Drucker geforscht, denn er hat in seiner Manier weder etwas mit einem Mainzer, noch mit einem Cöllner gemein, aber doch so etwas charakteriſtisches, daſs ich mir gewiſs bewuſst war, einen ähnlichen Druck schon gesehen zu haben; es war aber vergebens mir ihn wieder ins Gedächtniſs zu rufen. Schon hatte ich es aufgegeben, dem Leser über den Drucker dieser wichtigen Bulle Licht zu geben, als auf einmal das Breviarium des Marienthaler Cloſters vor mir ſtand. Ich hatte mich in der That nicht geirret, so wie ich es nun wirklich herbeigeholet hatte, so fand ich die vollkommenſte Uibereinſtimmung mit den Typen dieses Drucks. Es wird um so wahrscheinlicher,

cher, daſs diese Bulle in dem Marienthaler Kloſter gedruckt iſt, wenn man den Gegenſtand ihrer Erlassung selbſt in Betrachtung zieht. Die erſte Seite iſt leer gelassen, auf der Rückseite fängt der Druck an, mit folgenden Worten:

Copia indulgēciaꝝ d' inſtitucoē festi pn̄tacōis btē marie p r'ue'ndiſſimū dn̄m Adolffū Archiepm magūtinū concessaꝝ.

Unten auf derselben Seite: Dat' in ciuitate nr̄a magūtina die penultiā mensis Auguſti Anno dn̄i Millesiō quadrīgētēiō ſexagesiō octauo.

Lecte fuerūt pn̄tes trē ī gn̄ali Sinodo Scā et publicate d' mādato pfati Reue'ndissimi dn̄i Archiepi magūtini die mercurii xxxi et ultiā mensſ Auguſti Anno etc lxviij.

Das folgende Blatt enthält noch zwei Briefe von dem Pabſt Paul in eben demselben Betreff. Ietzt folgt die ganze Liturgie.

gie. Der Gesang und die Gebete, welche der Prieſter zu singen oder zu beten hat. Die Zeilen welche mit Noten übersetzt werden sollten, sind weit aus einander gerückt, um die Noten-Linien dazwischen aufzunehmen. Zuweilen fehlen Buchſtaben in der Mitte eines Worts, wahrscheinlich, weil da Buchſtaben roth dazwischen gedruckt werden ſollten. Alle Anfangsbuchſtaben fehlen, weil man sie später illuminiren laſsen wollte. Merkwürdig iſt, daſs in zwei Exemplaren, welche ich von dieser Bulle zu sehen Gelegenheit hatte, kein Ende da war. Das Ende des Gesanges endigt sich auf dem 9ten Blatte der Rückseite oben, mit den Worten, — os ergo sic tue aris vt fructu quo gloriaris fruamur in patria. Amen.

Die letzten beiden Blätter enthalten noch eine Rede, welche ſich mit den Worten endigt: Q aũt aſcēdit. q'd est ñ q̃a descēdit p̃mo ad infe'iores p̱tes terre. qui descēdit ip̄e est et q̃ aſcēdit sup̱ celos vt imple't oia. Tu autę —

Dieſer

Dieſer Schluſs, welcher ſehr gewöhnlich iſt, iſt wahrſcheinlich ohne ſelbſt das Zeichen der Folge beizuſetzen, hier weggelaſſen, weil ſich mit dieſen Worten Columne und Zeile endigte.

112.

Gerson de praeceptis decalogi in 4º

Am Ende:

Explicit opusculū triptitum de
preceptis decalogi De confessione
ꝛ de arte moriēdi. p eximiū
ſacre theologie p feſſorē Ma-
giſtꝝ iohānem de Iersona
alme vniuerſitatis piſienſ'
Cancellariū.

Dieſe Ausgabe iſt ebenfalls in valle mariae virginis in Rhingauia gedrukt, wenigſtens mit eben den Typen gedruckt, welche wir in der vorigen Bulle und in dem bekannten Breuiarium von 1474 wieder finden, von welchem es aber beſtimmt zwei Ausgaben giebt, welche ich in der Bartholomäusbiblio-

theck

thek zu ſehen, Gelegenheit hatte. Die eine Ausgabe, findet ſich auch in der öffentlichen Bibliothek zu Mainz.

Dieſer vor uns liegende Druck beſteht aus 34 Blättern, ohne das vorderſte und hinterſte leergelaſſene mitzuzählen. Man entdeckt hier weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Cuſtoden. Die Columnen ſind unregelmäſsig linirt, und haben gewöhnlich 25 Zeilen. Die Anfangsbuchſtaben ſind hineingemahlt. Das Papier iſt ſehr ſtark und hat den kleinen Ochſenkopf zum Zeichen.

In dem Exemplare, welches ich hier beſchreibe, hatte eine andere Hand durch Angabe der Anfangsbuchſtaben mit ſehr kleinen hineingeſchriebenen Lettern, dem Illuminator vorgearbeitet.

Die Marienthaler Drucke haben ſo etwas charakteriſtiſches, ſowohl in der Form der Buchſtaben, als in der Schwärze. Die Form verdiente nachgeſtochen zu ſeyn, weil dadurch vielleicht andere Forſcher dieſer Druckerei näher auf die Spur kämen. Die Ver-

salbuchstaben haben in einigen Zügen etwas ähnliches mit denen, in dem einen Alphabete Conrads von Homborch, allein keine völlige Uibereinstimmung wird kein Beobachter mit keinem andern Drucker der damaligen Zeit finden. Manier, Charaktere, (eine gröſsere und kleinere Type, welche beide in dem genannten Breuiarium vorkommen) und sogar die Schwärze deuten einen besondern Drucker an, welchen wir bisher nach dem Ausspruche des Prologs des Breuiarium als in dem Rheingaue zu Marienthal existirend angenommen haben.

113.

Ein deutscher Mainzer Calender von 1486 mit der Uiberschrift:

Mars vnd luna sint regirer dyſʒ iaerſʒ. Practica pauli Ecken von Sulcʒpach auff das eingende Iare christi Tausent vierhondert Achundachcʒig geordent.

in 4º minori.

Nach den Monaten zu schlieſsen, welche auf den von mir aufgefundenen Blättern stehen

hen, mag das Ganze aus 6 Blättern in Klein Quart beſtanden haben. Die Seite enthält 32 Zeilen, wovon immer die Namen der Monathe abgeſondert ſind.

Die Charaktere verrathen den Drucker auf den erſten Blick. Es iſt die Type von Peter Schöffer, welche er in dem Herbarius von 1484 mit vielen Holzſchnitten ſchon angewendet hat. Alle Signaturen fehlen.

Mit ſolcher Genauigkeit verkünden uns die heutigen Calendermacher nicht die Witterungsveränderungen als es Herr Paulus Ecken von Sulzbach that. Ich will in dieſer Hinſicht einige Proben herſetzen. Zuerſt die Vorrede:

> Es wirt beweget eyn volck wider das ãnder vnde eyn reich vber das ãder ſchreibet marc9 der euãgeliſt an ſeinem. viij. capitel Angesehender mẽschen bewegung. als sich zu dieserczeit das volck allẽthalbẽ czu bereitschafft czu krigẽ ſchiket. bin ich beweget worden die Kunſte des gestirnes zu erſuchẽ. ob solchs ongeuarde oder auſs des hemels eynflus ſich begebẽ mochte czu wissen. So ich dan vermergkt

mergkt hab des geſtirnes eintrechtigkeit auch zu kriegsleuffte͂ sich schickend hab ich diese practica got c ʒu lob der hocherhabe͂ iunckfraue͂ marie zu eren vnde dem gemeine͂ nucʒe zu gute. furgenomen cʒu machen vn̄ in acht teyl wie hernach volget gespalden.

Das erste teyl von den wirdigisten planeten die man nennet Herrèn des iares.

Bei dem 2ten Theile fehlen mir einige Worte.

Das dritte teyl von mancherley ſtandt der leute. Insunderheit den geiſtlichen Regirern̄ Ertzbischoff Bischoff — Officiall Doctores vn̄ ander.

Der vierte Theil handelt vom Laufe des Kriegs, der fünfte, von Theurung, der ſechste, von Krankheit. Dieſer Abſchnitt iſt merkwürdig, aber doch ſo abgefaſst, daſs ſeine Prophezeihungen in Europa gewiſs ihre Beſtetigung finden. Es heiſst unter andern, die Menſchen werden in ſchwere Krankheit fallen.

„Etlich werden geschwächt an iren peynen andre an iren fuessen. Etlich aber des hercʒen not clagen Etlich am Halse bekummernus leiden.

leiden. Und im lenczen werden vil frauen schwerlich gheberen Im herbſt werden Leute clagen am Milcz Am bruche vnd Podagra.

Nun fehlen mir 2 Blätter, welche die übrigen beiden Theile und einige Monathstage enthalten.

Ich füge dem Vorhergehenden noch eine Beſchreibung eines Monats bei.

„Heumonde“

„Neumon am montag nach corporis criſti in nachuolgenden nacht bey eilfen wirt ſer kalt vnde windig. Volmonde am abent iohannis des tauffers in nachuolgender nacht nach .xij. kalte vnd vnſtete.

Tage.

Am dinſtag nach corporis criſti kelde vnde grauppen. Am morgen nach barnabe volgen etlich kalde tage, Am abent viti regen. am tag viti windt vnd regē am morgen nach sant veyt reiſſe. Donrstag nach viti verwandlung des weters Sonabent nach viti regen Sontag darnach gem abent regen. An sant iohānis abent gewulket. am morgen nach iohannis oder do bey regē mit groſſen winde. Am

 freitag

freitag nach iohännis wandlüg. Am sonabeñt darnach regen. Petri vnd pauli feuchte. Am morgen nach petri pauli windt vnd regen. am tag der besuchung Marie gewulket Am morgen darnach regen vnd windt. Sonabend nach vnfer frauen tag ftark regen. am montag darnach kalte regen. am dinftag volgende windig."

Noch ift zu bemerken, dafs der Verfafser feinen Calender mit dem Iänner (Genner) fchliefst, welcher überhaupt eine andre Eintheilung von Tagen umfafst, wie der heutige Ianuar. Nach des Verf. Eintheilung fällt Mariä Empfängnifs, Luciä, der Chrift-tag u. s. w. im Ianuar.

III.

Nachrichten
von seltenen Handschriften.

Versuch
die Papierzeichen als Kennzeichen der Alterthumskunde anzuwenden.

Das Zeichen im Papier, oder die Wassermarke ist nichts anders, als der Beweiss, dass dieses oder jenes Papier, von dieser oder einer bessern Sorte in der oder jener Papiermühle fabricirt worden sei. Es kann also dann, oder zu der Zeit, wo es der Papiermühlen schon mehrere gab, d. h. zu Anfange der Druckerei und im Verlaufe derselben, für den Forscher, wenn er es mit angiebt, nichts mehr und nichts weniger bedeuten, als dass der Drucker dieses oder jenes Papier von einer bessern oder geringern Qualität zu seinem Werke wählte.

Ich habe es schon in meinen vorigen Bemerkungen gesagt, und brauche es also

 so

so hier nicht zu wiederhohlen, dafs in den Druckmonumenten von den Papierzeichen allein gar kein Beweifs für das Alter derselben hergenommen werden könne.

Allein wenn man zurücke geht, und der Erfindung des Leinenpapiers nachspürt, wenn man in diesen Zeiten die seltenen Papierzeichen sammelt, so kömmt man auf Resultate, welche uns mit vieler Wahrscheinlichkeit das Alter des Documents, oder der Handschrift, welche auf das Papier mit dem oder jenem Zeichen geschrieben ift, errathen läfst.

Alle zweifelhaften Documente abgerechnet, ift es aus den Bemühungen Breitkopf's bekannt, dafs das erfte Monument auf Leinenpapier geschrieben, 1308. zu setzen sei: ich werde gleich zu beweisen suchen, dafs sich frühere Data für diese Erfindung auffinden lafsen.

Herr Prof. jetzt Richter Bodmann erzählte mir einst, dafs er ein älteres Leinenpapier kenne und besitze, als es Wehr, Meer-

Meermann und Breitkopf gehabt habe, von 1302. oder 1303, wenn mich mein Gedächtniſs nicht trügt. Da ich es aber nicht gesehen habe, so kann ich über seine Beſtandtheile nicht urtheilen. Der Leser wird dadurch auch nichts verlieren, denn, wie ich später erfuhr, hat es der Besitzer an den Herrn Prof. Oberlin, den so verdienten Forscher der Alterthumskunde in Strasburg geschickt. Von deſsen Analyse und Einsichten haben wir gewiſs intereſsantere Resultate zu erwarten, als meine Kräfte mir in einer ähnlichen Untersuchung erlaubt hätten.

Ich biete hier dem Leser blos dar, was ich in kurzer Zeit und bei meinen übrigen Arbeiten sammlen konnte.

Wie läſst sich aber das Alter der Papierzeichen erfahren, um von deſsen Vorkommen wieder auf das Alter der Handschrift schlieſsen zu können?

Nicht auf Papier geschriebene Urkunden gewähren uns, des Datums und Siegels ungeach-

ungeachtet, den wahren Beweifs für das Alter des Papiers, worauf dieselben geschrieben sind, nur gesammelte Rechnungen der älteften Zeiten bieten uns die gröfste Wahrscheinlichkeit dar, dafs das Papier auf welchem die Rechnung von dem und dem Iahre geschrieben war, auch in diesem Iahre schon exiftirt haben müfse, wenn nicht andere Beweifse eintreten, dafs diese Rechnungen in spätern Iahren copirt wurden.

Da meine Inftruktion als Commiffär-Archivift im Departemente vom Donnerberge, alle alten Rechnungen als unnützes Papier auf die Seite zu werfen mir auflegte, so glaubte ich der Wissenschaft noch einigen Dienft zu leiften, wenn ich aus diesen alten modernden Papieren, ehe sie in die Papiermühle wanderten, noch die Resultate zöge: wie weit läfst sich der Ursprung des Leinenpapiers verfolgen? wie wechseln die Papierzeichen in den älteften Zeiten ab? kann man aus denselben das Alter der Handschriften, wenigftens des XIVten und XVten Iahrhunderts erklären?

In

In dieſer Hinſicht werde ich dem Leſer nur diejenigen Papierſorten ſchildern, ihre Papierzeichen beſchreiben, die älteſten ſogar abzeichnen, welche ich vom Urſprunge des Leinenpapiers bis zum Iahre 1450 aufzufinden ſo glücklich war.

Bei der Zeichnung der Papierzeichen des XIVten Iahrhunderts, welche ich dem Leſer hier beilege, bitte ich nur auf die Form zu ſehen. Alle Zeichen ſind verkleinert, aber ohne Verhältniſs verjüngt, welche Mühe auch ganz unnöthig war, da es hier auf den Umriſs ankömmt. Ich werde nichts deſto weniger, um deſto genauer zu ſeyn, in dem Verlaufe meiner Beſchreibung, auch die wahre Höhe und Breite der Zeichen anzugeben ſuchen.

Um aber nicht gleich zu Anfange einen Miſsgriff zu thun, Baumwollenpapier mit dem, was der Zeit nach auf ienes folgte, mit Leinenpapiere zu verwechſeln, ſollte ich vorher die Kennzeichen feſtſetzen, welche beide von einander unterſcheiden. Dies wird gar nicht ſchwer

schwer seyn, es in so weit thun zu können als es ohne chemische Zerlegung möglich ist.

Das Baumwollenpapier hat immer einen beträchtlichen Leib; (es ist natürlicher Weise nicht von dem die Rede, welches wir in arabischen Handschriften finden, und durch Pressen glätter als unser heutiges Velin ist, oder in chinesischen Drucken antreffen, welches an Feinheit und Dünne unser schönstes Seidenpapier übertrift, daher auch nur auf einer Seite bedruckt wird.) Wenn wir vom Baumwollenpapiere, als Vorläufer des Leinenen, sprechen, so ist die grobe, sonst noch nicht verarbeitete Masse gemeint, welche die einzelnen, haarigten, fast ganz unverarbeiteten Fasern noch sehen läſst, mehr gelblich grau, als graulich weiſs, und auf dem Risse langzaserig ist. Man bemerkt auf der Fläche weder Körner noch Narben, weder Stäbe noch eigentliches Zeichen; da wo man es findet, ist es grob auf einer Seite eingedrückt, so daſs es auf der andern kaum sichtbar ist.

Das Leinen-Papier hingegen, selbst das gröbste, zeigt auf seiner Oberfläche weniger Haare,

Haare, ist mehr oder weniger körnig und blasig, und zeigt deutlich die Stäbe oder Fäden des Netzes, auf welches die, einer gröſsern Zubereitung benöthigte, Maſſe geſchüttet wurde. Auf dem Riſſe bemerkt man nur ganz kurze Zaſern. Dieſe Zaſern ſind auch gröſstentheils nur einſeitig d. h. von den äuſſern Flächen herrührend, da bei dem Baumwollen-Papiere die Zaſern durchaus gehen.

Ich hätte die Anzahl der Zeichen unendlich vermehren können, hätte ich die Handſchriften dazu benutzen wollen, welche mir zu Gebote ſtanden; allein, da es hier blos auf richtige Angabe des Iahres ankam, ſo habe ich blos diejenigen gewählt, welche ich in Rechnungen mit beſtimmten Iahren fand. Ich nehme mir überhaupt die Freiheit die Archivisten auf dieſe Art von Unterſuchung aufmerkſam zu machen. Sie wird uns gewiſs in der Folge noch ſehr wichtige Reſultate über das Alter des Leinen - Papiers liefern.

Wie ſehr aber auch Unterſchiede ſich aufdringen, welche von Zeit, Lage und Umſtänden

ſtänden abhängen, wie z. B. ein Papiermüller an dem Orte ſchon dreiſig Iahr früher ein ſchöneres Papier machte, als ein anderer an einem andern Orte ſpäter, wie doch die Kunſt vollkommener ſeyn ſollte, dies werde ich an mehrern Stellen zu bemerken Gelegenheit haben. Ich schlieſse hier alle Untersuchung über den Ort der Fabrication sorgsam aus, es würde mich theils zu weit von meinem Zwecke entfernen, theils zu Vermuthungen fortreiſsen, die aus diesen Bemerkungen ganz ausgeschloſsen seyn können und müſsen.

1301.

Das erſte Papier, mit einem Cirkel auf welchem ein geſtielter Stern ſteht. Man sehe die Abbildung. Die natürliche Höhe iſt 2 Zoll 11 Linien und der Durchmeſſer des Zirkels 11 Linien.

Dies iſt offenbahr Leinenpapier, welches schon im Iahre 1301 zu einer Rechnung genommen wurde. Es iſt ein dickes, ſtark narbiges Papier, in welchem man nicht nur die Querſtäbchen der Form sehr deutlich

lich ſieht, ſondern auch, wenn gleich ſchwach, die Längefäden entdeckt. Die Querſtäbe ſind kaum Linien-weit von einander entfernt, welches das Papier ſelbſt für das Gefühl ungleich und narbig macht. Unter der Luxe entdeckt man eine vermiſchte, aufgelöſte, kaum fasrige Maſſe.

1303.

Ein Papier von ſtarkem Körper mit dem Zeichen einer 9, oder einer umgekehrten 6, oder eines verkehrten C, hat nur Längeſtriefen; das Papier was ich mit dieſem Zeichen ſah, war glatt und haarig, wie ein von Leinen und Baumwollen vermiſchtes Papier.

1307.

Narbigtes Leinenpapier mit dem Zeichen einer nicht ausgebildeten Krone; ſtarker Körper; uneben anzufühlen, auf dem Riſſe wenig zasrig; unter der Luxe wie aufgelöſste Maſse ohne Haare.

1310.

In dieſem Iahre erſcheint ſchon ein Papier mit dem Ochſenkopfe, der auf der Stan-

ge einen Cirkel trägt. Ich habe ihn veriüngt gezeichnet und nachſtechen laſſen. Seine Gröſse im Papier iſt 3 Zoll 1 Lin. Höhe, ſeine gröſte Breite von einer Ohrſpitze zur andern 1 Zoll 9 Linien.

Das Papier iſt ſtark narbig, nur ſind die Querſtäbe feiner und alſo entfernter. Es gleicht an gelblicher Weiſse den vorigen Papierſorten, ſehr leicht riſsig, beſonders auf den Querſtreifen, wo es natürlich immer dünner wird.

1311. 1312.

Der Ochſenkopf ohne Stange bezeichnet ein dem vorigen in allen Stücken ſehr ähnliches Papier nur hat es eine etwas feinere Maſse, aber eben dieſelbe Form, folglich eben die Rippen.

Die Abbildung iſt auf der Tafel weggeblieben, weil dieſe Form auch Breitkopf ſchon gekannt und abgebildet hat.

1315.

Ein doppelter Ring mit einfachem Striche, welche durch beide geht, und oben und

unten vorſteht. Man ſehe die Abbildung. Oben und in der Mitte iſt ein Stern oder ein Creuz, welches auf der Stange liegt.

Ein rauhes, ungleich geripptes, oder narbiges Papier, wo die Eindrücke der Querleiſten nicht ſo tiefe Eindrücke machen.

Das Zeichen in ſeiner ganzen Länge, nimmt 3 Zoll 5 Linien ein.

Von eben dieſem Iahre findet ſich ein Papier mit einem Ochſenkopfe, welches ſehr ſtark narbig iſt. Die Form deſſelben iſt ſehr einfach, die Linie von der Schnauze geht gerad aufſteigend bis zu den Ohren, deren abgerundete Spitzen 2 Zoll 4 Linien von einander entfernt ſind.

1318.

Papier mit dem Hahne ohne Bart. Ein ſehr ſtarkes, ſchönes, enggeripptes Papier, welches viel Körper hat. Die ganze Figur hat von dem hinterſten Fuſse bis zur oberſten Spitze ſeines Kammes 2 Zoll 6 Linien. Man ſehe ſeine Geſtalt auf der Kupferplatte. Man

muſs damit nicht den mehr ausgebildeten Hahn verwechſeln, welcher eine ſchönere Crone, und auch einen Bart hat, und wenn gleich aus derſelben Fabrik, aber doch ein Papier von ungleich feinerem Stoff bezeichnet, welches erſt in den Iahren 1330. erſcheint.

1324.

Papier mit geſpanntem Bogen. Grobgewebt, mit ſehr eng liegenden Querſtrichen, welche ſehr dick ſind.

Dieſes iſt von einem Briefe copirt, welchen Herr Kindlinger in ſeiner Sammlung beſitzt; dieſer hatte die Güte mir ihn mitzutheilen und zu erlauben, davon Gebrauch zu machen. Verjüngt findet man die Zeichnung auf der Kupferplatte; in der wahren Gröſse hat der Bogen eine Oefnung von 2 Zoll 4 Linien, und der Pfeil eine ähnliche Länge.

In eben dem Iahre erſcheint der Ochſenkopf mit einem Cirkel zwiſchen den Hörnern, durch welchen die Stange mit dem Sterne oder dem Creuze geht. Die Ohren ſind herabhängend und das linke verſchlungen.

gen. Es findet ſich davon eine verjüngte Abbildung auf der Kupferplatte. Die wahre Höhe iſt 3 Zoll 9 Linien und die Entfernung der einen Ohrspitze von der andern 1 Zoll 10 Linien.

Das Papier iſt ſtark gerippt, und das Papierzeichen von beiden Seiten eingedrückt. An Weiſse übertrift dieses alle vorigen Gattungen.

1330.

Papier mit dem ſtark gespannten Bogen, wahrscheinlich aus derselben Fabrick, welche wir vorher anzeigten.

Dieses hat weitere und folglich schmälere Querſtäbe, und wird dadurch gleicher. Es iſt dünner und weniger weiſs, als das vorher beschriebene mit dem Ochsenkopfe, aber etwas weiſser wie das schon angezeigte mit dem Bogen.

1336.

Diese drei ſich folgenden Zeichen finden ſich in sehr ähnlichen Papieren, welche aber beſtimmt älter als die Angabe ſind.

 Ich

Ich habe dieselbe aus einer Handschrift genommen, welche sich an unsrer Bibliotheck befindet. Iacobi de Veluisio expositio super vsibus feudorum. Ich fand anfangs nicht gleich wieder warum ich in meinen Zeichnungen diese, auf 1336. gesetzt hatte, bis ich endlich die Zeile finde: Anno M. CCC° xxxvj° — conscripta sunt haec vtensilia etc. allein die Dinten des Hauptmanuscripts, und deſsen was später hinein geschrieben ist, sind ganz verschieden. Das Iahr dieser merkwürdigen Papiere ist also zweifelhaft, desto genauer müſsen wir die äuſsern Kennzeichen schildern.

Zuerst die drei gestielten Beere. Ein sehr stark-leibiges, fett anzufühlendes Papier, ohne alle Streifen oder Rippen. Es ist sehr brüchig, und auf dem Riſse stark zasrig. Doch bemerkt man auf seiner Oberfläche nicht das haarige, welches man gewöhnlich auf dem Baumwollenpapiere zu sehen Gelegenheit hat.

Weit merkwürdiger noch ist das Papier mit dem Posthorne und dem O und I. Das eine Blatt des Bogens hat das Horn und das O oder eine Figur, die beinahe so aussieht, und das andere das Horn und das I.

Es ist ein sehr dickes, ungepresstes, fast undurchsichtiges Papier, in welchem man gar keine Querstäbe bemerkt, die Längefäden waren nicht angespannt, sondern hiengen ganz schlaff, so dass sie zuweilen ganz Bogenförmig, krumm und schief erscheinen.

Die Zeichen selbst sind auf jedem Bogen beinahe anders, wenigstens haben sie nie dieselbe Stelle, zuweilen steht das O oder das Horn, nahe am hintern Bruche, zuweilen in der Mitte des Blattes u. s. w.

Dies Papier, welches so deutlich die blosen Versuche verräth, ist entweder weit früher gemacht, als die Angabe versichert, oder wirklich von der Zeit, aber der erste Versuch eines neuen Papiermüllers. Es ist übrigens Leinenpapier, indem man keine

haarigte Verwebung, sondern selbſt unter dem Microscop eine ganz aufgelöſte Maſse sieht.

Das Papier mit den Eicheln iſt wiederum eine Maſſe von weit feinerer Textur, es iſt engnarbig und verräth deutlich die Spur des Leims. Seine Farbe iſt gelblich weiſs.

Da dieſe drei Zeichen auf der beiliegenden Kupfertafel verjüngt ſind, ſo muſs ich hier die wahre Gröſse desſelben noch bemerken.

Das Zeichen mit den drei geſtielten Beeren hat, nach der höchſten gemeſsen, beinahe zwei Zoll Höhe; 1 Zoll, 11 Linien.

Das kleine Poſthorn oder Iagdhorn hat von einer Oefnung zur andern, d. h. von dem Mundſtück bis zum Rande der hintern Weite 1 Zoll 3 Linien; die Windung begreift 11 Linien. Das O oder der Cirkel hat einen Durchmeſſer von 10 Linien, und das I eine Höhe von 14 Linien, allein dieſe letztern

tern ſind in ihren Maaſsen ſehr veränderlich. — Wahrſcheinlich hat dieſer Papiermüller, nach dem I und dem Iagdhorn zu ſchlieſsen Jäger geheiſsen.

Die Eicheln haben, an der längſten Stelle gemeſsen, eine Höhe von 5 Zoll.

Bekanntlich haben die Papierzeichen, wie die der Buchdrucker, Bezug auf den Namen des Verfaſſers, oder des Hauſes, oder auch des Landes, welches derſelbe bewohnte. Dieſe Unterſuchung über den Urſprung der Zeichen iſt ganz gemacht, um den Scharfſinn und die Geſchichtskunde eines Mannes zu üben. Wir beſchäftigen uns hier blos mit ihrem Alter und ihrer erſten Erſcheinung.

Mehrere Zeichen einer und derſelben Fabrick beziehen ſich blos auf die verſchiedene Güte.

1340.

Das Papier mit einer Art von Kappe iſt zwar ſtark, hat aber weniger Körper als die vorigen. Die Querſtäbe liegen ſehr eng, ſo daſs man dieſelben nur durchſcheinend bemerkt.

merkt. Die in der Länge gespannten Fäden zeigen in diesem Papiere ihre gesponnene oder gedrehte Gestalt sehr deutlich. Die Farbe ist ziemlich weiss, und die Stärke gut, weil der Leim auch gut ist. Das auf der Tafel verkleinerte Zeichen hat in der wahren Grösse 1 Zoll 3 Linien Höhe.

Von diesem Iahre habe ich auch ein sehr stark geleimtes, dickes aber sehr narbigtes Papier mit dem Ochsenkopfe, ohne Stange oder Creutz, wie ihn Breitkopf abgebildet hat und wie wir denselben schon 1310. beschrieben haben.

Wer überhaupt über diesen Gegenstand etwas zusammenhängendes lesen, oder den ersten Zustand der Fabricken und ihre innere Einrichtung auf eine kunstverständige Weise entwickelt sehen will, den verweise ich auf Ioh. Gottl. Iman. Breitkopf's Versuch den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapieres und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erfor-

erforschen. Leipzig 1784. in 4°. und den zweiten, von meinem unglücklichen Freunde Roch herausgegebenen Theil von 1801.

1348.

Das Papier mit dem grofsen Kruge ift ein ftark geleimtes, enggeripptes, graulich weifses Papier. Es ift auf dem Bruche weniger fpröde als die vorigen.

Die wahre Höhe dieses Zeichens ift 3 Zoll eine Linie.

In diesem Iahrzehende erscheint auch ein sehr gutes Papier mit einem schiefmäuligen Ochsenkopfe, deffen Hörner oben gespalten sind. Es ift gut geleimt, ziemlich weifs, und die Rippen oder Querftäbe weniger auffallend.

1350.

Hier kommen auf einmal wieder weit gröbere Papiersorten zum Vorscheine.

Das Papier mit den beiden Cirkeln, welche ein langes Creutz verbindet von

von 1358, ist eine grobe zwar stark geleimte aber doch narbigte Maſse. Es giebt zwei Sorten, eine mit gröſsern und eine andere mit kleineren Cirkeln; die mit den gröſsern Cirkeln ist gröber, engrippiger, stärker geleimt.

Die Länge des Zeichens mit kleinen Ringen iſt 3 Zoll 6 Linien, und die der gröſsern Cirkel beinahe 5 Zoll, — 4 Zoll 11 Linien.

Das Papier mit der Kanne, welche oben einen Hacken hat, iſt ein ungleich weiſseres, zwar narbigtes, aber stark geleimtes und schönes Papier. Nur ist die Masse ungleich vertheilt, hie und da blasig und etwas rauh.

Die wahre Gröſse dieser Kanne mit dem Hacken ist 2 Zoll 9 Linien.

Das Papier mit den gekreuzten oben verbundenen Schlüſseln iſt ungleich dünner, als die vorigen Arten. Die Querſtäbe der Form laufen ebenfalls sehr dicht

dicht und sind im Papiere sehr stark sichtbar. Der Leim ist gut und die Oberfläche doch gleicher, glätter.

Die wahre Gröſse dieses Zeichens ist, vom Barte bis zur obern Schlinge gemeſsen, 3 Zoll 6 Linien.

1360.

Papier mit einer Piramide, ist dünn und ungleich, gelblich weiſs und stark narbig.

1364 ist ein ähnliches Zeichen, wie vorher mit zwei Ringen, oder Cirkeln, die durch ein Creutz verbunden sind. Es ist mit der vorher schon 1358. beschriebenen Papiersorte vollkommen übereinstimmend.

In eben dem Iahre erscheint auch Papier mit einem Vogel, welcher aber gröſser ist, als der schon beschriebene Hahn. Das Papier mit diesem Zeichen ist ziemlich glatt; die Querstäbe sieht man nur durchscheinen, wenn man das Papier gegen das Licht hält; es ist aber schlecht geleimt.

1370.

In diesem Iahrzehende fangen an, die

Papier-

Papierzeichen häufiger zu werden. Ein Beweifs dafs auch die Fabricken sich vermehrten.

1375.

Papier mit einem Zeichen, das einem Handschuh ähnlich seyn würde, wenn es fünf Finger hätte. Es ist ein Papier, in welchem die Querstreifen fast gänzlich verschwinden und nur die gespannten Fäden sichtbar sind; auch ist der Körper weniger stark, die Mafse gelblich weifs und ziemlich gut geleimt.

Man findet eine Abbildung auf der Kupfertafel; die wahre Gröfse desselben ist 2 Zoll.

Die Papiersorten mit der einfachen, oder doppelten Sehne und dem Pfeil gleichen der vorigen.

1376.

Papier mit zwei Cirkeln, die durch eine Stange verbunden sind, welche nur in der Mitte einen Stern trägt. Ein starkes weifses, aber sehr geripptes Papier, welches dadurch sehr ungleich wird.

Das

Das Papier mit dem einfachen Ochsenkopf gleicht sich immer. Es ist stark geleimt, stark narbig und von dickem Körper.

1377.

Ebenfalls der Ochsenkopf aber mit der Stange zwischen den Hörnern, welche einen Stern trägt. Eine viel feinere Maſse, als die vorige, zum Beweise, daſs vielleicht die verschiedenen Gattungen des Ochsenkopfs nur verschiedene Sorten von Papier Einer Fabrick in den ersten Zeiten andeuten. Denn daſs es mit den Ochsenköpfen, welche eine beliebte Papiergattung bezeichneten, gieng, wie mit den neuern Sorten, indem man z. B. an der Pfriem u. a. a. Orten auch holländisches Papier mit der Bezeichnung Honig und Zoon verfertigt, läſst sich wohl leicht vermuthen.

1378.

Ochsenkopf, zwei Cirkel mit dem Stern in der Mitte, von derselben Güte, wie schon vorher; so wie die Pyramide 1379 von eben der Beschaffenheit.

1379.

Ein Papier von besondrer Güte und Stärke, etwas stark rippig und brüchig, mit einem Cirkel, und einer Stange, welche durchgeht und an beiden Enden einen Stern trägt.

1380.

Der einfache Ochsenkopf von derselben Stärke.

Die Sehne, die wie ein V in ihrer Mitte einen Pfeil trägt, fällt in dieses Iahr und bezeichnet ein Papier von sehr feiner Textur, welches glatt, gut geleimt, nur etwas gelblich weiſs ist.

Papier mit zwei Schlüſseln, welche, ohne oben verbunden zu seyn, über das Creutz liegen, ist etwas dünner Qualität aber gut geleimt. Die Längeſtreifen verrathen die gesponnene Gestalt deutlich.

Die Lilie deutet wahrscheinlich eine französische Sorte an, die sich durch Glätte und Ebenheit auszeichnet.

1381.

Ein Papier mit einem ungestalten Menschenkopfe, ist fein körnig, ohne Narben aber schlecht geleimt.

Merkwürdig ist das Zeichen einer Flinte in einem stark gerippten Papiere von eben dem Iahre. Schloſs, Kolben und alles ist deutlich. Gern würde ich dieses Zeichen auf die Platte gesetzt haben, wäre dieselbe nicht schon gestochen gewesen. Die Länge des Gewehrs ist 2 Zoll 3 Linien, die Breite des Kolbens acht Linien.

Papier mit dem Mohrenkopfe hat eine reine Maſse, welche stark durchscheinend ist. Die Querstäbe sind, gegen das Licht gehalten und auch beim blosen Anblicke, stark sichtbar, doch machen sie das Papier nicht narbig. Es ist schwach geleimt.

Die Abbildung dieses Kopfs ist auf der Kupferplatte zu sehen. Die wahre Gröſse deſselben hat 1 Zoll 9 Linien Höhe.

1382.

Der einfache Ochsenkopf mit

 schma-

schmaler Schnauze. Ein starkes und schönes aber noch narbiges Papier.

Der Ochsenkopf mit dem Sterne, mit der Verschiedenheit, daſs auch die Nase angegeben ist; ein sehr schönes, stark geleimtes, streifiges aber kaum bemerkbar narbiges Papier.

Der Ochsenkopf oder vielmehr Widderkopf mit abwärts gebeugten Hörnern, bezeichnet ein sehr dünnes, schlecht geleimtes und stark narbiges Papier.

Der Widderkopf mit der Stange und dem Sterne hingegen, ein starkes, wohlgeleimtes Papier, deſsen Querstreifen es doch ein wenig uneben und rauh machen.

1383 — 86.

Ein sehr schönes, starkes, weiſses, wenig narbiges Papier mit dem Ochsenkopfe mit herabhängenden Ohren.

1387.

Der Ochsenkopf mit ausgezackten Hörnern, ein an sich gutes Papier, das aber eine schlechtere Maſse hat, als die vorigen.

1388.

1388.

Der sehr verschobene Ochsenkopf bezeichnet ein ziemlich gutes, wenn gleich etwas narbiges Papier.

1389.

Das offene Posthorn, welches an einer Schnur hängt und der Gestalt nach von dem vorigen ganz verschieden ist.

Es ist ein starkes, gut geleimtes Papier ohne Streifen, aber etwas rauh anzufühlen.

Der Mopskopf mit heraushängender Zunge bezeichnet ein sehr fein körniges Papier, welches durch Weiſse, Glätte, und guten Leim sich besonders auszeichnet. Die Figur findet sich auf der Kupferplatte, sie hat ihrer wahren Gröſse nach mit der Stange, welche das Creutz oder den Stern trägt, 2 Zoll 11 Linien.

1390.

Ein Ochsenkopf mit sehr groſsen Hörnern aber einem sehr zusammengedrückten Kopf, findet sich in einem feinkörnigen, glatten, gutgeleimten und sehr weiſsen Papiere.

Das Papier mit dem Mopskopfe wird ungleich schlechter.

1392.

Der Ochsenkopf ohne Augen, ohne Sterne auf der Stange, mit einer blosen Schlinge an derselben. Das Papier ist stark, gut geleimt, beinahe spröde und sehr narbig.

1393.

Papier mit dem einfachen Ochsenkopfe, welches sich an Güte gleich bleibt.

Es wechseln in diesen Iahren verschiedene Formen von Ochsenköpfen. Der mit den eckigen langen Eselsohren bezeichnet die schlechteste Papiersorte.

1397.

erscheint schon die Form des Ochsenkopfs welchen Breitkopf erst unter dem Iahre 1496 abbildet.

1399.

Die Krone mit dem Kleeblatte bezeichnet ein sehr feinkörniges, gut geleimtes, schönes, weisses Papier, welches

man

man bis auf die kleinen Unebenheiten sehr vollkommen nennen kann.

Da nun, zu Anfange des fünfzehenten Iahrhunderts, die Papiersorten anfangen beſser zu werden; da die Papiere mehr Gehalt, mehr Glätte und überhaupt mehr Uibereinstimmung bekommen, so werde ich jetzt in den noch zu schildernden Papieren des künftigen halben Iahrhunderts kürzer seyn und nur die Form des Zeichens so genau wie möglich andeuten. Ich übergehe dabei alle schon erwähnten.

1400.

Eine Krone mit einem Strich auf weiſsem, nicht sehr starkem Papiere.

Der Ochsenkopf mit ganz kleinen Augen und breiter Nase.

1403.

Die Gans mit einem Ringe über dem Kopfe; ein starkes, etwas grobkörniges Papier.

Der Mohrenkopf mit doppelter Schleife, sehr aufgeworfenen Lippen, und langem Halse.

Die kleine Lilie mit kürzern Seitenblättern.

Der Ochsenkopf mit Oefnung der Nase zu beiden Seiten.

1404.

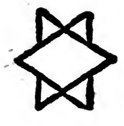
Ein Zeichen, welches der Form des Versal S in Strasburger Drucken gleicht.

1405.

Eine einfache Krone, wovon die äusersten Branchen ausgezackt sind, die mittlere gerade aufsteigt, und mit einem Knopfe versehen ist.

1410.

Der doppelte Stern; auf graulichtweißsem ziemlich grobkörnigem Papiere.



Der Ochsenkopf mit der Rose, und überhaupt mit einer Menge Abänderungen, die sich nicht anders, als durch die Zeichnung, deutlich machen laßsen, Breitkopf hat von diesen Modificationen nur einige wenige, spätere.

1411.

1411.

Zwei Schlüssel in einem Zirkel über das Creutz gelegt.

1412.

Der blose, einfache Cirkel.

1413.

Der einfache Ochsenkopf mit sehr spitzer Schnauze und herabhängenden Ohren.

1414.

Die Pyramide mit der doppelten Rose, oder vielmehr ein Kegel, auf welchem eine Rose eine Stange trägt, auf deren Spitze wieder ein Röschen sitzt.

Das Kleeblatt.

1415.

Die Krone mit hohen einfachen Aesten.

1416.

Der Mohrenkopf mit dicker Nase und dem Cirkel über dem Scheitel.

Der Ochsenkopf mit schiefem Maule.

Der Ochsenkopf, deſsen Stange zwischen den Hörnern nicht länger ist, als die Hörner selbst.

1418.

Das Malteserkreuz.

Das A mit zwei Strichen und dem Kreutze.



Dasselbe Zeichen, mit doppelten Hauptstrichen im A.

Die Lilie regelmäsig gebildet.

Die Glocke, von ziemlicher Gröſse.

1420.

Der Bockskopf mit dem Barte und engstehenden Hörnern.

Der groſse Ochsenkopf, mit stumpfen Ohren und Hörnern, ohne Augen und einer sehr langen Stange, die oben nur eine schiefgelegte Querstange trägt.

1423.

1423.

Die Traube, ein sehr schönes, weiſses sehr beliebtes Papier, von sehr gutem Leim.

Die Schlüſsel und die Krone sind in diesem Iahrzehende die häufigsten Papiere, welche man antrifft.

1426.

Der Mond im ersten Viertel.

1427.

Der Mohrenkopf mit einer andern Modification, einer ungeheuern Nase und sehr hinausstehender Kopfbinde.

1428.

Ein ganzer Ochse erscheint in diesem Iahre zum erstenmale auf sehr starkem, gut geleimtem, ziemlich weiſsem Papiere.

Das Gewehr mit aufsteckenden Ladestocke.

1429.

Das alte Weib mit dem Creutze in der Rechten. Ein sehr gleich gearbeitetes Papier mit gutem Leim, etwas gelblich weiſs. Das erste Zeichen, welches schon viele Zeichnung ausdrückt.

Die Rose, ein italiänisches Papier.

1430.

Der Hammer mit dem Creuze.

1432.

Die Hand oder der Handschuh, ein etwas grobes, starkes, aber doch ziemlich weiſses Papier.

Das Lamm mit der Fahne, in einem groſsen Cirkel, welcher 1 Zoll 9 Linien im Durchmesser hat.

1433.

Die Hand mit einem Viertelsmonde, oder Cirkelstück an den mittelsten Fingern.

1436.

Das Malteserkreuz mit Trauben an den obern Spitzen.

Der Cirkel mit durchgehender Stange, welche oben und unten einen Stern trägt.

Dasselbe Zeichen um die Hälfte verlängert.

In diesem Iahre erscheint zuerst ein d mit der Rose.

1440.

Der schief gewandte Bockskopf, ohne Bart mit breiten, weit auseinander laufenden Hörnern.

Der gröſsere ganze Ochse. Dieser ist 2 Zoll lang, und vorn, von den Vorderfüssen bis zu der Spitze der Hörner, 2 Zoll 8 Linien hoch.

1445.

Der Altar mit einem darauf brennenden Herze.

1448.

Die kleine Lilie, an welcher unten mit der Flosse ein gekrümmter Fisch hängt.

1449.

Ein breiter Hut mit herabhängenden Bändern und Schleifen.

Ein kleiner Ochsenkopf, auf dessen Stange welche weit über den Hörnern oben den Stern trägt, auch ein Querstab unten unmittelbar über der Stirne durchgeht.

Das Kammrad mit dem Hebel.

Der Wallfisch, gegen die Natur, mit grossen Brustflossen vorgestellt.

1450.

Der halbe Mond mit einem Sterne in seiner Krümmung.

1451.

Die Armbrust mit dem aufgelegten Pfeile.

1453.

Das alte Weib mit grofser Nase und einer Warze an derselben. Ein Band mit grofser herabhängender Schleife umgürtet das lockige Haar.

Dieser Versuch mag genug seyn, um zu beweisen, dafs man durch diese Vergleichungen auf ziemlich richtige Resultate über das Alter des Papiers, und folglich auch der Urkunden und Handschriften, welche darauf geschrieben sind, gelangen könne.

Ich habe diese Beobachtungen nicht weiter ausdehnen wollen, da die in gedruckten Büchern enthaltenen Papierzeichen gröfstentheils mit der Iahrzahl versehen sind, hingegen bei denen, welchen dieselbe fehlt, nicht hinreichen. Bei Beurtheilung typographischer Monumente müfsen mehrere Kennzeichen aufgesucht, die vorzüglichsten aber von der Manier des Druckers im allgemeinen hergenommen werden. Ich habe nur einige Gedanken über die Bearbeitung und

Behand-

lung typographischer Monumente in meiner ersten Lieferung gegeben. Es fehlt uns darin an systematischen Grundsätzen, die gewiſs, wenn sie sicher gestellt wären, die Bestimmung von Druckdenkmalen ohne Druckort, Drucker und Iahr unendlich erleichtern würden.

Uiber ein sehr altes Document der Blechschrift in Deutschland.

Zu den kurzen Nachrichten, welche man in den vorigen Lieferungen über Blechschrift findet, habe ich eine Entdeckung hinzuzufügen, welche ich der Aufmerksamkeit des Herrn Kindlinger's verdanke. Wie wir einst über diese Art durch Blech zu schreiben und von den Unterzeichnungen einiger Kaiser auf diese Art, sprachen, so erinnerte sich Herr Kindlinger, daſs er Notariatszeichen gesehen habe, die wohl auch nicht anders als durch Blech gemahlt seyen und hatte dabei die Güte mir folgende Urkunde vom Jahre 1342. Ex Archivo transaquense vorzulegen, auf welcher sich in der That ein durch Blech gezeichnetes Notariatszeichen findet. Ich habe dasselbe auf der Kupferplatte nach seiner Handzeichnung nachstechen lassen, und theile dem Leser sowohl dieses als die Urkunde selbst in seiner Abschrift mit:

In

In noie Dni amen. Anno Nativittis ejusdem Millo trecentesimo quadragesimo se'do, indicto'e decima, die mensis aprilis duodecima, hora nona vel quasi, in Aula venerablis Dne . . Abbe Sce Marie trans aquas Monast, in mei Notarii publici, et testium infra scriptorū pntia, sedente rvda Dnā Iutta, divina pvidentia Abba Monasterii scē Marie trans aquas Monast tenens quandā Cartam in manu sua, quam michi exhibuit, q₃ requirens me sub juramento meo simul petens, quatinus sibi dca Cartam sub signo meo ɔsueto publico fideliter copiarem. Quam cum diligentius examinassem, apparuit mⁱ non abrasa nec abolita nec in aliqua sui parte vitiata, eratq₃ sigillo predecessatricis sue, Dnē Yde bone memorie, necnon sigillo Civitatis monasteriensis firmiter roborata, cujus tenor erat talis . . I. Dei qr mōn Abba oib₃ pns scriptū inspicientib₃ salutem in vero salutari. Quoniam frequenter ea, que legtme fiunt, ppt₂ diurnitatem t'porū a labili mortaliū memoria solent aboleri, nisi scripture testio fulciantur, ea que a nobis rite acta sunt, pnti pagina duximus annotandum. Sane noverint oes xpi fideles, quod nos quosdam agros Ecce nre sitos prope Eccam scī Mauritii decem et octo videlicet jurnalia vel paulo amplius. Gerhardo de Remen, civi monsi, quoad vixerit, villicatoīs noīe ɔcessimus possidendos, Gertrudi vero uxori

uxori ipsius usū frm eorundem ↄcessimus agrorū, tali tamen pacto et ↄditoē apposita, ut ipse Gerhardus, quoad uixerit, annuam pensoēm, quatuordecim modios salis minoris mensure monsis in die nativittis bte Marie singulis annis ecce nre de eisdem psolvat agris hoc addito, quod si idem Gerhardus sine prole, quam de prefata Gertrude generavit vel generabit, decesserit, idem agri libere vacent Ecce. si autem pueros reliquerit de Gertrude natos, quamdiu aliquis eorū supvixerit, agri pdci nullo modo nre vacare poterunt ecce. Senior vero puerorū iporū agros pfatos de manu Dnē Abbe nri Cenobii recipiet. et supdiam pensoem salis, singulis annis die statuto psolvet, solutis tamen prius sex solidis monast monete pro jure, quod wlgo dicitur Curmedhe. Ille vo puer Gerardi, si ad matrimoniū ↄvolaverit, puerosq; genuerit, senior ex ipsis patre defuncto patri in eodem jure et onere succedat. Hoc etiam adjecto, quod iste secundus heres jus, quod habebat in agris supradcīs, in morte sua in frēs suos vel sorores transfundere non pt, sed tm in prolem. si vero sine prole decesserit, Abba Ecce sce Marie, que tunc āministrabit pro tpre, liberam de eisdem agris disponendi habebit facultatem. Adjectum est pterea, quod quicumq; fuerit ille heres, qui eosdem agros de manu Dne Abbe tenebit, fidelitatem

faciet Ecce nre et abbe. pstito ɔporaliter juramento, nec ipsi agri inter plures psonas debent dividi, sed semp unicus, quicumqȝ fuerit heres futurus, agros eosdem possidebit in solidum. Vt autem hec rata et inconvulsa pmaneant, psens scriptum ɔscribi, et tam sigilli nri impressione quam Civitatis Monastȝ fecimus ɔmuniri. Acta sunt hec Anno Dni. Millesimo. ducentesimo. tricesimo primo, tertiodecimo Kalendas Ianuarii. Hujus rei testes sunt Godefridus Canonicus sci Pauli, Everhardus Plebanus sce Marie, Bernardus plebanus sci Lamberti, Henricus de Lon senior, Hermannus incisor, Heinricus Alabrandine, Gerhardus Stevenine, Bernardus de Bocholte et alii quam plures. Data est hec Copia anno, mense, die, hora, et loco, quibȝ supra, pntibȝ discretis viris Dno Iohe Pepercorn Decano et plebano sce Marie transaquas mon, Iohanne d' Busche Capellano ejusdem Ecce et Godefrido dio Dichman Cive Monast specialiter ad hoc vocatis et rogatis.

L. Signi notariatus.

Et ego Hermannus Lyborii pbr Monastien dyocȝ. publicus impiali aucte Notarius pmissam Cartam in publicū instrumentū redegi, meoqȝ signo ɔsueto signavi rogate.

I. Ver-

I.

Verzeichniſs der in den sechs Lieferungen enthaltenen Abbildungen.

II.

Verzeichniſs der in den sechs Lieferungen beſchriebenen Druckdenkmale.

Aegydii verba aurea. f. l. et a. 24 Bl. in 4. (ed. Coloniens. Ulrici Zell.) IV. 63. n. 56.

Affiliationsbrief eine gedrukte Urkunde auf Pergament. VI. 103. n. 105.

Alberti magni postilla in Evangelium Ioannis. 361 Bl. in Fol. f. l. et a. (ed. Colon. Ioannis Guldenschaff.) V. 93. n. 86.

Alexandri Prima pars doctrinalis Coloniae circa Lijskirchen per Ulricum Zell. 1494. 141 Bl. in 4. IV. 72. n. 60.

Antonii Decisio conciliaris ſuper dubio producto de indulgentiis. f. l. et a. in 4. (ed. Coloniens. Ioannis Guldenſchaff.) V. 89. n. 84.

Athanasii ſymboli expositio. f. l. et a. in 4. (Colon. Arnold ther Hoernen) II. 98. n. 27.

Augustinus de agone chriſtiano f. l. et a. in 4. (Colon. Ulr. Zell) IV. 85. n. 62.

— — de arte praedicandi. in 4. (ed. Mogunt. Ioannis Fust) III. 105. n. 40.

— — Epistola ad Cyrillum de magnificentiis Hieronymi f. l. et a. in 4. (Colon. Ulr. Zell,) IV. 86. n. 63.

Augustini ſoliloquium. f. l. et a. in 12. cet. (Colon. Arnold ther Hoernen.) II. 99. n. 29.

— — de vita chriſtiana. f. l. et a. zwei Auagaben von Fust und Schöffer mit und ohne Wappen. III. 103. n. 39.

* * *

Ber-

Calender deutscher, jähriger, auf einem offenen Folio-Blatte von 1483. III. 129. n. 50.
— — — Nürnberg 1484. VI. 93. n. 103.
— — — von 1488. VI. 130. n. 113.
8 Bl. in 12. mit Holzschnitten.
— — — Mainz 1493. VI. 79. n. 101.
— — — 1496. VI. 88. n. 102.
Cassiodori historia tripartita 165 Bl. in Fol. s. l. et a. (Colon. Ulr. Zell) IV. 90. n. 65.
Codex laminibus aeneis scriptus sub titulo Officia sanctorum III. 139.
— — membranaceus aureis litteris scriptus Evangeliorum saeculi octavi. II. 118.
Conradi de Zabern de modo bene cantandi choralem. s. l. et a. in 4.
(Mogunt. P. Schöffer) III. 122. n. 46.
Copia indulgentiarum de institutione festi beatae mariae virginis anni 1468, 12 Bl. in Fol.
(zu Marienthal gedruckt) VI. 125. n. 111.

* * *

Declaratio quaedam modi et formae venditionis. s. l. et a. in Fol.
(Coloniae A. ther Hoernen) II. 86. n. 14.
Dictes des douze Sibilles. s. l. et a. (Paris 1480.) I. 81. n. 8.
Directorium Missae in 4to Moguntiae Ioh. Schöffer. III. 126 n. 48.
Disputatio sanctae trinitatis super redemptione humani generis in 4. s. l. et a.
(Colon. A. ther Hoernen) II. 93. n. 22.

Donate

Donate mit beweglichen Typen. III. n. 35. 36.
— — mit gedruckten Anfangsbuchſtaben. VI. 9.
— — eines unbekannten Druckers. VI. 14.

Donati Speculum. Argent. Grüninger in Fol. par. 1490. VI. 97. n. 104.

* * *

Epistola lugubris et moesta ſimul etc. de expugnatione Insulae Nigropontis. ſ. l. et a. (Colon. Ulr. Zell) IV. 66. n. 58.

* * *

Formula uiuendi ſ. l. et a. in 4. (Coloniae A. ther Hoernen) II 89. n. 18.

* * *

Gedicht mit Holzſchnitten ſ. l. et a. II. 69.

Gerson, Ioann. de praeceptis decalogi 34 Bl. in 4to. ſ. l. et a. (im Cloſter Marienthal gedruckt) VI. 128. n. 112.
— — Ioh. quaeſtio notabilis de cuſtodia linguae et corde bene ruminanda. (dieſe Worte ſind durch einen Druckfehler verſetzt) 6 Bl. in 8. maj. oder 4. ſ. l. et a. (Mogunt. P. Schöffer.) V. 56. n. 97.
— — Ulrich Zell's Ausgabe. IV. 95. 68.
— — Arnold ther Hoernen's Ausgabe. IV. 96.
— — de efficacia orationis ſ. l. et a. in 4. (Colon. Ulr. Zell) IV. 93. n. 67.
— — tractatus de mendicitate ſpirituali. ſ. l. et a. 66 Bl. in 4. IV. 91. n. 66.

Grammatica rimata, 1467. Fol. minor.
(Mog. Fust. et Schöffer) III. 112. n. 41.
— — 1468; (ibidem per eosdem) III. 114. 42.
Guilielmi epistolae et evangelia de tempore et ſanctis. Coloniae 125 Bl. 1482. (Ulrich Zell) V. 57. n. 74.
— — Postillae ſuper evangelia et epiſtol. 126 Bl. in Fol. ſ. l. et a.
(Colon. Ulr. Zell.) V. 60. n. 75.

* * *

Hermanni de Saldis ſpeculum ſacerdotum, Moguntiae impreſſum 16 Bl. in 4.
(ed. I. Gutenberg) IV. 13. n. 51.

* * *

Iacobi Archiepiscopi mogunt. litterae inuitatoriae de ſubsidio dando. in fol. pat. 1507. (Ioh. Schöffer) VI. 106. n. 106.
— — de Erfordia de contractibus. ſ. l. et a. in 4.
(Colon. Arnold ther Hoernen) II. 87. n. 15.
Innocentii bulla indulgentiarum in fol. pat. ſ. l. et a.
(Colon. Ulr. Zell) V. 77. n. 81.
Ioannis episcopi carnotensis de nugis curialinm et veſtigiis philoſophorum, Fol. ſ. l. et a.
(Colon. Arnold ther Hoernen) II. 100. n. 31.
— — de Ianua Catholicon. Moguntiae. 1460. Fol. I. 61.

* * *

Langer, Ioann. de Bolkinhayn oratio in 4. 1489.
(Mog. P. Schöffer.) III. 118. n. 43.
Libellus de raptu animae Tundali et eius visione. 11 Bl. in 4. ſ. l. et a.
(Colon. Ulr. Zell.) IV. 96. n. 69.

Libel-

Opusculum de vaticiniis Sibillarum Oppenheim. f. a. et n. typogr. mit Holzfchnitten in 4. I. 73. n. 7.

De origine nobilitatis. f. l. et a. in 4.
(Colon. Arn. ther Hoernen) II. 90. n. 19.

* * *

Petri de Ayliaco deuotae meditationes circa feptem pfalmos poenitentiales. in 4. II. 95. n. 24.

Philippi de Bronverde Opus trivium perutilium materiarum. f. l. et a. in Fol.
(Colon. Ulr. Zell) IV. 89. n. 64.

Pisani Summa cum fupplemento 153 Bl. in Fol.
(Colon. Ulr. Zell) V. 63. n. 76.

* * *

Quaestiones duodecim notabiles valde vtiles. f. l. et a. Fol.
(Colon. Arn. ther Hernen) II. 94. n. 23.

— — de fide concubinarum Moguntiae Friedr. Hewmann. f. a. in 4. I. 66. n. 6.

* * *

Rabi, Samuelis, rationes breues. Coloniae apud Lyskirchen. V. 70. n. 78.

Reinspeck, Michaelis, Lilium musicae. Basileae. Mich. Furter. 1495. 12 Bl. in 4. V. 132. n. 91.

Roderici, Zamorensis, fpeculum vitae humanae 300 Bl. in 4. f. l. et a. IV. 97. n. 70.

* * *

Scoti Opus de procreatione et hominis phyfiognomia. 36 Bl. in 4.
(Colon. Ulr. Zell) V. 66. n. 77.

Seneca

Thomas de articulis fidei. f. l. et a.
(Mogunt. I. Gutenberg) III. 82. n. 34.
Tractatus de celebratione missarum in dioecesi moguntina. 30 Bl. in 4. f. l. et a.
(Mogunt. I. Gutenberg ante 1463.) IV. 18. n. 52.
— — de praedestinatione in Fol. minor. f. l. et a.
(Col. Ioh. Guldenschaff) V. 97. n. 88.
— — de vinea spirituali f. perfectu religionis in 4. f. l. et a.
(Colon. Arn. ther Hoernen.) II. 86. n. 16.

* * *

Vegei, Mafei, dialogus inter Alithiam et Philalethen. f. l. et a.
(Colon. Ulr. Zell.) IV. 105. n. 73.
Vitae patrum f. liber Colacionum zu teutsch Confektbuch f. l. et a.
(Leipzig, Kacheloffen,) II. 52.
Vocabularius latino-germanicus ex quo. Altavilla. Henr. Bechtermünze. 1467. in 4. III. 89. n. 37.
— — ed. ibid. 1469. I. 62. n. 5.
Urbani Oratio in 12. f. l. et a.
(Colon. Arnold ther Hoernen.) II. 99. n. 30.

* * *

Widmann's Ioh. Rechnung auf alle Kaufmannsschaft. Leipzig. Conrad Kacheloffen. 1489. in 12. II. 39. n. 9.
— — 2te Ausgabe von 1526. Augsburg in 8. II. 51.
Wyrsung's, Marc. Recept für die Krankheit der Franzosen. Augsburg. 1518. 4to. II. 75. n. 12.

III. Ver-

III.

Verzeichnifs einiger merkwürdigen in den sechs Lieferungen enthaltenen Sachen.

A.

B.

Biblio-

C.

Calen-

te

E.

F.

G.

I.

K.

L.

N.

O.

P.

Pfal-

R.

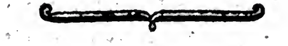
S.

U.

V.

W.

Z.



N. S. Die grosse Entfernung von dem Druckorte wird mich entschuldigen, wenn einige Druckfehler in dieser und den vorigen Lieferungen unberichtigt blieben.

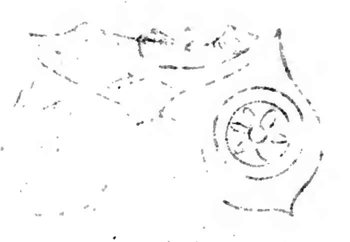
G. F.

In

In meinem Essai sur les monumens typographiques de Iean Gutenberg, wovon Exemplare in der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. zu haben sind, wird der Leser ersucht, folgende Druckfehler zu verbefsern:

Seite.	Zeile.	
6.	9.	von unten Schnorrii.
9.	16.	Institutions
15.	4.	Agésilas inquiet voyait.
23.	2.	von unten typographie.
24.	2.	couvent.
38.	7.	Lambinet.
39.	4.	von unten quos
40.	11.	cette époque que
42.	3.	von unten à quelles
44.	letzte.	celle - ci
51.	8.	vraifemblable
53.	2.	von unten ευδοκιμησας
57.	6.	von unten tueris.
71.	9.	238.
72.	8.	les deux
81.	9.	von unten est fort et porte
83.	4.	à la fin.

G. Fischer.

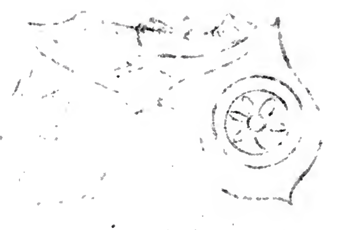




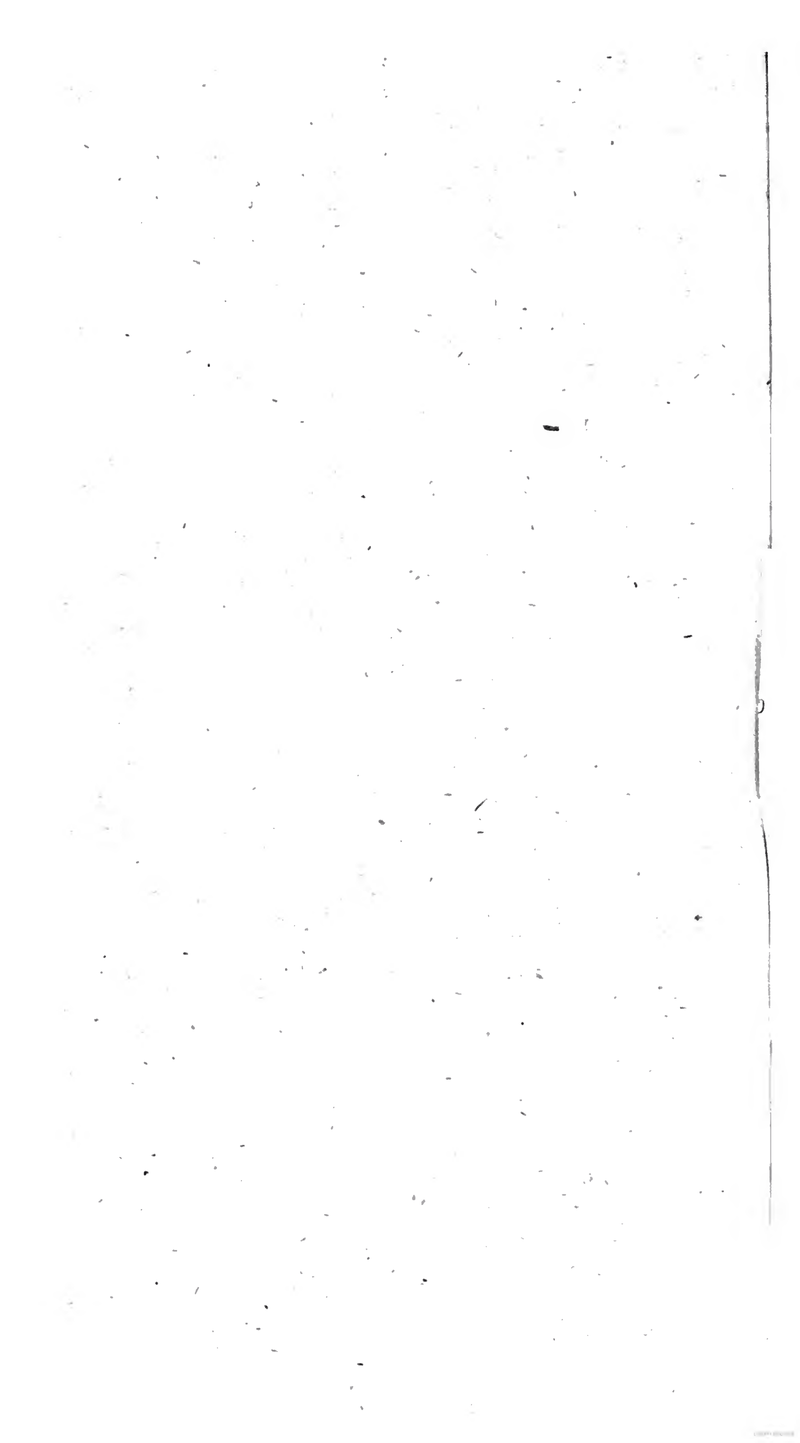
In meinem Essai sur les monumens typographiques de Iean Gutenberg, wovon Exemplare in der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. zu haben sind, wird der Leser ersucht, folgende Druckfehler zu verbefsern:

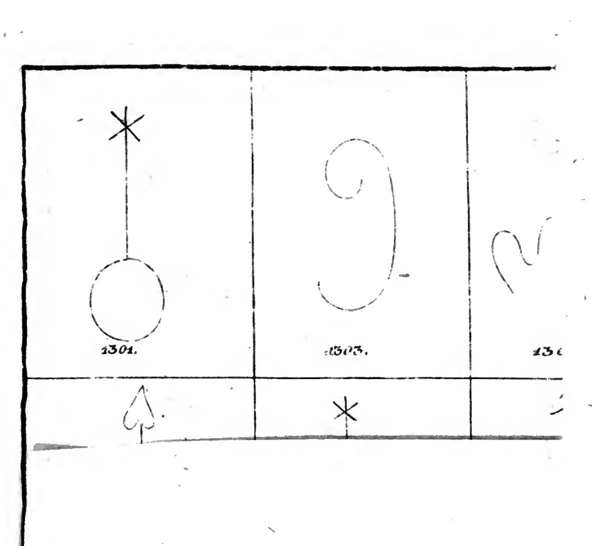
Seite.	Zeile.	
6.	9.	von unten Schnorrii.
9.	16.	Institutions
15.	4.	Agésilas inquiet voyait.
23.	2.	von unten typographie.
24.	2.	couvent.
38.	7.	Lambinet.
39.	4.	von unten quos
40.	11.	cette époque que
42.	3.	von unten à quelles
44.	letzte.	celle - ci
51.	8.	vraifemblable
53.	2.	von unten ευδοκιμησας
57.	6.	von unten tueris.
71.	9.	238.
72.	8.	les deux
81.	9.	von unten est fort et porte
83.	4.	à la fin.

G. Fischer.








1301.
1303.

